Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, für Anzeigen W. Lindau, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 8. Fernruf Nr. 28861. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,80 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 12 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg) — Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr. 292 — Dienstag, den 15. Dezember 1931 — 42. Jahrgang

Schicksalsfragen

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat sich am frühen Nachmittag des Montags abermals versammelt. Frage wie immer seit dem 14. September des Vorjahres: soll Brüning gestürzt oder weiter toleriert, geduldet, ertragen werden?

Diesmal wird die Frage indirekt gestellt. Soll am Mittwoch im Aeltestenrat dem kommunistischen Antrag zugestimmt werden, den Reichstag noch vor Weihnachten zu berufen, um die „Vierte" in die Luft fliegen zu lassen? Schon die Bejahung dieser Vorfrage bedeutet den Sturz des Kabinetts. Die Regierung will keine Plenarverhandlungen, da sie in Berlin wie in Basel in internationalen finanziellen Verhandlungen steckt und den Rücken sich freihalten muß. Der Beschluß, das Plenum gegen ihren Willen einzuberufen, ist ein glattes Mißtrauensvotum. Die Regierung tritt zurück.

Eine neue Regierung kommt, denn regiert muß doch irgendwie werden. Welche Regierung? Eine der Rechten mit den Nazis. Eine andre Möglichkeit gibt's ja nicht, da die Kommunisten zwar alles erreichbare demokratische Porzellan zerschlagen, aber keins kitten und leimen, geschweige denn neu formen und brennen wollen.

In der Rechtsregierung hätten die Hakenkreuzler das erdrückende Uebergewicht. Die Dingeldeyer können den Tag nicht erwarten, an dem sie den SA.-Söldnern die Stiefel putzen dürfen. Das Landvolk Martin Schieles dito mit Schrauben. Sie werden zwar von den Nazis mit Haut und Haaren aufgefressen. In Hessen blieb von sieben Volksparteilern einer stehen, von neun Landbündlern ganze zwei, aber das macht unter Brüdern nichts aus. Dingeldey und Dorsch sterben gern für ihren Zaren Adolf den Schrecklichen.

In der neuen Regierung würde also geschehen, was die Hakenkreuzler befehlen. Was werden sie befehlen? Wir sind darüber genau unterrichtet. Sie haben es längst fein säuberlich zu Papier gebracht.

Die hessischen Dokumente vom Boxheimer Hof sind bekannt. Jeder Demokrat und Republikaner sollte sie in der Brieftasche tragen und täglich dreimal auswendig lernen. Jeder SA.-Mann, auch die vorbestraften Zuchthäusler und Räuber wie Diebe unter ihnen, ist Herr über Leben und Tod wie Eigentum und Verdienst aller Staatsbürger. Wer einen Söldner scheel ansieht, wird erschossen. Jedes Privateigentum wird abgeschafft. Alle Lebensmittel gehören den Legionären Hitlers. Sie befehlen die Verteilung. An sich selbst denken sie natürlich nicht. Sie gönnen alles den andern, denn sie wollen das Dritte Reich schmackhaft machen.

Aber die hessischen Dokumente werden von Hitler als „Privatarbeit" verleugnet. Nehmen wir an, er hätte mal die Wahrheit gesagt, dann ist da noch der Gesetzentwurf zum Schutze der deutschen Nation vom 12. März 1930, den die gesamte Reichstagsfraktion der Nazis eingebracht hat. In ihm wird derselben Mordlust gefrönt wie in den hessischen Proklamationen. In ihm wird dieselbe Mörderdiktatur errichtet, derselbe Galgen, der auf dem Boxheimer Hof von Best und Konsorten gezimmert worden. Dieses Dokument kann nicht als „Privatarbeit eines einzelnen" verleugnet werden. Es hat Bestand und Hitler wagt kein Wort der Abschwächung. Er drückt sich um diesen Granitblock herum. Er muß ihn lassen stahn.

Indessen, es gibt noch ein drittes Dokument, das ebenso fest in völkischer Erde steckt, das ebenso sicher ist gegen Ableugnung und Abschwächung: den nationalsozialistischen Verfassungsentwurf vom 9. November 1923. Damals machte Hitler persönlich seinen Putsch gegen die Republik und die Demokratie. Als es ernst wurde, als gegen ihn und die Seinen die Schüsse fielen, warf er sich neben Ludendorff auf den Bauch und kroch mutig in die Flucht. Nicht alle waren so vorsichtig. Sechzehn blieben liegen. Unter ihnen der Oberlandesgerichtsrat von der Pfordten. In seiner Brusttasche fand man ein Exemplar der Hitlerschen Verfassung gegen das deutsche Volk.

Es ist sorgfältig verheimlicht worden. Es wurde nicht einmal erwähnt in dem Prozeß gegen Hitler und Konsorten wegen Hochverrats, geschweige denn, daß die Angeklagten für dieses Verbrechen verantwortlich gemacht wurden. Die Bayrische Volkspartei begönnerte damals die völkische Henkerbewegung, um die Sozialdemokratie niederzuknüppeln. Sie hielt ihren Schild über dem staatenlosen „Volkstribun"; er durfte nicht ausgewiesen werden.

Unser Parteigenosse, Staatsanwalt Högner (München), jetzt M. d. R., hat als Berichterstatter des bayrischen Untersuchungsausschusses das Dokument später ans Licht gebracht. Derselbe Blutdurst wie in den hessischen und Berliner Entwürfen. Jedes republikanische Augenzwinkern wird mit dem Tode bestraft. Ein „Nationaltribunal" sorgt für die Arbeit der Henker. Die Urteile werden binnen drei Stunden vollstreckt. Todesart Erschießen oder Hängen. Die Standgerichte, die außerdem zu bilden sind, haben dieselbe Befugnis niederknallen oder aufhängen.

Alle mittelalterlichen Schändungen der Menschenrechte werden aus den Folterkammern heraufgeholt:

Mißliebige Staatsbürger können in die Acht erklärt werden. Die Nationalregierung Hitler-Ludendorff erklärt Ebert, Scheidemann und ihre Gehilfen und Helfershelfer für vogelfrei, und verpflichtet jeden Deutschen, sie tot oder lebendig in ihre Hände zu liefern.

Der in die Acht Erklärte genießt keinen Rechtsschutz. Wer einem in die Acht Erklärten Hilfe leistet, wird mit dem Tode bestraft.

Friedrich Ebert ist nicht mehr erreichbar. Aber der Pirmasenser Heimkrieger Wilhelm Frick, der mitschuldig ist an der Abfassung dieser nationalsozialistischen Verfassung, bezifferte erst kürzlich die Zahl derer, die, am Tage nach der Machtübernahme „zu Schaden" kommen würden, auf einige Zehntausend. Im Standrecht vor dem Sandhaufen oder unter dem Galgen.

Genau so ergeht's der Pressefreiheit und den Parteien. Alle Zeitungsunternehmungen und Druckereien können geschlossen und zum Wohle der Nazi-Allgemeinheit beschlagnahmt werden. Alle politischen Parteien und Vereine — auch solche, die „hinter andern Zwecken politische verbergen — werden aufgelöst. Alle Arbeitnehmerverbände werden aufgelöst, ihre Vermögen beschlagnahmt. Jeder Streik wird mit dem Tode bestraft. Auswahl Kugel oder Strick. Die gleiche Strafe trifft jeden, der zum Streik auffordert, anreizt oder zu verleiten sucht.

Eingezogen wird auch das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen der Juden. Wer beschlagnahmtes Vermögen zu entziehen versucht, wird mit dem Tode be-

Nazi-Sprengstoffattentat auf sozialdemokratische Versammlung

Terror unterm „Weihnachtsfrieden"

Todesopfer eines Zusammenstoßes auf dem Hamburger Weihnachtsmarkt

r. Torgau, 14. Dezember. Auf eine sozialdemokratische Mitgliederversammlung im Schützenhaus in Herzberg (Elster) wurde von bisher noch unbekannten Nationalsozialisten ein Attentat verübt. An den Fenstern des Versammlungslokals hatten die Täter mehrere mit Schwarzpulver gefüllte Patronen angebracht.

Die Versammlung war kaum eröffnet, als die Patronen angezündet wurden und unter außerordentlich starken Detonationen explodierten. Personen kamen nicht zu Schaden. Es wurden jedoch zahlreiche Fensterscheiben und Holzfensterläden zertrümmert. Eine etwa 4 Meter lange Stichflamme, die in den Versammlungsraum hineinschlug, löste unter den anwesenden Frauen eine panikartige Stimmung aus.

Erst nach längerer Unterbrechung konnte die Versammlung fortgeführt werden. Die sofort eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. —

Die Zusammenstöße in Hamburg

r Hamburg. Am Sonntagabend kam es auf dem Hamburger „Dom", dem Hamburger Volksfest, das jedes Jahr vor Weihnachten auf dem Heiligengeistfeld stattfindet, zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Kommunisten und der Polizei. In der Notwehr schossen die Beamten scharf. Ein Arbeiter wurde getötet, fünf Personen wurden schwer und zahlreiche leicht verletzt.

Etwa gegen 17 Uhr abends versuchten kommunistische Truppen immer wieder auf die Menge einzuwirken. In einer der Querreihen, die von den mächtigen drei Vergnügungsstraßen abzweigen, begann zunächst ein Kommunist von dem Podium einer Schaubühne herab eine Ansprache zu halten. Die Folge war, daß sich in wenigen Minuten weit über 200 Personen sammelten, die Internationale sangen und Schmährufe gegen die Republik und die Polizei ausstießen. Auch von andern Podien herab hielten Kommunisten Hetzreden. So wurde die Erregung der Menge systematisch gesteigert.

Mehrere Schaubudenbesitzer benachrichtigten deshalb die Domwache der Polizei. Bald erschienen fünf Beamte, die bei dem Versuch, die Menge aufzulösen, beschimpft und umringt wurden; schließlich wurden sie mit Steinen und Eisenteilen beworfen. Ein Teil der Menge ging sogar mit Latten und Balken gegen die Beamten vor. Jetzt zogen die Beamten die Pistolen und gaben mehrere Schreckschüsse ab. Als dann die Menge noch nicht zurückwich und zwei Beamte bereits verletzt waren, wurde scharf geschossen. Wie es heißt, wurde etwa 45 bis 50mal geschossen. Panikartig wich die Menge zurück.

Amtlich wird über den Vorfall berichtet: Am Sonntagabend gegen 17 Uhr versuchten Kommunisten auf dem Heiligengeistfeld, während des Dommarktes zu demonstrieren. Es traten an mehreren Stellen Redner auf. Als einige Ordnungspolizisten einen der Redner festgenommen hatten, wurden sie von Teilnehmern der Demonstration angegriffen, mit Steinen beworfen und mit Latten geschlagen, so daß die Beamten von der Schußwaffe in der Notwehr Gebrauch machen mußten.

Tödlich verletzt wurde der etwa 22 Jahre alte in Altona wohnhaft gewesene Karl Wittrock, der einen Bauchschuß erhalten hat. Vier weitere Männer und ein Schulknabe erlitten Bein- und Armschußwunden. Vier Redner und einige Demonstranten konnten festgenommen werden. —

Das Reich betrogen

Staatsmoral von rechts – Schwindel mit Einfuhrscheinen

Am Sonnabend wurde in dem Stettiner Betrugsprozeß gegen die Direktoren und Angestellten der Pommerschen landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft, alles deutschnationale bzw. nationalsozialistische Herren, nach mehrtägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Es erhielten: Direktor Hagemann wegen Vergehens gegen das Zollgesetz 60000 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfall für 1000 Mark einen Tag Gefängnis. Prokurist Fritz Schneider 10000 Mark Geldstrafe bzw. für je 250 Mark einen Tag Gefängnis, Kaufmann Gründling 3000 Mark Geldstrafe, Obermüller Rudert und der Buchhalter Bohnenstengel je 400 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten Direktor Haß, Handlungsgehilfe Jutczenka und Kaufmann Matthies Schneider wurden freigesprochen.

Die Angeklagten wurden beschuldigt, das Reich um Riesensummen betrogen zu haben. Der Staatsanwalt hatte vielfach höhere Geldstrafen beantragt, das Vierfache der hinterzogenen Beträge, d. h. je 695934 Mark Geldstrafe und außerdem gegen den Direktor Haß eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

*

Der deutschnationale Skandal um die Pommersche Hauptgenossenschaft ist durch die Gerichtsverhandlung endgültig enthüllt. Die Angeklagten hatten falsche Bücher geführt, um vom Reich Exportprämien zu erschwindeln, die ihrem Betrieb nicht zustanden. Sie haben das Reich betrogen.

Es ist für das Verhältnis dieser deutschnationalen Größen aus dem Landbund und ihrer Gesinnungsfreunde gegenüber der Gesetzgebung und der Moral charakteristisch, daß sie im Betrug am Reiche mitten in der Notzeit keinen Makel sehen, daß die Schuldigen nach wie vor ihre Rollen in Wirtschaft und Politik weiterspielen dürfen — als Bekämpfer „marxistischer Korruption" versteht sich —, und daß in diesen Kreisen niemand das Bedürfnis fühlt, von offenkundigen und gerichtsnotorischen Betrügern abzurücken.

Der Prozeßverlauf wie die Berichterstattung der deutschnational-nationalsozialistischen „Pommerschen Tagespost" sind dafür bezeichnend. Da standen die Herren Direktoren, sie beziehen 60 000 Mark Gehalt jährlich — weil es die Bauern so dick haben —, sie sind lebenslänglich angestellt und haben die Pensionsberechtigung wie Staatsbeamte. Der Unfall vor Gericht schadet ihnen nichts.

Ihre Verteidigung kämpfte mit allen Mitteln gegen die Finanzbehörde, die zugegriffen hatte, und die deutschnationale Presse steigerte das bis zur bösartigsten Beamtenhetze. Die Betrüger werden gedeckt — die pflichttreuen Beamten, die die Interessen des Reiches wahrnehmen, werden beschimpft. Staatsmoral von rechts!

Das wäre ein sauberer Zustand, wenn in allen künftigen Prozessen über Schädlinge gegen das Reich und die Wirtschaft die Schuldigen sich verteidigen würden mit der These: wir sind gut, aber die Gesetze sind schlecht! —

Universitäts-Bibliothek

straft. „Unnütze Esser" werden in Sammellager gebracht. Wer sich der Ueberführung dahin entzieht, wird mit dem Tode bestraft. Die gleiche Wahl: Kugel oder Strick.

Es folgen Bestimmungen über die Requirierung. Landes- und Amtsverweser können alles requirieren, was ihnen gut genug dünkt. Dieselben Bestimmungen wie in den Boxheimer Dokumenten. Nur, daß inzwischen die SA.- und SS.-Kohorten aufgerichtet sind und die Brandschatzung des Landes übernehmen. Best und Konsorten haben demnach keine Originalarbeit geliefert. Sie haben nur von Hitler, Frick, Pöhner, von der Pfordten und den übrigen Blutdurstigen des November 1923 abgeschrieben. Was Hitler und Frick nicht hindert, sich so zu stellen, als wüßten sie von nichts.

Diese Freiheitswürger werden nun vom Bürgertum zur Macht emporgetragen. Sie sollen der Arbeiterbewegung jeglicher Richtung und Gestalt das Ende bereiten. An der Mauer, auf dem Schafott oder unter den tausenden Galgen. Wenn sie zur Regierung kommen, werden sie zwar die vier Notverordnungen des Kabinetts Brüning beseitigen, aber sie werden dann andre Verordnungen an ihre Stelle setzen. Welche wissen wir jetzt zur Genüge.

Da nur zwischen den verschiedenen Verordnungen der Not zu wählen ist, will uns scheinen, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nicht im Zweifel sein kann, für welche Art sie sich zu entscheiden hat.

Brüning kocht nur mit trübem Wasser. Es widersteht uns, aber es bleibt Wasser. Hitler würde mit einer giftigen Brühe kochen, deren Dämpfe schon allem Vernichtung bedeuten, was das Leben wert macht, gelebt zu werden. Recht und Freiheit und der Möglichkeit auf Befreiung aus tiefster Wirtschaftsnot in besserer Zeit. —

*

Spitzenverbände beim Reichskanzler

Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände, einschließlich der Beamtenverbände, haben nach einer Besprechung der Lage, wie sie sich für die Gewerkschaften aus der vierten Notverordnung ergibt, beschlossen, gemeinsam nochmals beim Reichskanzler und Arbeitsminister vorstellig zu werden, um ihre Auffassung über die Auswirkungen der Notverordnung darzulegen.

Die Besprechung mit dem Arbeitsminister hat Sonnabend früh bereits stattgefunden. Der Empfang beim Reichskanzler soll am Montag erfolgen. —

Hochverratsprozeß in Graz

Der Heimwehrputsch vor Gericht

Graz, 14. Dezember. Vor dem Schwurgericht in Graz begann heute der Hochverratsprozeß gegen Dr. Pfriemer und eine Reihe von Heimwehrführern, die am 13. September den faschistischen Putschversuch in Steiermark unternommen haben.

Der Prozeß wird etwa eine Woche dauern.

Mehrere Heimwehrführer, die sehr aktiv an der Aufbietung der Heimwehrbanden beteiligt waren, aber behaupteten, von dem hochverräterischen Charakter des Unternehmens keine Kenntnis gehabt zu haben, wie der Stabsleiter des Heimatschutzes Rauter, der bayrische Baron Prankh und der Fürst Starhemberg sind überhaupt nicht angeklagt worden.

Die Angeklagten sind fast alle obersteirische Heimwehrführer. Sie werden des Hochverrats, des Landfriedensbruchs und der Freiheitsberaubung beschuldigt. —

*

Der Führer der putschlüsternen Richtung im steirischen Heimatschutz, Dr. Pfriemer, hatte bei dem Unternehmen vor allem die von der Alpine-Montagegesellschaft hochgezüchteten und finanzierten obersteirischen Heimwehren hinter sich, während die durch den Kärntner Heimwehrführer, General Hülgerth, repräsentierte gemäßigtere Richtung die von Dr. Pfriemer im Laufe des Sommers schon erörterten Putschpläne ablehnte.

Bezeichnend ist, daß Dr. Pfriemer die Notwendigkeit eines Putsches den Heimwehrführern immer wieder damit begründete, daß eine sozialdemokratische Koalitionsregierung zustande kommen oder bei den im Herbst angesetzten Wahlen ein sozialdemokratischer Bundespräsident gewählt werden könnte.

Nach der Anklageschrift hat der Kärntner Landesführer, General Hülgerth, wegen der

Putschpläne Pfriemers

noch am 10. September seine Stelle verlassen wollen und hat davon nur auf die ausdrückliche Versicherung Pfriemers, daß er seine Auffassung teile und ohne sein Einverständnis nichts unternehmen wolle, davon Abstand genommen. Diese Versicherung hat Pfriemer auch am 11. September drei Kärntner Heimwehrführern gegenüber wiederholt. Am selben Tag, an dem er den Kärntner Heimwehrführern diese Versicherungen gab, teilte er dem obersteirischen Heimwehrführer Kammerhofer mit, daß es anläßlich einer am nächsten Tage stattfindenden sozialdemokratischen Versammlung in Obersteiermark zu Unruhen „und im Zusammenhang damit zur Alarmierung des Heimatschutzes zur Unterstützung der Staatsexekutive und zur Uebernahme der Staatsmacht kommen werde". Kammerhofer erklärte daraufhin allerdings, daß er gegen die Staatsautorität nichts unternehme, ließ sich aber dann, wie die Anklage ausführt, „durch die

unter Handschlag und Ehrenwort von Dr. Pfriemer und Karl Lamberg gegebenen Zusicherungen,

daß der Aufbietung Vereinbarungen mit führenden Stellen im Bunde zugrunde liegen, wobei bestimmte Männer in der Regierung genannt wurden, deren Namen Kammerhofer nicht angeben will, und daß der Landeshauptmann von Steiermark, die Gendarmerie und das Bundesheer mittue, beschwichtigen, und sagte die Befolgung der ihm erteilten Befehle zu."

Wie sehr die Putschisten damit gerechnet hatten, daß die Exekutive sich passiv verhalten werde, geht auch daraus hervor, daß Kammerhofer dem Kommandanten der Bruck er Gendarmerieschule einen Brief übergeben konnte, den er von Pfriemer erhalten hatte und der von dem Mitglied der steirischen Landesregierung, dem Gendarmerieoffizier Meyszner, ebenfalls ein Heimwehrführer, geschrieben war. Der Brief hatte folgenden Wortlaut: „Lieber Ortner! Der Heimatschutz ist zu einer größern Uebung aufgeboten, und ich bitte Dich,

falls die Roten Störungen versuchen sollten,

den Heimatschutz zu schützen!"

Tatsächlich hat sich auch dieser Gendarmeriekommandant während des Putschsonntags dann, wie auch viele andre steirische Behörden, passiv verhalten, und hat nicht das Geringste gegen die Gewalttäter und Hochverräter unternommen. Und es ist bezeichnend für die Milde der Regierung gegenüber den Faschisten, daß solche Gendarmeriekommandanten noch immer auf ihren Posten bleiben dürfen.

Mit welchem

Aufwand an Lügen und Ehrenworten

und gebrochenen Zusicherungen der Klüngel der Alpinefaschisten arbeitete, um sich in den Besitz der Macht zu setzen, zeigt noch deutlicher der Streit um die Begründung der Aktion. Darüber sagt die Anklageschrift: „Dr. Walter Pfriemer hatte schon 14 Tage vor dem Staatsstreich in verschiedenen mit einigen Unterführern abgehaltenen Besprechungen den vom Grafen Lamberg stammenden Plan besprochen und gutgeheißen, daß anläßlich einer für die nächste Zeit erwarteten sozialdemokratischen Versammlung in Liezen vom Heimatschutz eine

Störung dieser Versammlung zu unternehmen

sei, was dann, da mit dem „Hochgehen" des sozialdemokratischen Schutzbundes zu rechnen sei, als Anlaß benützt werden solle, um den Heimatschutz aufzubieten und die Angelegenheit ins Rollen zu bringen."

Auf dem Schloß Pichlarn in Obersteiermark fand dann die entscheidende Besprechung zwischen Pfriemer und den obersteirischen Unterführern statt. Dabei teilte Pfriemers Adjutant Graf Lamberg mit, daß „der Landeshauptmann von Steiermark mittue und die steirische Brigade des Bundesheeres auf den Semmering schicken werde, und daß auch ein niederösterreichisches Artillerieregiment, angeblich in Payerbach-Reichenau, ganz auf Seite der Heimwehr stehe. Es sei

alles vorbereitet, daß Schlag 11 Uhr der Landeshauptmann von Oberösterreich, Minister Winkler und Minister Vaugoin, in sicheren Gewahrsam gebracht werden, und daß Dr. Pfriemer die Regierungsgewalt übernehmen wird."

Dr. Pfriemer, der später zu dieser Besprechung kam, teilte mit, daß er bereits die Macht im Staate ergriffen habe.

Charakteristisch für die Art, wie sich der Faschismus selbst einen Anlaß zum „Einschreiten" schafft, ist die Mitteilung der Anklageschrift, daß Unterführer auf Verlangen Pfriemers ihm schriftlich meldeten, daß der Heimatschutz „von Sozialdemokraten überfallen" worden sei, daß sie deshalb ihre Truppen aufgeboten hätten und ihn um Unterstützung ersuchten, obwohl sie natürlich genau wußten, daß es zu keinerlei Zwischenfällen gekommen war. Mit solchen

bestellten Meldungen

und Befehlen, die dann auch in Flugblättern verbreitet wurden, wurden die Unterführer und die Heimwehrmitglieder aufgeputscht.

Die Anklage schildert dann eine Reihe von Verbrechen, die während der Durchführung des Putsches begangen wurden, wie

die Verhaftung zahlreicher Personen, Beschießung von Arbeiterheimen mit Maschinengewehren, Ermordung zweier Arbeiter in Kapfenberg,

die Besetzung von Postämtern und Bezirkshauptmannschaften.

Während sich die angeklagten Unterführer in der Voruntersuchung im allgemeinen damit verantworteten, sie seien der Meinung gewesen, es habe sich um ein

„mehr oder weniger legales Unternehmen"

gehandelt, erklärte Pfriemer, er „habe den Heimatschutz in der Erwägung aufgeboten, daß nach den ihm zugekommenen Mitteilungen die Sozialdemokraten zu einem Schlage rüsteten, und daß in diesem Falle im ganzen Bundesgebiet ein Bürgerkrieg ausgebrochen wäre, den er durch die Aufbietung des Heimatschutzes verhüten wollte. Er habe durch den bewaffneten Aufmarsch und durch den beabsichtigten Marsch nach Wien einen Druck auf die Marxisten und auf die Regierung ausüben wollen, durch den einerseits die Marxisten gezwungen werden sollten, sich des Einflusses auf die Regierungsgeschäfte zu begeben, und anderseits die Regierung zum Rücktritt bewogen werden sollte, worauf er unter Ausschaltung des Parlaments eine neue Verfassung ausarbeiten lassen wollte." Des Hochverrats bekenne er sich aber nicht schuldig . . . (!) —

Polizei steht zu Severing

Entschließung des Schrader-Verbandes gegen die Frondeure in der Vereinigung der Polizeioffiziere.

Der Verband Preußischer Polizeibeamten (Schrader-Verband) hat am Sonnabend dem Minister Severing folgende Entschließung überreicht:

„Die Vereinigung der Polizeioffiziere Preußens hat an den Herrn Minister des Innern in der Sache Lewit eine Entschließung gerichtet, die nach Form und Inhalt der Tendenz entspricht, die diese Vereinigung in ihrer Tätigkeit bisher offen vertreten hat. Sie bedeutet eine Steigerung gegenüber den bisherigen Eingaben und Stellungnahmen der Vertreter dieser Vereinigung gegenüber dem Ministerium des Innern und ist u. E. als Auswirkung des besondern Entgegenkommens zu werten, das dieser Vereinigung von Stellen des Ministeriums des Innern entgegengebracht worden ist. Nach unwidersprochen gebliebenen Pressemeldungen ist der Forderung einer Gruppe der Vereinigung, in ihrer Zeitschrift das Wort „Republik" nicht mehr zu gebrauchen, sofort entsprochen worden.

Die Vereinigung der Polizeioffiziere erstrebt die Aufrichtung einer Kluft zwischen den Führern und Geführten, die Beseitigung der Koalitionsfreiheit der Polizeibeamten und die Entziehung der staatsbürgerlichen Rechte; sie kleidet diese Bestrebungen in die Forderung „Entpolitisierung der Polizei". Sie verfolgt hiermit das Ziel, die große Masse der Polizeibeamten von der Volksgemeinschaft zu trennen und sie nur den Einflüssen der Vorgesetzten allein auszuliefern, deren Einstellung in der gegen den Herrn Minister des Innern gefaßten Entschließung deutlich zum Ausdruck kommt. Die gleichzeitige Weitergabe der Entschließung an die Presse entspricht einem Beschluß dieser Vereinigung. Leider haben die Mitglieder der Polizeioffiziersvereinigung diese vorher gekennzeichnete Einstellung ihrer Führung gebilligt.

Wenn einzelne Polizeioffiziere von dem Vorgehen ihres Vorstandes erst jetzt aus Ueberzeugung abrücken, so ist es ein deutlicher Beweis dafür, welchen machtvollen Einfluß diese Vereinigung durch die in leitenden Stellungen sich befindlichen Mitglieder auf die Laufbahn der übrigen Polizeioffiziere durch ihre Qualifikationsbefugnisse bisher ausüben konnte.

Wenn in der Entschließung der Polizeioffiziersvereinigung ganz besonders darauf hingewiesen wird, daß die Polizeioffiziere mit ihrer Stellungnahme sich eins wissen mit der Masse der Polizeiwachtmeister, so ist dies ein Beweis für die der Polizeioffiziersvereinigung eigne Ueberheblichkeit und deren Machtgefühl.

Die Polizeiwachtmeister (SB.) lehnen es ab, als Stütze staatspolitisch zweifelhafter Bestrebungen zu dienen. Der Verband Preußischer Polizeibeamten, in dem 80000 preußische Polizei-

---

Die spanische Fliege

Theater am Brücktor.

Dieser Schwank, dieses Urbild des Schwankes von Franz Arnold und Ernst Bach, wurde, wenn ich nicht irre, in unsrer Stadt uraufgeführt; aber im Gegensatz zu andern in Magdeburg aus der Taufe gehobenen Stücken hat dieses seinen Weg, einen weiten Weg gemacht, und immer stand der Erfolg Spalier. Die Wirkung dieser drei knappen Akte ist ja auch unverwüstlich: selbst wenn man sie schon oft gesehen hat und ganz genau weiß, wie alles kommt, muß man doch immer wieder lachen, denn die beiden Autoren, deren einer inzwischen schon gestorben ist, haben sich hier nicht nur auf Situationskomik verlassen, sondern auch so viel Humor und Schlagfertigkeit in den Dialog gebracht, daß man fast über jeden Satz schmunzeln kann.

Als Winternothilfe für das mangels Betätigung von Rückentwicklung bedrohte Zwerchfellorgan heißen wir die Wiederaufnahme der „Spanischen Fliege" gut, um so mehr, als sie in einer flotten, Geschmacklosigkeiten geschickt vermeidenden Aufführung unter Regie Robert Georges geboten wird. Hans Lindegg als Mostrichfabrikant Ludwig Klinke hat den rechten Habitus des Schwankhelden und den teils trocknen, teils saftigen Humor, mit dem sich der alte Sünder durch die mannigfachen Fährnisse der Begebenheiten hindurchlaviert. Therese Kosslegg ist eine ihm physisch ebenbürtige bessere Hälfte, deren Sittenstrenge sie nicht hindert, ein heftiges lustbetontes Interesse an fremden Skandalaffären zu nehmen, und die so lange vor andrer Leute Türen kehrt, bis sie den Dreck im eignen Hause gewahrt. Als sowohl äußerlich wie in der Aggression schneidiger Vertreter der jungen Generation erwirbt sich Wolfgang Grube die Sympathie aller auf und vor der Bühne Weilenden; er siegt im Stück und im Auditorium. Er bringt seine Frechheiten so liebenswürdig, seine Liebenswürdigkeiten so frech vor, daß es schon ein Trauerspiel — und kein Schwank — wäre, wenn er nicht alles zu seinem und der jungen Menschen Besten kehren würde. Als sein frisches und verliebtes Bräutchen Paula Klinke wirft Gertrud Boll ihre Anmut und Geschicklichkeit siegreich ins Spiel, darin und überhaupt wacker unterstützt von Ruth Festersen, die die Cousine Wally mit stupsnäsiger Keckheit und sympathischer Empfindsamkeit darstellt. Fritz Prost kann als sanfter Heinrich Meisel endlich wieder einmal die spezielle Seite seiner Begabung hervorkehren, um so mehr als er sein geliebtes Sächsisch sprechen darf. Er übertreibt nichts und ist in Haltung und Mimik doch so komisch, daß seine Szenen große Heiterkeit auslösen. Als seine „Mama" und sein „Babba" sekundieren ihm erfolgreich Karen Fredersdorf und der in allen Sätteln gerechte Konrad Lassen. Das Onkelterzett versehen Eduard Wandrey als auf deutsche Zucht und Sitte bedachter Reichstagsabgeordneter Burwig mit abendfüllendem Vollbart, Theo Leonhardt als spindeldürrer und ratzekahler Schnüffler Alois Wimmer und Fritz Schmith als alter knittriger aber hilfsbereiter und opfermutiger Onkel Tiedemeier mit bezwingender Komik. Der Haushalt der Familie Klinke und ihre kleinen Interna sind bei Doris Schuster (Wirtschafterin Marie) in guten Händen.

Die erste Aufführung am Sonnabend war gut besucht und erregte Heiterkeitsausbrüche, wie man sie heutzutage selten aber dennoch, oder gerade deswegen gern hört. Es gab stürmischen Beifall und sehr viel Hervorrufe. Ecke.

Weihnachtsmusik im Dom

Die Bachgemeinde zu Magdeburg veranstaltete im Dom eine „Weihnachtsmusik". Die Chöre wurden vom Magdeburger Domchor und dem Neblingschen Gesangverein unter Leitung Bernhard Henkings gesungen. Der erste Teil der Vortragsfolge enthielt Lieder des 16. Jahrhunderts, klangtechnisch vollendete polyphone Musik, frisch und plastisch wie die herbe und derbe Bildkunst jener Zeit. Der Magdeburger Tonsetzer Leonhart Schröter eröffnete mit einem lieblich lebendigen Chor „Ein Kindelein so löbelich" die Reihe der Gesänge, unter denen auch Michael Prätorius mit dem prächtig gesetzten „Gebor'n ist uns Emanuel" und einer Strophe des Chorals „Vom Himmel hoch, da komm ich her" vertreten war. Da die zwei folgenden Strophen des Chorals nach dem Tonsatz zweier andrer Meister gesungen wurden (Georg Forster und Adam Gumpelzhaimer), hatte man zu einem interessanten Vergleich Gelegenheit. Zugleich konnte man aber auch die durchweg hochentwickelte Satzkunst jener Zeit feststellen, deren Vollkommenheit sich eigentlich nur mit zwei später gesungenen achtstimmigen Chören von Mendelssohn vergleichen läßt. Eine Motette von Brahms „O Heiland, reiß die Himmel auf", so ernst und innig ihre Musik ist, mußte doch an Klangschönheit und Klarheit des Satzes hinter diesen Werken zurückstehen. Im letzten Teil brachte der Chor Proben aus dem neuen Chorgesangbuch Bernhard Henkings, die den Dirigenten als einen geschickten Komponisten offenbaren, der weiß, worauf es bei gesanglichem Tonsatz ankommt.

Die Wiedergabe der Chorwerke war trotz der ungünstigen Akustik des Domes klar und rein und voll beseelten Ausdrucks. Der Domorganist, Hans Köhler-Eckhardt, schuf durch den Vortrag von Orgelwerken berühmter Meister einen würdigen Rahmen. Besonders eine inbrünstig mystische „Invokation" aus der 2. Orgelsonate op. 60 von Reger wurde von Köhler-Eckhardt sehr sorgfältig und fein registriert wiedergegeben.

Das Konzert wurde durch Rundfunk übertragen und legte somit vor einer bedeutend erweiterten Oeffentlichkeit ein beachtenswertes Zeugnis von der Musikpflege Magdeburgs ab. J. Pf.

Emil und die Detektive im Film

Vor einem zum größten Teil von Schülern dicht besetzten Saale zeigten die Kammerlichspiele Erich Kästners „Emil und die Detektive" als Tonfilm. Auf der Leinwand wirkt dies kleine Abenteuer noch um vieles lebendiger als auf der Bühne. Die Massenszenen der Kinder in den Straßen, die grotesken Traumphantasien Emils infolge des narkotischen Bonbons, die Verfolgung des Verbrechers mit Straßenbahn und Auto lassen sich auf der Bühne nur unvollkommen darstellen und sind speziell filmtechnische Aufgaben. Auf den Brettern ist räumliche Bewegung beschränkt und das realisierte Traumbild stets zu stofflich, um überzeugend wirken zu können. Hier gilt in erster Linie das Wort, das der Mensch zum Menschen spricht und mit dem er seine innere Gedankenwelt kundtut. Darum aber wirken auch Kinderstimmen nicht auf der großen Theaterbühne. Sie sind zu wenig tragfähig und artikuliert. Wohl aber ist der Tonfilm mit seinem modifizierenden Klang für Kinderstimmen geeignet. Auf denselben akustischen Phänomenen beruht es auch, daß man die natürlichen Tierstimmen im Tonfilm nicht verwenden kann, sondern sie durch Imitationen ersetzt. Auch das Trompeten der beiden Gänse im Eisenbahnabteil wird ursprünglich nicht von den befiederten Filmkünstlern herrühren.

Bewundernswürdig ist die Regie dieses Filmes, für die Gerhard Lamprecht verantwortlich zeichnet. Die Kinder geben sich völlig frei und unmanieriert. Eine hervorragende Leistung ist der durch Fritz Rasp dargestellte Verbrecher. Als er zum erstenmal im Eisenbahnabteil hinter seiner Zeitung sichtbar wurde, da tuschelten die kleinen Zuschauer mit Kennermienen: „Das ist er!" Ueberhaupt war die Anteilnahme des jugendlichen Publikums ungeheuer. Hier „schwebte keine Brust mehr zwischen Trug und Wahrheit". Es war alles nur Wahrheit. Als der kleine Mann in der Fernsprechzentrale daheim sich nicht gleich auf die Zimmernummer des „Feindes" besinnen konnte, riefen ihm alsbald hilfreiche Stimmen aus der Zuschauermenge „Nummer neun!" zu. Spieler und Publikum waren eins geworden. Ein schöner Erfolg dieses auch bildtechnisch ausgezeichneten Filmes.

Vorher lief noch ein andrer, etwas kürzerer Film: „Dann lieber Lebertran." Er enthält eine kleine Satire auf den militärischen Ton, womit manche Eltern ihre pädagogischen Maßnahmen zu würzen pflegen. Der alte Petrus dreht die uralte, eingerostete Weltordnungsscheibe um, so daß Gehorsam einmal auf Eltern und Befehl auf Kinder zu stehen kommt. Natürlich stellen sich unten auf Erden alsbald sehr erheiternde und lehrreiche Folgen ein. Originell ist auch das himmlische Stellwerk bei Petrus über den Wolken. Auch dieser Film wurde von der kleinen Schar mit großem Jubel aufgenommen. A. M.

Stadt Magdeburg

Zersplitterung in der Mieterbewegung

In der Monatsversammlung des Bezirkes Wilhelmstadt im Mieterverein Groß-Magdeburg sprach Stadtverordneter Becker über die 4. Notverordnung soweit sie sich auf die Wohnungswirtschaft bezieht. Es sei äußerst bedauerlich, daß bereits zum 1. April 1933 das Wohnungsmangelgesetz gänzlich aufgehoben werden soll, da diese Aufhebung der Anfang zur völligen Beseitigung des Reichsmieten- und Mieterschutzgesetzes bedeute. Wenn auch in der Verordnung gesagt werde, daß die letzteren Gesetze nur aufgehoben werden, wenn die Bestimmungen im BGB. sozial ausgebaut worden sind, so sei es verfehlt, sich vollkommen darauf zu verlassen; denn aus Versprechungen wären schon oft Enttäuschungen geworden. Die Organisation werde nach Bekanntwerden der genauen Ausführungsbestimmungen die Abwehrmaßnahmen festlegen müssen.

Der Redner ging dann näher auf die Mietsenkung und die Hauszinssteuer ein und erwähnte, daß sich unter kommunistischer Führung ein neuer Mieterverein, vorwiegend aus Neubaumietern bestehend, gegründet habe. Nach seiner Meinung wird auch dieser Verein, wie schon mehrere in Magdeburg, keine große Lebensdauer erreichen, da sich dessen Richtlinien z. T. nicht verantworten lassen und der alte Mieterverein weiter unter der Bundespolitik sich für die Mieter einsetzen wird.

In einer Entschließung wurde gegen die Neugründung, die eine Zersplitterung der Mieterbewegung bedeutet, ausgeführt:

In vollständiger Verkennung der Tatsachen versuchen einige Außenseiter eine neue Mieterorganisation aufzuziehen. Man begründet diese Absplitterung mit dem Hinweis auf die Erfolglosigkeit der Politik des Reichsbundes Deutscher Mieter. Damit ist der Mieterverein Groß-Magdeburg, E. V., zur Abwehr gezwungen. Ebensowenig als die von kommunistischer Seite im Bantschen Gelände propagierte Mieterstreikparole kann die gegenteilige Behauptung des neuen Vereins anerkannt werden, daß die Neubautätigkeit der Gemeinden und Genossenschaften ein Fehlgriff war. Mieterschutz und Wohnungschutz ist ein Erfolg des Reichsbundes Deutscher Mieter. Senkung der Alt- und Neubauwohnungsmieten, Schaffung eines sozialen Mietrechts, Verwendung der gesamten Mittel der Hauszinssteuer für den Neubau und vieles andre sind seit Jahren Forderungen des Reichsbundes Deutscher Mieter. Daß zurzeit die Wirtschaftsfragen zurückgedrängt und Deutschland von politischen Leidenschaften regiert wird, ist das Unglück der Gegenwart. Ein neuer Mieterverein wird das auch nicht ändern können.

Seine bekanntgewordenen Leitsätze sind derart widerspruchsvoll und mieterfeindlich, daß allein dieser innerlichen Unwahrhaftigkeit wegen dringende Warnung vor der neuen Vereinigung berechtigt ist. Die Versammlung hält unbeirrt an der Forderung der Senkung der Alt- und Neubauwohnungsmieten fest und betont, daß in erster Linie die Wohnungslasten der erwerbslosen Neu- und Altwohnungsmieter gesenkt werden müssen. Im Vertrauen auf die Ziele und Erfolge des Reichsbundes Deutscher Mieter erklärt die Versammlung, unbeirrt dem Reichsbund die Treue zu bewahren, um in günstigerer Zeit das wieder aufzubauen, was gegenwärtig zerschlagen wird. —

Kaninchen- und Pelzmodenschau

Eine große Kaninchenschau veranstaltete am Sonntag der Verband der Kaninchenzüchtervereine für Magdeburg und Umgebung aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens in der „Wilhelma". Ueber achthundert Rassekaninchen waren dort im Sommersaal ausgestellt.

Kaninchen? Ja, wissen Sie denn, was das zahme Kaninchen heute für eine volkswirtschaftliche Bedeutung und für eine Zukunft hat? Wissen Sie denn schon, daß aus Kaninchenfellen wohl alle Pelzimitationen hergestellt werden, nur von Fachleuten zu unterscheiden von den echten Fellen? Die Seal-Elektrik-Pelze z. B. sind nur veredelte Kaninchenfelle. Das Kaninchenfell bietet heute schon vollwertigen Ersatz für Hermelin, Marder, Fuchs, Biber, Chinchilla, Opossum usw.

Aber auch die Haut der großen Rassen, wie Belgische Riesen, Deutsche Widder — der Fleischkaninchen, die fast zwanzig Pfund schwer werden — kann als Feinleder für Handtaschen und Handschuhe verwendet werden. Das Chinchillakaninchen und das Französische Silberkaninchen liefern die teuersten Felle. In normalen Zeiten werden sie mit 5 bis 6 Mark pro Stück roh bezahlt. Die Hermelinfelle sind dem Größenverhältnis nach auch nicht billiger, denn ein Hermelinkaninchen bringt es nur auf ungefähr 1½ Pfund.

Alle Farben waren unter den ausgestellten Tieren vertreten, vom klarsten Weiß über Grau, Gelb, Braun und Blau zum Schwarz. Besondre Sehenswürdigkeiten sind die Angorakaninchen, deren kleiner Körper einen dichten, langhaarigen Pelz trägt. Diese Tierchen werden wie Schafe geschoren. Die Wolle kostet, je nach Qualität, bis zu 40 Mark das Pfund. Um ein Verfilzen der Haare zu verhüten, müssen die Tierchen alle paar Tage ausgekämmt werden.

Der Verband verarbeitet viele Felle selbst. In Pelznähkursen lernen die Frauen der Mitglieder die Selbstanfertigung aller möglichen Pelzsachen. Daß es manche Frauen dabei schon auf eine Virtuosität gebracht haben, bewiesen viele Ausstellungsstücke, die neben den Kaninchen gezeigt wurden. Was kann nicht alles aus Kaninchenfellen gemacht werden: Kaffeemützen, Boas, Muffen, Pelzjacken, Pelzmäntel, Sofakissen, Mützen, Teppiche. Für über 20 Millionen Mark ausländische Rohfelle werden jährlich eingeführt. Diese Summe könnte sich Deutschland selbst verdienen. Mit geringen Mitteln ist schon eine rentable Kaninchenzucht zu betreiben. Der Verband, der von den Behörden anerkannt und unterstützt wird, gibt gern Auskunft. F.

Vier „silberne" Stunden

Vier Stunden, von 15 bis 19 Uhr, floß der Strom durch die Geschäftswelt der Stadt. Alle Läden erleuchtet an diesem „silbernen Sonntag", ein Gefunkel von den großen Fronten der Warenhäuser, mit Tannengrün und bunten Flitterkram geschmückte, weihnachtliche Straßen trugen dazu bei, die richtige Stimmung des „Silbernen" zu schaffen. Inhaber und Chefs der Geschäfte, Läden und Warenhäuser hatten die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um dem kaufenden Publikum in allen Wünschen, auch bezüglich der Preise, gerecht zu werden.

Wenn die Läden am Sonntag vor Weihnachten geöffnet sind, dann herrscht eigenartige Stimmung. Sonntagskäufe sind viel netter als Wochentagskäufe. Der Kunde am „silbernen Sonntag" kommt in seiner guten Sonntagskluft an. Er ist nicht etwa so gestimmt wie der Ausverkaufskunde, der am liebsten den ganzen Laden im Ramsch mitnehmen möchte, nein, er bringt schon so ein bißchen Weihnachtsstimmung mit. Er ist wählerisch, aber er kauft mit stiller innerer Freude, denn an seine Geschenke, die er da auswählt, ist ja so viel geknüpft. Seine ganze Liebe soll darin zum Ausdruck kommen, ja mit dem Kaufen beginnen schon die Freuden des Weihnachtsfestes. Sie können sich nur noch steigern, wenn sich der Schenkende über die Freude des Beschenkten freuen kann. Man muß sie nur einmal beobachten all die großen und kleinen Käufer, wenn sie ein recht wertvolles Stück für einen ihnen erschwinglichen Preis ergattert haben. Dann ziehen sie mit einem versteckten, schmunzelnden Lächeln zur Kasse.

Die Zeit drückt natürlich auf die Käufe ihren Stempel. Im Herrenartikelgeschäft, wo „Sie" früher für „Ihn" ein todschickes Oberhemd kaufte, möglichst von Seide, muß es auch heute ein Binder billiger oder mittlerer Preislage verrichten. Der Umsatz in den Warenhäusern ist zufriedenstellend, weil man sich längst daran gewöhnt hat, zufrieden zu sein, wenn die billigen Artikel so umfangreich gekauft werden wie früher die teuern. Nach teuern Parfüms und sonstigen Luxusartikeln besteht allerdings keine große Nachfrage. Der Zug der Zeit geht zum Praktischen. Man kauft und schenkt, was man braucht, weil der Geldbeutel nicht weiter reicht.

Die Geschäftsleute haben sich darauf eingerichtet. Die Notverordnung hat sie noch einmal ihre Preise revidieren lassen. Ihre letzte Kalkulation haben sie auf den Preisetiketten stehen. „Weiter herunter geht's nimmer", versichern sie.

Die „Rote Stadt im Roten Land" hat auch am „Silbernen" ihre Anziehungskraft wieder ausgeübt. Das Gedränge am Bahnhof spielte sich in beängstigenden Formen ab. Die Züge aus allen Richtungen spien viele tausende Kauflustige aus. Mit Taschen und Koffern, mit Kiepen und Reisekörben traten sie ihre Entdeckungszüge an. In den Straßen stauten sich die Menschen. Vor Eröffnung der Geschäfte schon wurden die Eingänge belagert. Die Autoparkplätze und die Straßen selbst konnten kaum all die Wagen von auswärts fassen. Auch in die Gasthäuser und Cafés ergoß sich der Menschenstrom. Hungrig, durstig und müde vom Laufen, vom Wählen und vom Kaufen, haben sie sich noch etwas erfrischt, um dann den Heimweg anzutreten oder um sich in den Abendzügen ein Plätzchen zu sichern. Glücklich, wer durch den letzten Schub im Bahnhof hindurch war, seine Schachteln und Pakete verstaut hatte und wieder dem ungewohnten Großstadttrubel, der aber doch so verheißungsvoll lockt, entflohen war.

So bot der Sonntag, auch aus den andern Städten wird uns das bestätigt, in Magdeburg und darüber hinaus in der Provinz Sachsen ein befriedigendes Weihnachtsbild in diesen Zeitläuften. Solange der demokratische Staat in der Lage ist, sich zu behaupten, solange er Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten vermag, solange pulsiert das Leben in der Bevölkerung. Es ist das notwendige Vertrauen vorhanden, das Handel und Wirtschaft brauchen, um gedeihen zu können. Wenn der Käufer nicht weiß, was morgen kommt, hält er sein Geld zurück, wenn der Geschäftsmann damit rechnen muß, daß das „Verkaufen" nach den Bestimmungen der Boxheimer Dokumente vor sich gehen soll, dann stockt jeder Handel und Wandel. Wie würde die Weihnachtsstimmung, die wahrhaftig nicht allzu rosig ist, wie würde das Weihnachtsgeschäft aber aussehen, wenn die Grundfesten des Staates, wenn die Eiserne Front durch die braunen Nazihorden erschüttert wären. Nur der Gedanke, daß diese Möglichkeit eintreten könnte, würde alles lahmlegen.

87 Eisenbahnkilometer von Magdeburg entfernt liegt Braunschweig. Dort regiert der Nazi-Klagges. Dort hat außer seinen braunen Nachbetern niemand Vertrauen zu seinen staatsmännischen Handlungen. Der Braunschweiger Hitlertag hat der Bevölkerung die Augen geöffnet, als Ladenscheiben klirrten und ganze Wohnviertel überfallen wurden von den braunen Banditen ist das letzte Vertrauen geschwunden. Das zeigte sich in Braunschweig so recht am silbernen Sonntag. Alles liegt unter einem lästigen Druck, verhält sich abwartend. Handel und Wandel verhalten sich reserviert. Niemand hat Lust zum Kaufen. Die Geschäfte getrauen sich nicht, lockende Angebote zu machen, denn sie wissen nicht, ob das den Herren Nazis nicht mißfallen könnte. Wer sollte sie aber vor Uebergriffen schützen, wenn es auch die Polizei, die treue, will, Herr Klagges will es doch nicht — und er hat die Macht.

Alles Leben stirbt und erkaltet, wo die rauhe, brutale Hand der Gewalt regiert. Wohlergehen, Friede, Arbeit, Geld, Geschäft gibt es nur in einem demokratischen Staatswesen. Das beweist mit aller Deutlichkeit der Aufschwung des demokratischen Staates bis zum Jahre 1929. Seit die Reaktion in Deutschland dreist ist. Seit sie verstärkten Einfluß auf die Innen- und Außenpolitik erlangt hat, geht es zusehends abwärts mit Deutschlands Handel und Wirtschaft. Darüber sollten alle Menschen einmal nachdenken an den Tagen nach dem silbernen Sonntag. Wenn auch der goldene Sonntag noch ein Erfolg wird in der schweren Zeit, dann hat er seine Grundlage darin, daß noch die Demokratie das Heft in der Hand hat. Alle Bevölkerungskreise sollten viel stärker dafür sorgen, daß sie erhalten und noch viel fester ausgebaut wird, damit im nächsten Jahr aus den silbernen und goldenen Sonntagen nicht eiserne werden. Die Wirtschaft und die Bevölkerung brauchen das edlere Metall zum materiellen Unterhalt. Für ihre ideelle Haltung aber, für ihren Kampf um Demokratie und Sozialismus ihr das Eisen und ihre Eiserne Front recht. A. E.

Segelflüge im Flughafen Magdeburg

Die Segelflugvereinigung Lüwa, Magdeburg, die dem Verein Magdeburg des Deutschen Luftfahrtsverbandes angeschlossen ist, hat ihren Flugbetrieb jetzt auf den Magdeburger Flughafen verlegt. Der Segelflug, der bis vor kurzem noch an bergiges Gelände gebunden war, hat durch eine neue Startmethode mittels Kraftwagen, die inzwischen vervollkommnet worden ist, auch in der Ebene neuen „Auftrieb" erhalten. In dieser Startmethode versuchte sich am Sonntag die Segelflugvereinigung Lüwa Magdeburg auf dem Flughafen an der Berliner Chaussee mit vollem Erfolg.

Wer am Sonntagvormittag dem Flughafen einen Besuch abstattete, konnte Augenzeuge eines schönen Schauspiels sein. Mancher wird sich über diese seltsamen „Vögel" ohne knatternden Motor und Propeller, die bis in 150 Meter Höhe im Geradeausflug lautlos hinaufsteuerten und in ruhigem Gleitflug in Kurven dem grünen Rasen wieder zustrebten, gewundert haben. Das Geheimnis dieses Vorgangs, das in einem Kraftwagen am entgegengesetzten Ende des Flugplatzes zu suchen war, wird den meisten kaum aufgefallen sein. Das Flugzeug D „Willi Faber", das eigens für diesen Zweck hergerichtet war, erwies sich als sehr gut hierfür geeignet. Es ist die gleiche Maschine, mit der Major Angerstein im Herbst vorigen Jahres den ersten Stundensegelflug im Harz ausführte.

Der Fluglehrer der Magdeburger Fliegerschule, Johannes Höroldt, konnte zwei Flüge für die Gleitfliegerprüfung B ablegen. Niedrige Wolken verhinderten leider eine volle Entfaltung, da die Flugzeuge teilweise den Blicken der Zuschauer entschwanden.

Ein jetzt erst fertiggestelltes Hochleistungssegelflugzeug vom Typ „Luftikus" machte seinen Erbauern helle Freude. Ein schnittiger, spiegelglatter Vogel von 15 Meter Spannweite segelte minutenlang in großen eleganten Schleifen über dem Flughafen. Mit diesem Flugzeug, das ein Musterexemplar eigner Werkstattarbeit darstellt, sind Schleppflüge hinter einem Motorflugzeug geplant, die ausgeführt werden sollen, sobald die Motormaschine der Magdeburger Fliegerschule dafür hergerichtet ist.

Unter den Segelfliegern herrschte helle Begeisterung über diese neuen Erfolge. Sie sind jetzt der Schwierigkeiten enthoben, die sich durch die langen und kostspieligen Fahrten nach dem Harz ergaben. Nunmehr werden sie ihre Kunst dem Besucher des Flughafens vorführen können. Die Uebungen sollen allsonntäglich stattfinden und außerdem auch noch an den Wochentagen vorgenommen werden, soweit es die Wetterlage gestattet.

Am gestrigen Versuchssonntag wurden insgesamt elf Flüge mit dem Flugzeug „Willi Faber" und zwei Flüge mit dem Hochleistungsflugzeug ausgeführt. Künftig soll noch das Segelflugzeug „Mifa" mit eingesetzt werden.

Die Segelfluggruppe der Ortsgruppe Magdeburg des „Sturmvogels", Flugverband der Werktätigen, führte mit ihrem Segelflugzeug die ersten Schulflüge aus, die trotz des ungünstigen böigen Wetters alle ohne Zwischenfall verliefen. —

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Reichstagsabgeordneter Kuttner

spricht am Dienstag, dem 15. Dezember, abends 8 Uhr, im „Hofjäger" in einer

außerordentlichen Generalversammlung

Eintritt nur für Mitglieder der Partei gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs. Strenge Kontrolle! Zahlreicher Besuch wird erwartet.

*

Diesdorf. Die zum Dienstag, dem 15. Dezember, angesetzte Sitzung fällt aus. Die Generalversammlung muß besucht werden. —

Gute Entwicklung der Magdeburger Volkshochschule

In der letzten Sitzung des Verwaltungsausschusses der Magdeburger Volkshochschule, die unter dem Vorsitz von Stadtschulrat Löscher stattfand, gab der Leiter der Volkshochschule, Dr. Seiferth, einen kurzen Ueberblick über den Verlauf der Herbstarbeit und über die vorbereitenden Arbeiten für den neuen Arbeitsplan. Im zurückliegenden Lehrabschnitt erhielt die Volkshochschule einen außerordentlich starken Zustrom von Kursusteilnehmern. Der Herbstlehrabschnitt umfaßt 50 Kurse von je 9 Wochen mit insgesamt über 1500 Belegungen, was einer Steigerung von etwa 50 Prozent gegenüber dem gleichen Lehrabschnitt des Vorjahres entspricht. Die Kursusteilnehmerschaft besteht zum weitaus größten Teil (zirka 85 Prozent) aus Personen mit Volksschul- und Fortbildungsschulbildung.

Die Arbeitslosenschule der Winternothilfe, die reine Fach- und berufliche Kurse abhält, weist etwa 450 Belegungen auf. Gut besucht waren auch die Einzelveranstaltungen. Besonders die Vortragsreihe „Wir und die Polizei" fand einen Zuspruch, wie man es nicht erwartet hatte. —

Frauen, achtet auf euer Geld!

1000 Mark aus der Einkaufstasche gestohlen.

Immer wieder erleben wir, daß einkaufenden Frauen im Gedränge beim Einkauf aus der Handtasche, der Manteltasche oder dem Einkaufskorb des Portemonnaie mit der gesamten Barschaft gestohlen wird. Sehr oft trägt Unaufmerksamkeit der Käuferinnen die Schuld daran, daß solch ein Diebstahl möglich wurde.

Am Montagvormittag entdeckte im Epa-Geschäft am Breiten Weg eine Frau, als sie bezahlen wollte, zu ihrem Erschrecken, daß ihre lederne Einkaufstasche aufgeschnitten und ein größerer Betrag daraus gestohlen worden war. Es soll sich in diesem Fall um eine Summe von annähernd 1000 Mark gehandelt haben, die die Bestohlene kurz vorher von der Sparkasse abgehoben hatte. Auch einige Sparkassenbücher wurden mit gestohlen.

Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt. Ob der Diebstahl im Epa-Geschäft oder evtl. auch schon vorher auf der Straße oder an andrer Stelle erfolgt ist, konnte bisher nicht festgestellt werden, da die Bestohlene den Diebstahl erst zu spät entdeckte.

Auch dieser Fall gibt Veranlassung, die Frauen darauf hinzuweisen, daß sie ihre Geldvorräte für den Wareneinkauf gut behüten müssen. Es gibt Leute, die aus der Nachlässigkeit und Unaufmerksamkeit ihren Vorteil ziehen, wie auch dieser Fall beweist. In dem Gedränge der Weihnachtseinkäufe ist doppelte Vorsicht geboten. —

Erfolgreiche Einbrecher am Werk

In der Nacht zum Sonntag und Sonntag abend wurden im Stadtgebiet und in der Umgegend von Magdeburg zahlreiche Einbrüche verübt, wobei die Täter zum Teil reiche Beute machten. U. a. suchten Einbrecher eine Wohnung in der Otto-von-Guericke-Straße heim, die sie mit Dietrichen öffneten. Sie erbrachen sämtliche Behältnisse im Innern der Wohnung, soweit sie verschlossen waren, mit Gewalt und streuten den Inhalt auf dem Fußboden umher. Es fielen ihnen etwa 600 Mark an barem Gelde sowie Goldsachen für zahnärztlichen Bedarf von bedeutendem Wert in die Hände.

Eine Wohnung am Staatsbürgerplatz wurde ebenfalls mit Dietrichen geöffnet. Hier stahlen die Diebe Bargeld in Höhe von mehreren hundert Mark, während sie Silbersachen unberührt ließen.

Aus einem Lebensmittelgeschäft in der Lüneburger Straße ließen Einbrecher 25 Hasen und größere Posten Lebensmittel mitgehen.

Aus einer Wohnung in der Sternstraße entwendeten Einbrecher verschiedene Schmucksachen; u. a. eine goldene Halskette mit Anhänger. Auf dem Anhänger befindet sich ein Brillant und eine echte Perle.

In allen Fällen handelt es sich um sogenannte Klingelfahrer, die die Abwesenheit der Wohnungsinhaber zu den Einbrüchen benutzten. Stets suchten sich die Einbrecher solche Wohnungen und Geschäfte aus, die entweder gar nicht oder nur mangelhaft gesichert waren. Es kann nicht eindringlich genug empfohlen werden, sich gute Sicherungen anzuschaffen, über die in der Kriminalberatungsstelle gegen Einbruch kostenlose Auskunft zu erhalten ist. (Zimmer 260 des Polizeipräsidiums von 16 bis 18 Uhr.) —

— **Zum heutigen Schallplattenkonzert** im „Hofjäger" sind noch Eintrittskarten für 10 Pfennig gegen Vorzeigung der Abonnementsquittung der „Volksstimme" an der Abendkasse erhältlich. —

— **Renntermine 1932.** In der Delegiertenversammlung der deutschen Rennvereine sind 1932 für Magdeburg folgende Renntermine festgelegt: Pfingstsonntag, den 15. Mai, Pfingstmontag, den 16. Mai, Sonntag, den 19. Juni, Sonnabend, den 13. August, Sonntag, den 14. August, Sonntag, den 2. Oktober. —

— **Einigung in den Lohnverhandlungen im Magdeburger Baugewerbe.** Auf Grund der Notverordnung ist zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer des Baugewerbes im Tarifgebiet Sachsen-Anhalt am Sonnabend eine Einigung erzielt worden. Der Spitzenstundenlohn beträgt danach für Facharbeiter ab 1. Januar 1932 1,05 Mark, für Bauhilfsarbeiter 0,90 Mark, für Tiefbauarbeiter 0,73 Mark. Damit ist der Stand vom 10. Januar 1927 erreicht. —

München und die bayrischen Alpen. Dieser Tage sprach in der Aula der Staatlichen Maschinenbauschule auf Einladung des Reichsbahn-Verkehrsamtes Magdeburg Werbeleiter Kirchgeßner der Bayrischen Zugspitzbahn über den Winter in Bayern. Der Abend begann mit einem Lichtbildervortrag, der an Hand von zahlreichen Diapositiven ein umfassendes Bild des bayrischen Winterlandes vermittelte. Von Oberstdorf, der Allgäuer Wintersportzentrale aus, führte die Bilderreise durch das ganze Gebiet zwischen Bodensee und Königssee. Das Werdenfelser Land, mit den Hauptorten Garmisch und Partenkirchen, sowie der Bayrischen Zugspitzbahn, bildete den Kern des hochinteressanten Vortrages. Nach dem Lichtbildervortrag rollte ein neuer Werbefilm der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr ab, der unter dem zusammenfassenden Titel „Winter in Bayern" keine Wiederholungen des Lichtbildervortrages brachte, sondern im lebendigen Bild von Bayerns Volkstum und seinen Gebräuchen, von Hochtouren auf schneebedeckte Gipfel, von einer Fahrt mit der bayrischen Zugspitzbahn und lustigem Sporttreiben im Tal, so anschauliche Szenen auf die Leinwand warf, daß das Publikum begeistert der Filmvorführung folgte. —

— **Kleinfeuer.** Am Sonntagnachmittag war im Hause Jakobstraße 10 die aus Säcken bestehende Kellerfensterverpackung in Brand geraten. Die Ursache ist vermutlich im Wegwerfen eines brennenden Streichholzes zu suchen. Der um 18.45 Uhr durch Feuermelder Jakobstraße 8 alarmierte Löschzug I konnte die Gefahr mit kleinem Löschgerät in kurzer Zeit beseitigen. —

— **Sportunfälle.** Beim Fußballspiel zog sich der Tischler Werner Steinmann, Fürstenufer 24b, einen Bruch des rechten Unterschenkels zu. Werner St. wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. — Auf dem Stadion Neue Welt erlitt der erwerbslose Schildermaler Paul Müller, Klosterbergestraße, beim Handballspiel eine Fußverstauchung. —

Der Magistrat baut die Preise ab

Kurkostensenkung in den Krankenhäusern – Ermächtigung für sonstige Tarifsenkungen – 50 000 Mark für die Winternothilfe

Aus der Sitzung des Magistrats vom 14. Dezember werden uns durch den städtischen Pressedienst folgende Beschlüsse übermittelt:

Die bauliche Entwicklung an der Harsdorfer Straße in der Nähe des ehemaligen Zwischenwerks 4a macht zu ihrer geordneten Durchführung die Feststellung von Fluchtlinien notwendig. Die vorgelegten Entwürfe finden die Zustimmung des Magistrats.

Senkung der Kurkostensätze.

An Stelle der Gewährung eines 5prozentigen Kassenskontos an die Pflichtkrankenkassen, wie vom Magistrat am 16. November beschlossen worden ist, beschließt der Magistrat, die Kurkostensätze in den städtischen Krankenhäusern mit Wirkung vom 1. Januar 1932 an allgemein um durchschnittlich 5 Prozent zu ermäßigen, und zwar mit Rücksicht auf folgende Erwägungen: Die auf Empfehlung der Vertretung der Privatkliniken beschlossene Beschränkung der Skontogewährung auf die Pflichtkrankenkassen läßt sich nicht aufrechterhalten. Die Ersatzkrankenkassen haben auf ihre der Lage der übrigen Kassen ähnliche Situation und auf ihre bisherige in der Tat für die Stadt äußerst wertvolle Mitarbeit in der Gesundheitsfürsorge hingewiesen, die zu einem großen Teil über das Maß der Mitarbeit mancher andern Krankenkassengruppe hinausgegangen ist. Es wäre unbillig, gerade diese, ebenfalls zu den gesetzlichen Krankenkassen zählende Kassenart, von der Vergünstigung des Kassenskontos auszunehmen, zumal diese Kassen in ihrer Mehrheit mit den Privatkliniken überhaupt keine Verträge abgeschlossen hatten und der Rest vielleicht lediglich deshalb auf ungünstigere Vereinbarungen mit den Privatkliniken eingegangen ist.

Zum andern ist nicht recht einzusehen, warum das Wohlfahrtsamt, das zurzeit mit nahezu 40 Prozent aller Kranken an der Kurkostenzahlung beteiligt ist, nicht ebenfalls die Vergünstigung der 5-Prozent-Zahlung genießen sollte, zumal hier bei der Wiedereinziehung der Kurkosten die beteiligten Kranken, die dem Wohlfahrtsamt Erstattung leisten müssen, zu den am wenigsten bemittelten Schichten gehören. Ferner liegt die allgemeine Tendenz der Preissenkung ohnehin in den Absichten der Regierung und entspricht insbesondere den Grundsätzen der neuen 4. Notverordnung. Schließlich muß auch zugegeben werden, daß die während des Jahres eingetretenen Preissenkungen bzw. Vereinfachungen des Krankenhausbetriebes Ersparungen an Betriebskosten zur Folge gehabt hatten, die eine gewisse Senkung der Kurkosten gerechtfertigt erscheinen lassen.

Die vorgeschlagene Kurkostensenkung um durchschnittlich 5 Prozent würde im Jahre für die Stadt einen Ausfall von 149 975 Mark bzw. für das letzte Vierteljahr des Rechnungsjahres 1931 rund 87 500 Mark betragen. Dieser Ausfall kann ausgeglichen werden durch Senkung des Speisungskostensatzes um weitere 10 Pfennig für die allgemeine Abteilung und 20 Pfennig für die Privatabteilung, durch Senkung der Ausgaben für Feurungsstoffe auf Grund der infolge der Notverordnung verordneten 10prozentigen Senkung der Kohlenpreise, durch Ersparnisse beim Personal (ohne Berücksichtigung der durch die Gehaltskürzung erzielten Einsparung).

Ermächtigung für Tarif- und Gebührensenkung.

Der Magistrat beschließt zur Prüfung der Frage einer Senkung der städtischen Tarife und Abgaben sich in einer Dringlichkeitsvorlage an die Stadtverordneten-Versammlung Ermächtigungen erteilen zu lassen, Herabsetzungen zu beschließen. Der Magistrat hat zur beschleunigten Durchführung der Senkungen einen Ausschuß gebildet. Die Absicht geht dahin, die Senkungen zum 1. Januar 1932 in Kraft treten zu lassen.

Weitere 50 000 Mark für die Winternothilfe.

Die Winternothilfe war von Anfang an als eine private Einrichtung gedacht, die aber seitens der Stadt durch Geld, Arbeitskräfte und Hergabe von Räumen unterstützt werden sollte. Durch Beschluß der städtischen Körperschaften wurden der Winternothilfe 80 000 Mark in bar zur Verfügung gestellt, außerdem werden die durch Kürzung der Diäten der Stadtverordneten ersparten Gelder der Winternothilfe überwiesen. Die Winternothilfe selbst hat bis jetzt gegen 170 000 Mark freiwillige Spenden aufgebracht, dazu in größerem Umfang Naturalien, besonders Kleidung, Wäsche und Schuhe.

Die Inanspruchnahme der Winternothilfe ist sehr stark. Es werden jetzt bereits 6812 Portionen Essen gekocht. Mit Fortschreiten des Winters ist eine noch stärkere Inanspruchnahme zu erwarten. Daneben liegen bereits über 8000 Anträge auf Verabfolgung von Kleidung und Wäsche vor, so daß die gesammelten Kleidungs- und Wäschestücke in keiner Weise ausreichen, sondern für diesen Zweck mindestens noch 100 000 Mark ausgegeben werden müssen. Dem Vorsitzenden der Winternothilfe sind noch größere Spenden in Aussicht gestellt. Außerdem findet eine Reihe andrer Sammlungen und Veranstaltungen statt. Die Winternothilfe bittet jedoch, daß auch seitens der Stadt noch eine Beihilfe gewährt wird. Der Magistrat hält es für dringend erforderlich, das Werk nochmals zu unterstützen. Er beschließt, bei der Stadtverordneten-Versammlung zu beantragen, aus den aufgesammelten Mitteln der Schulspeisung einen Betrag von 50 000 Mark der Winternothilfe zu bewilligen. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null

	Elbe	Buchs	Fall
Nimburg	14. 12. + 0,15	—	—
Brandeis	„ — 0,08	0,08	—
Melnik	„ + 0,18	—	0,04
Leitmeritz	„ + 0,06	—	0,08
Aussig	„ + 0,86	—	0,10
Dresden	„ — 0,99	—	0,01
Torgau	+ 0,86	—	0,18
Wittenberg	13. 12. + 2,45	—	0,12
Roßlau	14. 12. + 1,57	—	0,15
Aken	„ + 1,80	—	0,14
Barby	„ + 1,68	—	0,15
Magdeburg	„ + 1,12	—	0,08
Tangermünde	+ 2,29	0,04	—
Wittenberge	+ 1,05	0,12	—
Lenzen	13. 12. + 1,89	—	—
Dömitz	14. 12. + 1,40	0,12	—
Darchau	13. 12. + 1,06	0,04	—
Bolzenburg	„ + 1,18	0,04	—
Hohnstorf	14. 12. 1,26	0,07	—
Mulde			
Düben	14. 12. + 0,06	—	0,06

	Unstrut und Saale	Buchs	Fall
Grochlitz	14. 12. + 1,06	0,01	—
Trotha	„ + 1,82	—	0,06
Bernburg	„ + 1,10	0,10	—
Calbe Oberpeg.	„ + 1,62	-	0,04
Calbe Unterpeg.	„ + 0,70	—	—
Grizehne	„ + 0,80	0,02	—
Havel			
Brandenburg Oberpegel	14. 12. + 2,20	0,02	—
Brandenburg Unterpegel	+ 1,12	0,02	—
Rathenow Oberpegel	+ 1,68	0,08	—
Rathenow Unterpegel	„ + 0,52	—	0,08
Havelberg	„ + 2,11	0,05	—
Eger und Moldau			
Kamaik	14. 12. + 0,40	—	0,01
Plodran	— 0,20	—	0,12
Vaun	— 0,03	0,01	—

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jungbanner Groß-Magdeburg. Folgende Veranstaltungen finden diese Woche statt: Heute 20—22 Uhr Schallplattenkonzert im Frankeheim; außerdem 20—22 Uhr Turnen in der Volksschule Ecke Bismarck- und Roonstraße. Dienstag 14—16 Uhr Unterhaltungsstunde, anschließend Besichtigung der Molkerei, Beginn 17 Uhr. Um 20 Uhr Anfang der Kutner-Versammlung. Mittwoch 14—16 Uhr „Einführung in die Reichsverfassung" (Kamerad Pape). Donnerstag 14—16 Uhr Unterhaltungsstunde, Zeitungslesen. Freitag 14 bis 16 Uhr: „Ist Sowjetrußland ein Arbeiterparadies?" (Redner Kamerad Crummenerl). Sonntag, den 20. Dezember, 20 Uhr, Weihnachtsfeier im Frankeheim. Karten zu dieser Feier müssen vorher angefordert werden. —

Spielleute Altstadt. Donnerstag vollzählig bei Meiners Ueben. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. —

Abteilung Lemsdorf-Reform. Zur Teilnahme an der Einäscherungsfeier unsers verstorbenen Kameraden Paul Manecke sammeln sich die Kameraden (in Zivil) am Dienstag, dem 15. Dezember, 13.30 Uhr, vor der Hauptkapelle des Westfriedhofs. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Deutscher Freidenkerverband E. V., Sitz Berlin, Ortsgr. Magdeburg.

Bezirk Wilhelmstadt: Mittwoch, den 16. Dezember, abends 6 Uhr, in der Sammelschule Sedanring Märchen-Lichtbildervortrag für Kinder.

Bezirk Friedrichstadt: Donnerstag, den 17. Dezember, nachmittags ½4 Uhr, in der Spielschule, Ragnhner Straße, Märchen-Lichtbildervortrag für Kinder.

Bezirk Lemsdorf-Reform: Freitag, den 18. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im „Schwan", Leipziger Straße, Märchen-Lichtbildervortrag für Kinder.

Bezirk Altstadt: Sonnabend, den 19. Dezember, nachm. ½5 Uhr, bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer, Märchen-Lichtbildervortrag für Kinder.

Bezirk Cracau: Sonnabend, den 19. Dezember, nachmittags 4 Uhr, bei Seiffert, Pechauer Straße, Märchen-Lichtbildervortrag für Kinder. —

Wie wird das Wetter am Dienstag?

Ueber Europa haben sich nun allenthalben wieder westliche Winde eingestellt. Das ganze deutsche Flachland ist dabei frostfrei geworden. Auf dem Brocken, wo am Sonntag die Temperatur bis an den Gefrierpunkt stieg, herrschen jedoch heute morgen 2 Grad Kälte. Die Schneedecke hat eine Höhe von 14 Zentimeter. Sie ist an ihrer Oberfläche vereist. Ein neues Tief, das noch starken Barometerfall vor sich herschiebt, bringt heute vom Nordmeer aus in Skandinavien ein. Es wird die Luftdruckgegensätze über Europa wesentlich verstärken, so daß die Witterung recht unruhig wird. Die ständig auffrischenden Winde werden zum größten Teil maritime Luftmassen heranbringen, die in ihrem Temperatur- und Feuchtigkeitsgehalt recht verschieden sind. Im allgemeinen weisen sie jedoch 5 bis 8 Wärmegrade auf. Das Wetter wird in ihrem Bereich recht unbeständig und im ganzen mild sein, doch werden die Temperaturen häufige Schwankungen erleiden.

Aussichten: Bei stark auffrischenden westlichen Winden stark wolkiges, unbeständiges Wetter mit wiederholten Niederschlägen, Temperatur im Flachland 3 bis 7 Grad über Null, auf dem Brocken dem Gefrierpunkt nahe. —

SALAMANDER-
MARKE SALAMANDER
SCHUHE nicht nur seit 1. Juli mehr als 10 Prozent billiger, sondern so billig wie vor dem Kriege! Und ebenso gut!
12.50
Magdeburg, Breiter Weg 48

Aus Mitteldeutschland

Eine nackte Frau im Straßengraben

Sie soll aus einem Auto herausgeworfen sein.

Kurz vor Elbeu wurde am Montagmorgen gegen 9 Uhr im Straßengraben der Chaussee von Barleben nach Wolmirstedt eine splitternackte Frau gefunden. Nur einen Verkaufsmantel hatte sie an. Sie war verletzt und wurde ins Wolmirstedter Krankenhaus geschafft.

Wie sie selbst angab, sei sie aus einem Personenauto hinausgeworfen worden.

Der rätselhafte Fall bedarf noch der nähern Aufklärung. —

Großer Einbruch in Althaldensleben

Uhren und Goldwaren für 3000 Mark erbeutet.

Von der Landjägerei Althaldensleben wurde die Magdeburger Kriminalpolizei um Mitfahndung nach Einbrechern ersucht, die in der Nacht zum Sonntag in ein Uhrmachergeschäft in Althaldensleben eingedrungen sind und Uhren und Goldsachen im Werte von etwa 3000 Mark erbeutet haben. Es handelt sich um Herren- und Damenarmband- und Taschenuhren verschiedener Marken und Werte in Nickel, Silber und Plaquet. Das Publikum wird um Mitarbeit bei der Aufklärung dieser Einbrüche gebeten. Sachdienliche Angaben sind zu richten an die Dienststelle 4 X der Kriminalpolizei — Zimmer 258—261 — des Polizeipräsidiums. —

Auch ein Hellseher versagt

In Thurland (Kreis Dessau) wurde vor einiger Zeit ein Bäckermeister von Unbekannten nachts herausgerufen, um dem Nachbar beim Kalben einer Kuh zu helfen. Als er aus der Tür trat, wurde er niedergeschlagen und ermordet. Die Täter wurden noch nicht ermittelt. Jetzt hat dieser Mord auch den Hellseher beschäftigt. Die Frau des ermordeten Bäckermeisters Ehrhardt, die eine Zeit unter dem Verdacht der Mittäterschaft stand, beauftragte einen Hellseher mit der Klärung der Angelegenheit. Frau Ehrhardt glaubte, daß es dem Hellseher gelingen wird, den Mörder zu ermitteln, so daß ihre Unschuld erwiesen würde. Der Hellseher versagte jedoch, ließ sich aber ein Honorar von 200 Mark zahlen. Die Frau ist daher doppelt zu bedauern. —

Einer Greisin den Schädel eingeschlagen

Die Täter vergnügten sich auf dem Schützenfest.

Das Erfurter Schwurgericht verhandelte gegen den 28jährigen Schlosser Ernst Kanzler aus Zeitz und seinen Bruder Helmut wegen Raubmordes. Die Tat spielte sich in Hohenebra ab. Die Brüder sprachen beim Landwirt Kaiser als Bettler vor, bei dem Ernst Kanzler als Fürsorgezögling gearbeitet hatte. Sie hatten ausgekundschaftet, daß nur eine alte Frau, die 75jährige Frau Knittel, im Hause war. Die Greisin wurde von den Burschen in einen Bodenraum geschleppt, und als sie schrie, schlug ihr Ernst Kanzler mit einem Hammer die Schädeldecke ein. Die geringe Beute, die sie machten, gaben die Täter auf dem Schützenfest in Zeitz aus. Das Schwurgericht verurteilte Ernst Kanzler zu 15 Jahren, seinen Bruder zu 10 Jahren Zuchthaus. Nur ihre Jugend bewahrte beide vor lebenslänglichem Zuchthaus. Für beide wurde Polizeiaufsicht angeordnet. —

Die Winterhilfe bestohlen

Die von der Winterhilfe in Naumburg gesammelten Kleidungsstücke wurden in einem Raum der Jugendherberge an der Weißenfelser Straße aufbewahrt. Diese Tatsache war Einbrechern zur Kenntnis gekommen. Nach Zertrümmerung eines Fensters stiegen sie in der Nacht ein, entwendeten eine große Zahl Wäschestücke, Anzüge und Mäntel und flüchteten unerkannt. —

Beide Augen verletzt

Durch Hantieren mit einer Scheintodpistole verletzte sich der Former-Lehrling Kurt Fedderau aus Behendorf beide Augen. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus Magdeburg-Sudenburg. —

Internationale Geldschrankknacker in Halberstadt

Vergebliche Arbeit — keine Beute.

Dem Geschäftshaus der Halberstädter Epa statteten internationale Geldschrankknacker in der Nacht zum Sonnabend einen Besuch ab. Sie arbeiteten außerordentlich raffiniert. Wahrscheinlich sind sie mit einem Kraftwagen nach Halberstadt gekommen. Das Tor wurde mit Dietrichen oder Nachschlüsseln geöffnet, dann stiegen sie mit Hilfe einer Leiter in den Kassenraum, nachdem sie das etwa einen Zentimeter starke Gitter vor dem Fenster mit einer Hebelschere durchgeschnitten hatten. Die Fenster wurden dann mit schwarzem Papier abgedichtet, damit die „Arbeit" von außen nicht bemerkt werden konnte. Mit Einbruchswerkzeug modernster Art waren sie ausgestattet; der Geldschrank wurde mit einem Sauerstoffgebläse bearbeitet. Und doch war die Arbeit vergebens. Nachdem die Geldschrankknacker ein großes Stück Metall herausgeschweißt hatten, mußten sie aufhören, da sie auf eine Isolierschicht stießen, die ihrem Sauerstoffapparat erfolgreichen Widerstand entgegensetzte. Sie mußten daher ohne Beute abziehen. Es war aber nicht möglich, irgendwelche Spuren festzustellen. Es handelt sich ohne Zweifel um internationale Geldschrankspezialisten. —

1 Jahr 3 Monate Gefängnis für Bankier Gerson

Gefälschte Bilanzen gingen an Berliner Großbanken

Der zweite Verhandlungstag im Gerson-Prozeß in Schönebeck begann mit dem Gutachten der beiden Sachverständigen, Bankdirektor Gaul und Bücherrevisor Stemgel. Beide sind erfahrene Bankfachmänner und konnten das Ergebnis ihrer Arbeit in der Gersonschen Angelegenheit recht inhaltreich vortragen. Aus den Ausführungen klang zunächst heraus, daß die gesamte Buchführung nicht ganz einwandfrei und sorgfältig gewesen ist. Auch kam zur Erwähnung, daß die Geschäftsunkosten und der Privatverbrauch im Verhältnis zu dem kleinen Betrieb reichlich hoch gewesen sind. Die Vergehen gegen das Depotgesetz lassen sich bis zum Jahre 1927 zurück verfolgen. Bis auf wenige Ausnahmen hat Gerson über die Wertpapiere sämtlicher Kunden zu seinem oder andrer Nutzen verfügt. Die Gesamtsumme, die Gerson den Geschädigten abgenommen hat, beläuft sich auf 187000 Mark. Darunter sind

58 Bargeldgläubiger mit etwa 60 000 Mark.

Recht interessante Einblicke gab es, als die Bilanzen zur Sprache kamen. War eine Gesamtabrechnung fertiggestellt, so war sie doch noch nicht ganz versandbereit. Der Chef selbst machte sich dabei (wie er auf Befragen auch zugab) und erhöhte auf der Aktiven-Seite alle möglichen Posten, wodurch natürlich diese Bilanz, die an die Berliner Großbank ging, recht vertrauenerweckend geworden war. Aber auch schon die „Schönebecker" Bilanz war bis zur äußerst statthaften Grenze „frisiert" worden.

Der Höhepunkt solcher Bilanzfälschungen steckt in der „Berliner" Bilanz vom 31. Dezember 1929, die eine Differenz von 74000 Mark gegenüber der „Schönebecker" hatte. Auf Grund dieser Fälschungen schien Gerson natürlich der Großbank kreditwürdig. Er konnte dadurch, natürlich nur nach außen hin,

den Zusammenbruch verdecken.

Anderseits sind aber diese Bilanzfälschungen die unumstößlichen Tatsachen dafür, daß Gerson seine Verschuldung schon lange kannte, und daß er auch aus diesem Grunde endlich seine von ihm immer wieder hervorgehobene Hoffnung auf eine Kurssteigerung seiner eignen Effekten begraben sollte. Es wäre ja auch ein gar nicht vorstellbares Anziehen der Kurse nötig gewesen, um eine derart hohe Verschuldung aus der Welt zu schaffen.

Aber noch ein Faktor war vorhanden, der den verheimlichten Zusammenbruch mit verschleiern half. Das war die Gutgläubigkeit der gesamten Kunden, und das große Vertrauen, das sie dem alten Geschäft entgegenbrachten. Je länger dieses Wirtschaften mit andrer Leute Geld eben ging, je größer mußte am Ende eben die Pleite werden.

Es folgten nun die

Strafanträge des Staatsanwalts.

Seine Ausführungen waren verhältnismäßig kurz, aber deutlich und klar. Die Schuldfragen lagen für ihn so klar, wie es bisher in ähnlichen Fällen nie gewesen ist. 28 Zeugen hatten dann so gleichmäßig und übereinstimmend ausgesagt, wie selten. Gerson mußte also bestraft werden wegen fortgesetzter Vergehen und fortgesetzter Verbrechen gegen mehrere Paragraphen des Depot- und Börsengesetzes. Als Milderungsgrund für G. kam nur sein Alter, 62 Jahre, in Frage, und daß er bisher unbescholten durchs Leben gegangen war. Der Antrag des Staatsanwalts lautete dann auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis. Aber auch die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren wurde beantragt. Bei Ebeling lag fortgesetzte Beihilfe vor. Jedoch konnten ihm mildernde Umstände in weitgehenderem Maße eingeräumt werden, als seinem frühern Chef. Er war der Handlanger des Haupttäters, betonte der Staatsanwalt. Er mußte in das Horn seines Brotherrn blasen, um sich seine Stellung zu erhalten. Kurzum: er war gezwungen mitzumachen. Der Antrag lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Gersons Verteidiger war nach Kräften bemüht, nachzuweisen, daß die Taten seines Mandanten gar nicht so einwandfrei erwiesen seien. Einfacher war es, bei Ebeling etwas herauszuholen. Er war der Angestellte und nicht der geeignete Bankprokurist. Er tat alles in der Hoffnung, sein Chef werde helfen. Der Verteidiger plädierte für ihn auf Freispruch.

Das Urteil.

Das Gericht kam erst nach dreistündiger Beratung mit folgendem Urteil heraus. Gerson wird bestraft mit einem Jahr und drei Monaten Gefängnis. Seine Taten waren schwer und gewissenlos. Er setzte sich über jedes menschliche Empfinden hinweg, er schonte auch nicht seine kleinsten Kunden.

Günstiger kam Ebeling davon. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, die ihm noch auf die Dauer einer Bewährungsfrist von drei Jahren ausgesetzt wurden. —

Einbruch im Gemeindehaus

Es war auf Lohngelder abgesehen.

In das Gemeindehaus von Frankleben wurde in der Nacht ein Einbruch verübt. Die Täter, vier an der Zahl, hatten es auf die Lohngelder in Höhe von 2000 Mark abgesehen, die im Gemeindehaus aufbewahrt wurden. Die Kriminalpolizei Merseburg aber konnte die Einbrecher festnehmen. Dabei fielen einige Schüsse. Der Amtsvorsteher erhielt einen Schuß in den Stiefelabsatz. Die Festgenommenen sind sämtlich erwerbslos. —

Entwässerung der Ohre-Wiesen vollendet

Im vorigen Jahre hatte sich unter Vorsitz des Landrats Genossen Böttger (Wolmirstedt) die Wassergenossenschaft Samswegen—Jersleben gebildet, die den Zweck verfolgte, mehrere hundert Morgen Ohrewiesen bei Jersleben, Samswegen, Meseberg, Bleiche usw. zu entwässern. Diese Wiesen waren infolge Ueberschwemmung sumpfig geworden und lieferten minderwertiges Heu in geringen Erträgen. Im April dieses Jahres wurde mit der planmäßigen Melioration begonnen. Dabei mußten sechs Wasserläufe unterdrückt und 40 kleine Brücken gebaut werden. Die Kosten beliefen sich auf rund 36 000 Mark. Davon hat die Staatsregierung 18 000 Mark übernommen. Jetzt ist die Entwässerung vollendet und das Meliorationswerk wurde vom Landrat und der Genossenschaftsvertretung abgenommen. —

Schädelbruch durch Zusammenstoß mit der Kleinbahn. An der Kreuzung der Colbitzer Kleinbahnlinie mit der Farsleber Chaussee wurde der Motorradfahrer Nickel aus Wolmirstedt neben seinem Motorrad bewußtlos aufgefunden und nach dem Wolmirstedter Krankenhaus gebracht. Er hat einen Schädelbruch erlitten. Es wird angenommen, daß er mit dem Motorrad gegen den Kleinbahnzug gefahren ist. —

Gefängnis für krankhafte Veranlagung. Vor dem Halberstädter Gericht stand der Angeklagte R. aus Hornhausen, der mit jungen Mädchen noch keinerlei Verkehr gehabt hat, obwohl er 24 Jahre alt ist. Sein Aeußeres ist nicht dazu angetan, auf das schöne Geschlecht Eindruck zu machen. So wurden vier- bis sechsjährige Kinder die Opfer seines gefesselten Geschlechtstriebes. Dafür wurde der junge Mann vom Halberstädter Schöffengericht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Glaubt man, daß im Gefängnis der krankhafte Trieb des unglücklichen Menschen geheilt wird? —

Beschwerden der Erwerbslosen

Aus dem Kontrollbezirk Uetz.

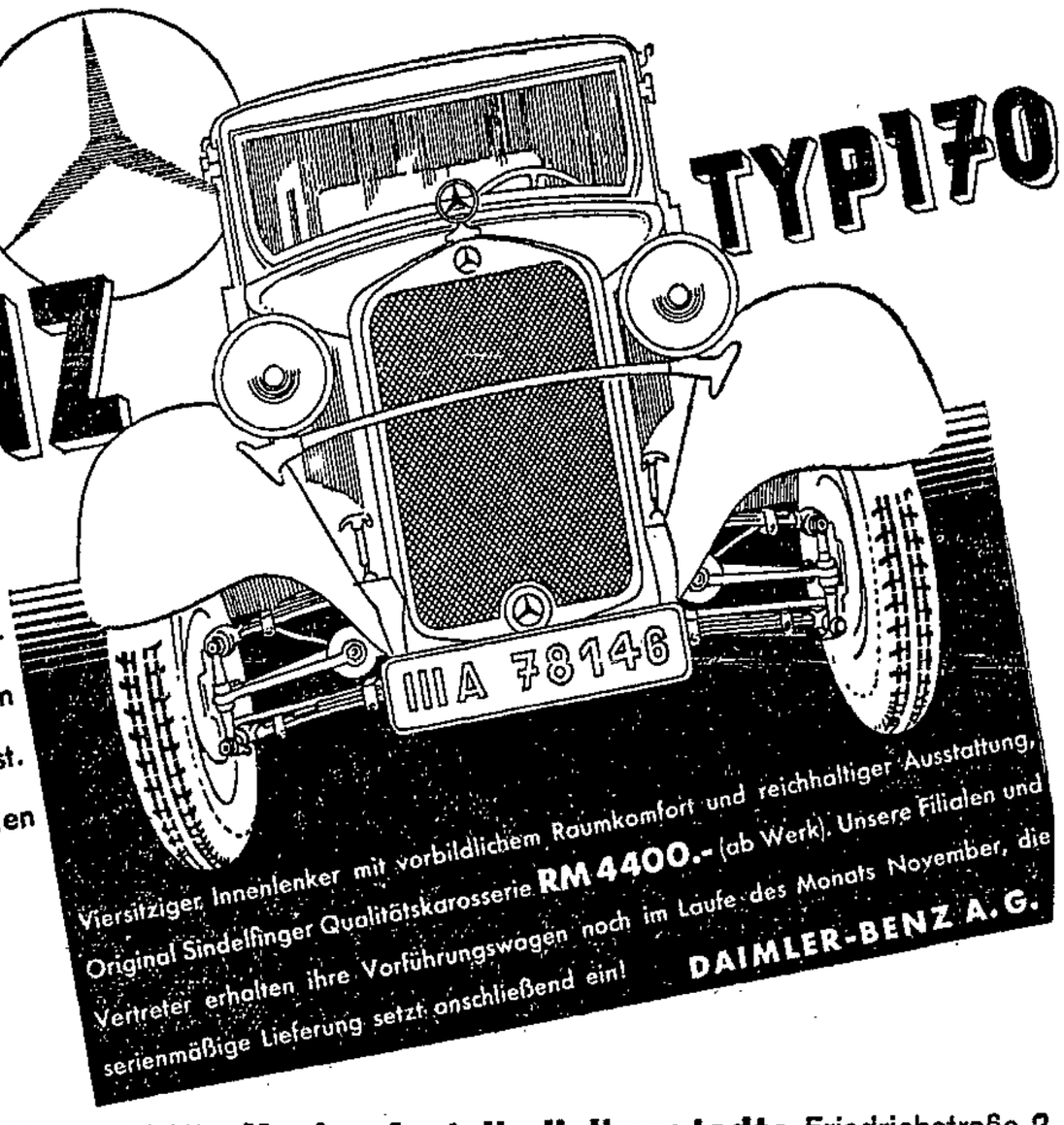
Aus Uetz im Kreise Wolmirstedt gehen uns von Erwerbslosen Beschwerden über das Arbeitsamt Altmark zu, die wir hier zusammenfassen: Der Weg der Erwerbslosen des Kontrollbezirks Uetz ist zu weit bis nach Tangerhütte; es sind für verschiedene Orte bis 30 Kilometer Weg. Das kann bei den heutigen Zeiten und dem Winterwetter nicht verlangt werden. Früher hat die Auszahlung und auch die Kontrolle in Uetz ausgezeichnet funktioniert. Von keiner Seite sind berechtigte Klagen gekommen. So muß es in kürzester Zeit wieder werden. Auszahlungsstelle und Kontrolle gehören nach Uetz. So, wie es jetzt gehandhabt wird, kann es nicht weitergehen.

Das Fehlen der Zahlkarten für einen Teil der Erwerbslosen, wie es in letzter Zeit einige Male passiert ist, muß unter allen Umständen unterbleiben. Dann könnte es doch auch so gehandhabt werden, daß bei der Restzahlung der Unterstützung der Zahlkarte ein kleiner Schein beigefügt wird, woraus zu ersehen ist, daß keinerlei Ansprüche mehr bestehen. Mit diesem Schein kann dann der Ausgesteuerte seine Ansprüche beim Wohlfahrtsamt geltend machen. Es ist nämlich vorgekommen, daß durch Fehlen einer derartigen Bescheinigung sich die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützung um viele Wochen verzögert hat. Das ist ein Verschulden des Arbeitsamts Altmark. In Uetz liegt ein Fall vor, daß jemand mehrere Wochen auf eine derartige Bescheinigung wartet; er kann nicht eher einen Antrag auf Wohlfahrtsrente stellen. —

DER fortschrittlichste GEBRAUCHSWAGEN DER GEGENWART

ist nach dem übereinstimmenden Urteil von Fachwelt, Presse und allen Denjenigen, welche diesen Wagen schon gesehen und gefahren haben, der neue

MERCEDES-BENZ TYP 170



Ein Sechszylindermodell von 1,7 Liter Zylinderinhalt mit achsloser Vorderradaufhängung, Schwingachse mit Spiralfederung, Spar- und Schongetriebe (Schnellgang), Einzelradlenkung, Öldruckbremsen, Zentralschmierung, Tiefrahmen. Ein Wagen, der in Wirtschaftlichkeit, Fahrsicherheit und Fahrkomfort auf dem Gebiet des leichten Gebrauchswagens alles Bisherige in den Schatten stellt, dessen Qualität durch den Namen MERCEDES-BENZ garantiert ist. Eine Konstruktion, die neue Wege geht, aber mit alter Gründlichkeit in hunderttausenden Kilometern auf allen Straßen Europas erprobt wurde.

Viersitziger Innenlenker mit vorbildlichem Raumkomfort und reichhaltiger Ausstattung, Original Sindelfinger Qualitätskarosserie RM 4400.- (ab Werk). Unsere Filialen und Vertreter erhalten ihre Vorführungswagen noch im Laufe des Monats November, die serienmäßige Lieferung setzt anschließend ein!

DAIMLER-BENZ A.G.

Verkaufsstelle Magdeburg: Otto-von-Guericke-Straße 20 (Fernsprecher 31662 und 31663); **Verkaufsstelle Halberstadt:** Friedrichstraße 2.
Vertretungen: Bernburg: Ewald Kögler, Prinzenstraße 7; **Calbe a. d. S.:** Calbenser Automobil-Zentrale, Inhaber Ernst Aßmann & Co., Bernburger Straße 16; **Stendal:** Bartsch & Schernekau, Bahnhofstraße 47a; **Wernigerode:** Heinrich Ackert, Kraftfahrzeuge, Breite Straße 2

Allerlei aus der Heimat

Die Zwerge und 1000 Kinder

Ein Ereignis von größtem Interesse für die Kinderwelt gab es am Sonnabend in Burg. Flick, Flock, Flaum, die Zwerge, kamen von Magdeburg mit dem Auto und mit ihnen eine fröhliche Schar junger Genossen, die alle unsern Kleinen und Kleinsten ein herrliches Weihnachtsspiel vorführten.

Das war ein Leben und Treiben im Volkshaus. Ueber 1000 Kinder hatten sich eingefunden. Alle erlebten einen großen Tag. In bunter Folge wurden gemeinsam Lieder gesungen, die Hauskapelle der Zwerge spielte Kinderlieder und Max und Moritz mit ihren lustigen, aber auch frechen Bubenstreichen, zeigten sich im Lichtbild. Eine fröhliche Stimmung herrschte im Saale, die Kinder jubelten und lachten, und waren stets ganz bei der Sache.

Während Max und Moritz ihre Streiche vorführten, packten Flick, Flock und Flaum ihre großen Koffer aus, und fleißige Hände arbeiteten hinter der Bühne, um das große Weihnachtsspiel oder besser gesagt Weihnachtsmärchen vorzubereiten. Die Spannung stieg aufs höchste, als Genosse Franz Ellermann als Spielleiter die Verbindung zwischen der Künstlerschar und dem „kleinen" Publikum herstellte. Es war nicht immer leicht, gleich Ruhe in die vielen hunderte unruhiger Geister hineinzubringen.

Bild um Bild rollte nun vor den Augen der jetzt artig dasitzenden Knaben und Mädchen ab, und gespannt wartete alles auf das erste Auftreten der Zwerge. Und während der Pausen war es wiederum Genosse Franz Ellermann, der mit Geduld und besonderem Geschick die Kleinen auch weiterhin zu fesseln verstand. Es war ein Wonnetag für alle, die dabei sein konnten.

Die Zwerge waren gekommen, um die Kinder zu erfreuen, und das haben sie meisterhaft verstanden. Große Begeisterung herrschte bei allen. Auch der Bücheronkel der Volksstimme war da und es war ein starker Besuch der Buchausstellung festzustellen. Alles in allem: es war ein glänzender Erfolg. —

Generalversammlung der Burger Schuhmacher

In der gut besuchten Versammlung der Schuhmacher in Burg gab Kollege Heinowitz einen Rückblick über das vergangene Geschäftsjahr. Die Arbeitslosigkeit und die Kurzarbeit im Schuhmachergewerbe haben zugenommen. Die Auslandsmärkte sind für die Schuhindustrie durch Zollmauern versperrt. Von den Unternehmern werden alle Anstrengungen gemacht, die sozialen Einrichtungen zu zerschlagen. Am 1. Januar 1931 waren 1244 Arbeitslose und 2400 Kurzarbeiter vorhanden. Diese Zahlen haben sich um ein Geringes gebessert; aber in den letzten Tagen sind bereits wieder Stillegungen in Erscheinung getreten. Es ist aber zu erwarten, daß in den nächsten Wochen die Betriebe wieder eröffnet werden. Durch gute Beschäftigung bei der Firmt Tack konnte die Zahl der Kurzarbeiter verringert werden.

Die Mitgliederbewegung ist als stabil und gut zu bezeichnen. Auch die Lokalsterbekasse hatte einen Zuwachs von Mitgliedern. Die Organisationsverhältnisse sind infolge der regen Mitarbeit der Funktionäre durchaus gut. Der Versammlungsbesuch hätte besser sein müssen.

Im Laufe des Jahres wurde das neue Jugendheim Kreuzgang 14 eingerichtet; es hat einen guten Zuspruch. In der Jugendbewegung wurden gute Erfolge erzielt. Die Kassenverhältnisse in Burg sind zufriedenstellend; das gleiche ist von der Lokalsterbekasse zu melden. Augenblicklich werden an 62 Verbandsmitglieder Invalidenunterstützungen gezahlt, wozu eine Summe von 6400 Mark nötig ist.

In der Zeit der Gefahr für die Arbeiterklasse ist es notwendig, die Geschlossenheit der Gewerkschaft zu bewahren. Der Kommunist Lange ging in der Aussprache auf Verhältnisse bei der Firma Tack ein, mußte sich aber in seiner Kritik vom Kollegen Hemning eines Bessern belehren lassen.

Genosse Ziegler gab dann einen Bericht von den Lohnverhandlungen in Frankfurt a. M. Das Resultat der Verhandlungen haben wir bereits in der Sonntagnummer der „Volksstimme" bekanntgegeben. Er schilderte dann die Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen Orten. In der Aussprache behandelte der Kommunist Lange die Gewerkordnung und kritisierte das Verhalten der SPD. In energischer Weise trat ihm Kollege Reimelt entgegen und betonte, daß in dieser gefahrvollen Zeit die inneren Richtungskämpfe in der Gewerkschaft aufzuhören haben. Wir alle haben eine wichtigere Aufgabe zu erfüllen: das Ideal des Sozialismus in den Herzen der Arbeiterschaft zu verankern und sie zum Kampf gegen den Kapitalismus zu erziehen. Kollege Ziegler entkräftete gleichfalls die Ausführungen Langes, welcher die Einheitsfront mit den Unorganisierten verlangt hatte. Die Kommunisten sollten doch ihr Gerede von der Einheitsfront lassen, denn sie haben ja in den letzten Jahren alles getan, um diese Einheitsfront zu hintertreiben und die Gewerkschaften zu spalten. Die Einheitsfront ist nur möglich unter den Richtlinien des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Mit über zwei Drittel Mehrheit wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Kollege Reimelt gab dann den Bericht von der Betriebsrätekonferenz in Halle. —

Burg. Ein frecher Diebstahl wurde am Freitagabend zwischen 6 und 7 Uhr bei einem Fleischermeister in der Friedenstraße ausgeführt. Ein Dieb hatte sich in den Keller geschlichen und von dort zwei Stück Pökelnacken und zwei rohe gesalzene Speckseiten nebst einem Holzkübel entwendet. — Versicherungsschwindel. Am 11. Dezember, nachmittags, erschien bei einem Dentisten der Reisende Leo Rohmann, ohne festen Wohnsitz, um einen Versicherungsantrag für eine Unterstützungskrankenkasse in Berlin aufzunehmen. Da der Mann verdächtig erschien, wurde die Kriminalpolizei benachrichtigt. Diese stellte Ermittlungen an, und es ergab sich, daß Rohmann nicht mehr berechtigt ist, für diese Kasse tätig zu sein. Er wurde festgenommen und dem Gericht zugeführt. — Das Schallplattenkonzert beim Schwarzen Mann findet morgen (Dienstag) 20 Uhr im Volkshaus statt. Es kommt die schönste Opern-, Operetten-, Lieder- und Schlagermusik zu Gehör. Zur Deckung der Unkosten muß ein geringes Eintrittsgeld von 10 Pfennig erhoben werden. Eintrittskarten sind gegen Vorzeigung der letzten Zeitungsquittung in den Konsumvereinslagern, der Spargenossenschaft und in den Zigarrengeschäften von Löser, Scharlauer Straße 24, und Artur Pützschler, Markt 1, erhältlich. Alle Leser der „Volksstimme" sind herzlichst eingeladen.

Gommern. Jahresversammlung des Arbeitersportkartells. Außer der Schachabteilung waren alle Vereine vollzählig vertreten. Gute Arbeit ist im letzten Jahre geleistet worden. Die Neuwahlen ergaben ein einheitliches Gebilde, das man in den Vorjahren vermißte. Einstimmig wurden wiedergewählt: 1. Vorsitzender Walter Schmidt (VfA); 2. Vorsitzender Walter Kramer (Kraftsportverein); Kassierer Max Bräutigam (Freie Turner); Schriftführer Fritz Steinmetz (Freie Turner) und Otto Walter (Arbeiter-Radfahrer). Als Delegierte in den Ortsausschuß für Jugendpflege wurden Walter Schmidt und Walter Ladebeck (SA[illegible]dt. —

Güsen. Ueber Elektrizität und ihre Gefahren sprachen Direktor Greve und Ingenieur Kaler vom Ueberlandwerk Jerichow II. Zu diesem Vortrag hatte der Gemeindevorsteher die Interessenten eingeladen. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig. Erschienen waren aber Vertreter der Feuerwehren Güsen, Hohenseeden und Krüssau. Der Aufbau des Ueberlandwerks wurde geschildert und die Gefahren hauptsächlich bei Bränden dargestellt. Der Arbeiter-Kanuklub veranstaltete eine Geselligkeit, wozu auch Sportfreunde vom Arbeiterturnverein recht zahlreich erschienen waren. Von einem Sportgenossen des Magdeburger Arbeiter-Kanuklubs wurde ein Lichtbildervortrag gehalten, der allen Sportfreunden und Gästen zeigte, was mit einem Paddelboot alles bewältigt werden kann. Die Bilder waren interessante Aufnahmen von Sportlern während der Fahrten. —

Ebendorf. Auf schwacher Eisdecke. In der Lehmgrube an der Olvenstedter Straße brach am Sonnabend in den Nachmittagsstunden der Schulknabe Heini Friedrich ein und ging bis zum Hals ins Wasser unter. Durch Eingreifen Erwachsener konnte das Kind gerettet werden. —

Meitzendorf. Die Gemeindevertreter beschäftigten sich wieder einmal mit einem Antrag der Separations-Interessenten. Genosse Heinemann verlangte, daß man sich in dieser Notzeit damit nicht beschäftigt. Die Interessenten mögen den Antrag zurückziehen. Der bürgerliche Vertreter Dobe unterstützte ebenfalls diesen Antrag. Eine Freude wurde den notleidenden Familien und Wohlfahrtsunterstützten bereitet. Sie werden zu Weihnachten von der Gemeinde mit einem kleinen Geschenk bedacht. Es erhält jede Familie 20, die verheirateten Wohlfahrtsempfänger bekommen 15, die ledigen 10 Mark. Trotzdem die Bürgersteuer nicht eingeführt ist, hat es der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Hermann verstanden, den Notleidenden zu Weihnachten zu helfen. — Die Parteiversammlung war gut besucht. Scharf kritisiert wurde, daß die Revolutionsfeier nur mäßig besucht war. Dann sprach Genosse Karbaum (Magdeburg) über den Kampf gegen die Nazis. Wir lassen uns nicht um die Ecke bringen, sondern sind gerüstet zum Kampf und werden uns unsrer Haut zu wehren wissen. —

Sommerschenburg. Gemeindevertreter-Sitzung. Die nochmalige Beratung des Haushaltplans wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Der Antrag des Rittergutsbesitzers Graf Gneisenau auf Gewährung eines Ausgleichs für die Mehrbelastung durch die Eingemeindung wurde mit allen Stimmen abgelehnt, da die Wohlfahrtslasten der Gemeinde eine solche Maßnahme nicht erlauben. Der Antrag auf Feuerlöschhilfe-Versicherung wurde bis zu einer finanziell günstigeren Zeit zurückgestellt. Auf Antrag des Vertreters Schulze wurde an Stelle des jetzigen Kassenrendanten Möhring Herr Oppermann mit allen Stimmen in die Prüfungskommission gewählt. Schöffe G. Wilkening beantragte, daß der Gemeindevorsteher mit den Nachbargruben in Verbindung treten soll wegen Lieferung verbilligter Kohlen für Erwerbslose und Wohlfahrtsempfänger. — Die Partei-Generalversammlung war mäßig besucht; leider fehlen viele männliche Mitglieder fast regelmäßig. Da der Vorsitzende Freier seinen Vorstandsposten niedergelegt hat, übernahm sein Stellvertreter, Genosse Wilkening, den Vorsitz und schilderte die politische Lage. Dann gab Genosse Freier die Gründe für seinen Rücktritt bekannt. An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Voigt, Kohl, Siepke und Krüger. Alle verlangten, daß die Zusammenarbeit sich noch fester gestaltet. Zur Vorstandswahl kam es nicht, daher leitet der Stellvertreter, Genosse Wilkening, bis zur nächsten Versammlung die Geschäfte der Partei. Dann wurde die Bürgersteuer eingehend besprochen. In der weitern Aussprache wurde verlangt, daß unsre Führer dafür sorgen, daß energischer durchgegriffen wird. Die Weihnachtsbescherung findet am Sonntag, dem 20. Dezember, abend 7 Uhr, beim Gastwirt Richardt statt. —

Klein-Wanzleben. Die Zuckerfabrik (Rabbethge u. Giesecke A.-G.) berichtet, daß die Verwertung der Rübenernte in dem am 30. Juni 1931 beendeten Geschäftsjahr sehr ungünstig war, weil nur 57 Prozent im Inland abgesetzt werden konnten, während 43 Prozent der Ernte exportiert oder als Ueberlagerzucker gehalten werden mußten. Die verarbeitete Rübenmenge erreichte mit 1,25 Millionen Doppelzentner = 18040 Doppelzentner je Arbeitstag einen neuen Rekord. In Rübsamen war das Geschäft ganz wesentlich ungünstiger als im Vorjahr. —

Tarthun. Diebstahl. Auf der stillgelegten Schachtanlage des Brefeld wurden dem Obersteiger Schwertfeger sämtliche Kaninchen und einzelne Werkzeuge gestohlen. Da die Anlage jetzt ohne Wächter ist, wurde der Diebstahl erleichtert. — Kohlen Hilfsbedürftige. Die Gemeinde erhält von der Grube Johanna Henriette 300 Zentner Briketts zum Preise von 68 Pfennig je Zentner. Diese werden an Hilfsbedürftige verausgabt, die Mittel dazu werden aus der Sammlung der Winternothilfe entnommen. — Große Empörung unter den Pächtern von Ackerland verursachte die Erhebung der Beiträge zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. Mit Recht haben sämtliche Pächter Einspruch erhoben, um dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie mit einer derartigen unsozialen Festsetzung der Beiträge nicht einverstanden sind, denn gerade diejenigen, welche nur einen halben bis einen Morgen Acker gepachtet haben, müssen verhältnismäßig am meisten bezahlen. Durch die sozialdemokratische Fraktion im Provinziallandtag sind diese hohen Beiträge von Anfang an bekämpft worden, es war auch insofern ein Erfolg zu verzeichnen, daß die Beiträge für das Jahr 1932 nicht mehr 8 Mark, sondern 4 Mark für die Kleinpächter betragen. Die Hetze der Nazi hat keinen Erfolg, denn sie sind es ja, welche mit den Landbündlern an einem Strang ziehen, die jene hohen Beiträge festsetzten. —

Schlangenmensch als Einbrecher

In der Nacht zum 12. Dezember wurde bei dem Landwirt Paul Berlin in Ackendorf bei Gardelegen eingebrochen. Der Täter kroch durch das Kellerloch und ging dann durch den Keller nach dem Wohnzimmer. Dort entwendete er unter anderm Bekleidungsstücke, Ueberzieher und andre Sachen, Herren- und Damenringe, eine Schlipsnadel mit blauem Stein, eine goldene Herrenuhrkette, Halsketten usw. Wie es ihm möglich war, durch das 32 Zentimeter tiefe und 25 Zentimeter breite Kellerloch zu kriechen, ist ein Rätsel. —

Stahlhelmer trotzen dem Uniformverbot

In Rätzlingen, im Kreise Gardelegen, fand ein Stahlhelmkonzert statt. Die männlichen Besucher erschienen demonstrativ fast alle in Uniformen. Als der zuständige Landjäger, der übrigens erst kurze Zeit dort zuständig ist, von dem gesetzlichen Rechte, die Versammlung aufzulösen, Gebrauch machte, wurden die Stahlhelmer rabiat. Es wurden 30 Personen festgestellt, die sich nun wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und andrer strafbarer Vergehen zu verantworten haben. Bezeichnend ist noch, daß zu dieser Veranstaltung auch der Nazihäuptling Dr. Kanzler aus Gardelegen erschienen war. Hoffentlich greifen jetzt die Justizbehörden auch einmal durch gegenüber Staatsfeinden. Daß dies geschieht, darüber sollte der Reichskanzler ebenfalls wachen. Auch die örtlichen Behörden müssen dafür sorgen, daß die Notverordnung nicht etwa gerade gegen Schützer des Staates angewandt wird. Anläßlich der Beerdigung eines Amtsgerichtsrats i. R. am Freitag sah man stolz im Trauerzug die Fahnenträger und Begleiter ebenfalls in Stahlhelmuniform. Wir haben an sich nichts dagegen, daß bei solchen Anlässen die Fahnenbegleiter in ihren Uniformen erscheinen, aber was gegen die Republikaner recht, daß muß gegen die Staatsfeinde zehnmal billig sein! —

Bismarker Nazi vor Gericht

Der Fahrradschlosser Nazi Erich Hirt von Bismark hatte sich wieder einmal vor dem Strafrichter zu verantworten, weil er im Wartesaal des Reichsbahnhofs Bismark dem Reichsbannermann Bartels ein Abzeichen abgerissen und außerdem diesen durch Schläge mißhandelt hatte. Nazizeugen waren nicht in der Lage, eine Entlastung herbeizuführen. Der Termin wurde zwecks Ladung eines weitern Zeugen vertagt. Hoffentlich erhält Hirt für seine andauernden Rempeleien recht bald eine empfindliche Strafe, hat er sich doch erst kürzlich wieder im „Weißen Schwan" in Bismark an einer Schlägerei beteiligt, die ebenfalls noch ein Nachspiel haben wird. —

Mit Nazi-Knechten kann man's machen

Wie in andern ländlichen Orten, so werden auch in Staats die Knechte beim Eintritt in das Arbeitsverhältnis gezwungen, sich aktiv den Nazis zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig müssen sie schriftlich beurkunden, auf die Arbeitslosenversicherung zu verzichten.

Einige Bauern zeichnen sich da besonders aus. Infolge Arbeitsmangels erfolgen zahlreiche Entlassungen. Jetzt stehen diese jungen Menschen vollkommen mittellos auf der Straße. Leider gehört noch kein einziger Landarbeiter in Staats dem Deutschen Landarbeiterverband an. —

Finanzsorgen in Stendal

Die bisherige Gestaltung des Haushaltsjahres 1931 hat einschneidende Veränderungen gegenüber dem Ansatz ergeben. An Ueberweisungssteuern sind anstatt 947 000 Mark nur 709 000 Mark zu erwarten, so daß man mit einem Ausfall von 238 000 Mark rechnen muß. Die große Zunahme der Krisenunterstützungsempfänger erfordert eine weitere Mehrausgabe von 113 000 Mark, so daß sich insgesamt eine Mehrbelastung von rund 350 000 Mark ergibt.

Obwohl die Biersteuer auf 200 v. H., die Bürgersteuer auf 300 v. H. erhöht worden ist und die Gemeindegetränkesteuer in Höhe von 10 v. H. neu eingeführt wurde, reichen diese Steuereinnahmen nicht aus, um den Fehlbetrag zu decken. Die Nachprüfung der einzelnen Haushaltsposten hat ergeben, daß selbst bei stärkster Ausgabendrosselung nur 100 000 Mark des Fehlbetrags gedeckt werden können; für die Deckung der übrigen 250 000 Mark sind keine Mittel vorhanden. Der Fehlbetrag wird daher auf das nächste Haushaltsjahr übertragen. —

Vom Wagen gestürzt

In der Nähe des Eisenbahntunnels in der Ritzer Straße in Salzwedel ereignete sich gegen Abend ein Unfall. Der Landwirt Lutz aus Ritze hatte in der Stadt zu tun gehabt und befand sich mit seinem Gespann auf dem Nachhausewege. Er stürzte vom Wagen und verletzte sich dabei erheblich. Die Pferde hatten anscheinend nichts davon gemerkt, denn sie kamen ohne ihren Herren auf dem Hof an. Daraufhin wurde die Straße abgesucht und L. mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Freidank leistete dem bewußtlosen Verletzten die erste Hilfe. —

Von einem Baum getroffen

Wegen eines schweren Unfalles wurde der Forstarbeiter Grunert auf Klein-Wismar bei Tangeln ins Kreiskrankenhaus in Salzwedel gebracht. Grunert war mit Holzfällen beschäftigt in der Forst Wolfsbur. Ein schwerer Baumstamm fiel unvermutet und traf den Arbeiter derart, daß er darunter begraben wurde. Er erlitt einen doppelten Oberschenkelbruch. Arbeiter befreiten ihren Kollegen aus der verzweifelten Lage und Dr. Kruse (Beetzendorf) leistete die erste Hilfe. —

Besinnungslos am Steuer. Auf der Eggersdorfer Chaussee kurz vor Bad Salzelmen wurde von einem Arbeitersamariter ein Kraftwagen bemerkt, dessen Führer besinnungslos über dem Steuerrad lag. Zum Glück war der Fuß vom Gashebel gerutscht, so daß kein Unglück geschehen konnte und der Wagen zum Halten kam. Den Bemühungen des Samariters gelang es, den Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen. —

Die Pflicht ruft

Colbitz.

Parteiversammlung Donnerstag 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. Um 19 Uhr Funktionärsitzung. Referent Parteisekretär Karbaum. —

Forstarbeiter-Versammlung des Landarbeiterverbandes morgen Dienstag 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. —

Groß-Ottersleben.

Flick, Flock, Flaum kommen! Am Mittwoch, dem 16. Dezember, 17 Uhr, führt die Magdeburger Spielschar der SAJ. in einem Weihnachtsmärchenspiel von Franz Osterroth die neusten Streiche der „Volksstimmen"-Zwerge auf. Außerdem werden Weihnachtsmärchen in Lichtbildern gezeigt. Eintritt für Kinder 10 Pf., für Erwachsene 20 Pf. Alle Gesinnungsfreunde müssen ihre Kinder schicken und soweit es ihnen möglich ist, selbst teilnehmen. —

Schackensleben.

Parteiversammlung Dienstag 20 Uhr bei Hollburg. Referent Parteisekretär Karbaum. —

Märkte

Berliner Getreidebörse.

Am Markte der Zeitgeschäfte der Berliner Produktenbörse waren am Sonnabend die Notierungen weiter rückläufig. Bei geringen Umsätzen verloren beide Brotgetreidearten etwa 1,50—2 Mark. Im Handel mit effektiver Ware konnten sich dagegen die Preise besser halten. Angebot in Roggen und Weizen war zwar ausreichend vorhanden; jedoch zeigte sich hier auch etwas regere Nachfrage als an den Vortagen. Insbesondere machte sich aus Westdeutschland das Bestreben nach Eindeckungen bemerkbar. Infolgedessen konnten die Roggenpreise um eine Mark anziehen, während Weizen unverändert notiert wurde. Am Mehlmarkt konnten sich diese Bewegungen noch nicht auswirken. Es zeigte sich größte Zurückhaltung. Der Absatz in beiden Sorten stockte weiter. Die Mühlen waren zu Entgegenkommen bereit, konnten jedoch hierdurch keine Belebung des Geschäftes durchsetzen. Auch Hafer hatte ruhige Tendenz. Angebot und Nachfrage blieben gleich gering. Die Preislage war unverändert.

Notierungen am 12. Dezember ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 209—211, Roggen 188—191, Braugerste 151—164, Futter- und Industriegerste 147—150, Hafer 131—139, Weizenmehl 27—31,25, Roggenmehl 26—28, Weizenkleie 9,25—9,50, Roggenkleie 9,75—10,25.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Dezember 225—224,75 (Vortag 225,75), März 235,50—235 (236,50); Roggen Dezember 199,50—198,50 (200), März 208—207 (209); Hafer Dezember 149,50—149 Brief, März 154,25 (156). —

Buttermarkt.

Berliner Butterpreise vom 12. Dezember, amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 107, 2. Qualität 100, abfallende Sorten 90 Mark. —

Viehversteigerung in Osterburg.

Die 128. Zucht- und Nutzviehversteigerung der Viehverwertungsgenossenschaft für den Kreis Osterburg war gut besucht. Bei mittleren Preisen wurde flott geboten. Tragende und frischmilchende Kühe kosteten 230—440 Mark, Herdbuchkühe 250—450 Mark, Herdbuchfärsen 270—400 Mark, tragende Färsen 180—400 Mark, Bullen von Herdbuchtieren 230—300 Mark und Nutzvieh 160—300 Mark. —

Schweinemarkt in Osterburg.

Auf dem Schweinemarkt waren 400 Ferkel und 10 Pölke angefahren. Der Handel war mäßig und es blieb Ueberstand. Es kosteten Ferkel bis zu 6 Wochen 5—7 Mark, 6—8 Wochen alte 7—9 Mark, 8—10 Wochen alte 9—11 Mark und 10—12 Wochen alte 11—18 Mark. Pölke kosteten bis 30 Mark.

Ferkelmarkt in Salzwedel.

Angefahren waren 548 Ferkel. Es wurden gezahlt für 5—6 Wochen alte bis 6 Mark, für ältere 6—8 und 8—10 Mark. Der Handel war ziemlich flott. —

Ferkelmarkt in Wittingen.

Angefahren waren 599 Ferkel. Bis 6 Wochen alte Tiere kosteten 5—6 Mk., 6—8 Wochen alte 6—9 Mk., 8—13 Wochen alte 9—12 Mk., Pölke wurden mit 12—18 Mk. bezahlt. Der Markt wurde geräumt. —

Behördliche Mitteilungen

Kreis Neuhaldensleben.

Maul- und Klauenseuche. Unter den Viehbeständen des Rittergutes Altenhausen, des Rittergutspächters Fricke in Goppendorf und des Gutsbesitzers Lamprecht in Eilsleben ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

In dem Viehbestand des Tischlermeisters Bosse in Beendorf und des Landwirts Dieckmann in Morsleben ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. —

Wolmirstedt.

Tuberkulosen-Fürsorgestelle. Die an jedem Donnerstag im Kreiskrankenhaus in Wolmirstedt stattfindende Sprechstunde der Tuberkulosen-Fürsorgestelle des Kreises Wolmirstedt fällt am 24. Dezember (Weihnachtsheiligabend) und am 31. Dezember (Silvester) aus. —

Briefkasten

E. F., J. So wie Sie den Sachverhalt schildern, kann eine Aufwertung nicht mehr beantragt werden, da die Frist längst verstrichen ist. —

baar in aller Dienstgrade und Dienstzweige organisiert sind, legt gegen diese Anmaßung der Polizeioffiziersvereinigung ganz entschieden Verwahrung ein. Der Verband hat sich stets bei all seinen Tagungen aus innerster Ueberzeugungstreue zu diesem Staat, der auf der Weimarer Verfassung aufgebaut ist, bekannt und er erklärt, daß er von der Tendenz, den Zielen und der Entschließung der Polizeioffiziersvereinigung entschieden abrückt und nach wie vor in dieser für Deutschland sowohl innen- wie außenpolitisch schweren Zeit mit vollstem Vertrauen zur preußischen Regierung und insbesondere zu Minister Severing steht." —

Justiz in der Notzeit

Konferenz beim Justizminister

Am 12. Dezember 1931 fand im preußischen Justizministerium unter dem Vorsitz des preußischen Justizministers Dr. Schmidt eine gemeinsame Besprechung der Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte statt.

Der Justizminister wies darauf hin, daß zum erstenmal die Chefs der Gerichte und der Staatsanwaltschaften Preußens zu einer gemeinsamen Besprechung gebeten worden seien, weil die politische und wirtschaftliche Entwicklung der letzten Zeit das dringende Bedürfnis nach einer solchen mündlichen Aussprache gezeitigt hätte über die Aufgaben, die in der jetzigen Notzeit der Justiz im republikanischen Volksstaat in besonders dringender Weise zufielen. Mehr als sonst sei es bei der jetzigen Notlage Aufgabe der Rechtspflege und namentlich der Strafrechtspflege, unter Einsetzung aller Kräfte zu einer Befriedung des politischen Lebens und zu einer Gesundung der Wirtschaft beizutragen. Er erwarte von diesem Austausch der Meinungen eine fruchtbringende Klärung über die Mittel, die zur Erreichung des Zieles zur Verfügung ständen, und über die Maßnahmen, die zu ergreifen seien.

Die Aussprache befaßte sich zunächst mit Angelegenheiten der Strafrechtspflege. Es wurde namentlich erörtert, wie die dringend erwünschte schleunige Durchführung der sogenannten Wirtschaftsstrafsachen zu fördern sei unter Ausnutzung der dazu durch § 154 StPO. und durch die 3. Notverordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober d. J. gegebenen Möglichkeiten, durch Konzentration des Untersuchungsstoffs, durch Auswahl geeigneter Staatsanwälte und Untersuchungsrichter, durch Umsicht und Tatkraft beim ersten Zugriff, durch rechtzeitige Gewinnung von Sachverständigen und zweckmäßige Zusammenarbeit mit ihnen, durch möglichste Beschleunigung in allen Phasen des Verfahrens.

Es wurde ferner behandelt die nachdrückliche Verfolgung politischer Straftaten, namentlich politischer Beleidigungen unter Berücksichtigung der nach dieser Richtung durch die 4. Notverordnung vom 8. Dezember 1931 gegebenen Möglichkeiten, die bei derartigen Beleidigungen neben der Einführung von Mindeststrafen auch noch Bußen bis zu 100000 Mark vorsieht, die die Gerichte ermächtigt, in solchen Beleidigungssachen den Umfang der Beweisaufnahme frei zu bestimmen, die schließlich auch das Schnellverfahren für Beleidigungen in erweitertem Umfang zuläßt. Es wurde auch erörtert, in welcher Weise die Gesetzgebung durch die verschiedensten Bestimmungen die Möglichkeiten geschaffen habe, den aus politischem Terror entstehenden Gewalttätigkeiten nachdrücklich und streng entgegenzutreten und wie von den dadurch gegebenen Strafbestimmungen energisch Gebrauch zu machen sei. Ferner wurde auch die bedenkliche Steigerung der Gewalttaten aus nicht politischen Gründen, Kapitalverbrechen, Raubüberfällen, Brandstiftungen und die Bekämpfung des Berufsverbrechertums behandelt.

Sodann wandte sich die Aussprache den durch § 153 StPO. und durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 gegebenen Möglichkeiten zu, in weiterm Umfang als bisher die Strafverfolgung geringfügiger Delikte zu vermeiden. Es ergab sich Einigkeit darüber, daß trotz der in zahlreichen Einzelfällen von allen möglichen Stellen gegen die Einstellung des Verfahrens erhobenen Schwierigkeiten doch von diesen Möglichkeiten schon im Interesse der Finanzlage des Staates in möglichst weitem Umfang Gebrauch zu machen sei. —

Die vergessene Helldorf-Berufung

Kleine Anfrage des Abgeordneten Kuttner

Im Preußischen Landtag hat der Abg. Kuttner (Soz.) zu dem Berliner Kurfürstendamm-Prozeß folgende Kleine Anfrage eingebracht:

„Im Prozeß des Grafen Helldorff und Genossen wegen der Kurfürstendammkrawalle hatte die Verteidigung der Angeklagten verabsäumt, gegen das erstinstanzliche Urteil fristgemäß Berufung einzulegen. Diese Versäumnis beruhte auf einer Fahrlässigkeit im Bürobetrieb der beteiligten Rechtsanwälte. Gleichwohl hat die Strafkammer den Angeklagten Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gewährt. Nach der Strafprozeßordnung ist diese nur zulässig, wenn der Antragsteller „durch Naturereignisse oder andere unabwendbare Zufälle an der Einhaltung der Frist verhindert worden ist". Niemals ist bisher in der Rechtsprechung die Fahrlässigkeit eines Rechtsanwalts bzw. seines Büros als „Naturereignis" oder „unabwendbarer Zufall" angesehen worden. Im Gegenteil bisher haben die Gerichte sich stets auf den Standpunkt gestellt, daß Irrtümer der Anwälte und dergleichen durchaus abwendbare Ereignisse sind. Es ist auffällig, daß die eigentümliche neue Rechtsauffassung in einem Augenblick Platz greift, in dem es sich um Nationalsozialisten in führender Stellung und aristokratischer Abkunft handelt.

Ich frage das Staatsministerium: 1. Wie ist diese Entscheidung zustande gekommen? 2. Was gedenkt es angesichts dieser Entscheidung zu tun?" —

Der Mord in der Silvesternacht

„Legale" Mörderhilfszentrale

Im Prozeß gegen die nationalsozialistischen Mörder aus der Hufelandstraße in Berlin, der die Ermordung der Sozialdemokraten Graf und Schneider in der Silvesternacht 1930/31 zum Gegenstand hat, ist der Vater des ermordeten Willi Schneider jetzt als Nebenkläger zugelassen. Schneider und sein Vertreter, Rechtsanwalt Joachim, nehmen nunmehr an der Verhandlung teil.

Die Vernehmung des ersten Hauptangeklagten, des 19jährigen Lehrlings Kollatz, füllte die Sonnabend-Sitzung voll aus. Kollatz lügt in der frechsten Weise und will alle seine Aussagen, die er in der Voruntersuchung gemacht hat und die seine Komplicen aufs schwerste belasten, nicht wahr haben.

Jede Minute werden ihm die größten Widersprüche nachgewiesen.

Er will friedlich und brav im Naziverkehrslokal von Kirschke, das dem Zigarrengeschäft von Schneider benachbart liegt, gesessen haben, als plötzlich ein Kamerad aufgeregt in den Schankraum hereingekommen sei, der gerufen habe: „Achtung, Reichsbananen!" Darauf habe er sich vor das Schneidersche Zigarrengeschäft begeben, aus dem ein Mann herausgetreten sei, der irgend etwas in der Hand gehabt und zu ihm gesagt habe: „Bitte schön, kommen Sie doch herein! Wollen Sie Zigaretten kaufen?" Das habe er, so berichtet der Angeklagte, als Provokation empfunden. Später sei Becker — das ist der SA.-Mann, der den tödlichen Schuß auf Schneider abgegeben hat — in das Zigarrengeschäft hineingegangen, um nach verschleppten Nazis zu suchen (!!). Er selbst sei am Eingang in ein Gedränge geraten und habe einen Schreckschuß in die Luft abgegeben. Dabei sei ihm der Arm hochgerissen worden und die Kugel habe versehentlich Schneider getroffen.

Vorsitzender: Haben Sie nicht nach Ihrer ersten Entlassung aus dem Gefängnis mit Ihrem Sturmführer besprochen, daß Sie aussagen sollten, Sie hätten auf Schneider geschossen. Dies nur, um Becker zu entlasten?

Kollatz: Nö — —!

Vorsitzender: Antworten Sie gefälligst anständig, wenn Sie vom Vorsitzenden des Schwurgerichts gefragt werden!

Staatsanwalt: Der Angeklagte spricht hier von einer größern Menschenmenge, die sich vor dem Zigarrengeschäft von Schneider befunden habe. In der Voruntersuchung hat er angegeben, daß die ganze Straße totenstill gelegen habe. Wie kann er diesen krassen Widerspruch aufklären?

Kollatz kann keine Antwort geben.

Nicht minder lügnerisch ist die Schilderung des Angeklagten von seiner „Verschickung" durch die nationalsozialistische Mörderhilfszentrale. In Feldberg, wohin der Angeklagte von Berlin aus zum Weitertransport nach Italien geschickt worden war, sei ihm ein unbekannter Mann entgegengekommen, der zu ihm gesagt habe: „Hallo, du bist Kollatz aus Berlin. Dann ist es gut, die Sache geht in Ordnung!"

Ganz „zufällig"

fanden sich auch die beiden andern Mörder, Hauschke und Becker, in Feldberg ein. Hier sorgte der Sturmführer Porath für das Verbrechertrio, indem er dem Kollatz eine Fahrkarte nach München kaufte und 80 Mark gab. Diesem Porath will Kollatz nur gesagt haben, daß das Reichsbanner „hinter ihm her" sei, weil er sich als Nazi zu sehr hervorgetan habe und deshalb aus Berlin verschwinden müsse.

Staatsanwalt: Aber in der Voruntersuchung haben Sie doch gesagt, daß Sie dem Porath völlig reinen Wein eingeschenkt hätten?!

Der Angeklagte schweigt wieder.

Eine höchst mysteriöse Rolle spielt ein Buch, das Kollatz aus Berlin mitgenommen hatte und in das auf Seite 99 vom Sturmführer Porath folgendes eingetragen worden war: „Maltitz in I., ü. M." Das sollte „Maltitz in Innsbruck, über München" heißen und war die

Reisesute für den flüchtigen Mörder.

Maltitz, ein Hauptmann a. D., war der Innsbrucker Vertrauensmann der Nationalsozialisten.

Mit Recht stellt der Vorsitzende nach dieser Bekundung an Kollatz die Frage: „Sie rechneten bei Ihrer Flucht aus Berlin also schon damit, daß man Ihnen Adressen zustecken würde?!"

Auch darauf kann Kollatz keine Antwort geben.

Anschließend hält der Staatsanwalt dem Angeklagten noch einmal seine zahllosen Widersprüche vor. Als der Ankläger feststellt, daß Kollatz in der Voruntersuchung ausgesagt hat, er habe gesehen, daß Becker auf Schneider geschossen hätte, sagt der Angeklagte:

„Mir ist gesagt worden, daß meine Kameraden mich verraten hätten, aus diesem Grunde habe ich die falschen Angaben gemacht."

So sieht die Treue der SA. aus!

Bei einem andern Widerspruch will Kollatz seinen Schwindel damit entschuldigen, daß er damit den Mörder Becker auf der Flucht gedeckt habe.

Staatsanwalt: „Aber Sie haben ja Ihre Behauptung aufrechterhalten, als Becker schon längst in Haft war." Der Angeklagte kann auch diesmal nichts erwidern. Kollatz leugnet schließlich auch, den SA.-Befehl bekommen zu haben, nach Feldberg zu verschwinden und behauptet plötzlich, daß es sich nur um einen „Zettel mit einem Geschäftsstempel" gehandelt habe, der ihm „von unbekannter Seite" zugesteckt worden sei. —

Sprengstoff-Explosion in Helmstedt

Wb. Helmstedt, 14. November. Gestern abend gegen 10 Uhr ereignete sich in Helmstedt eine Explosion, die in der ganzen Stadt zu hören war. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß Diebe aus dem Munitionshäuschen in der Tongrube der Lehrmannschen Ziegelei 22½ Pakete Sprengmunition (Ammonit) zu je 2½ Kilogramm mit Zündkapseln gestohlen hatten. Man vermutet, daß der Sprengstoff beim Fortschaffen aus Unvorsichtigkeit der Täter oder sonstwie unterwegs zur Entzündung gebracht worden ist.

Ob und wieviel der Täter dabei verletzt oder getötet worden sind, ist noch nicht festgestellt. Die Kriminalpolizei Braunschweig und die Helmstedter Polizei haben sofort die Nachforschungen aufgenommen. Das in der Tongrube befindliche Munitionshäuschen war gewaltsam aufgebrochen worden. Der Ort der Explosion war bei Abgabe des Berichts noch nicht festgestellt. —

Gemeindewahl in Hohenmölsen

Zeitz, 14. Dezember. Am Sonntag fanden in der Stadt Hohenmölsen die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung statt, die durch die Eingemeindung eines Bergarbeiterdorfes notwendig geworden waren. Das Ergebnis ist:

Sozialdemokraten 788 (5 Sitze), Kommunisten 696 (5 Sitze), Bürgerliche Einheitsfront 531 (3 Sitze), Nationalsozialisten 467 (3 Sitze).

Den sechs bürgerlichen stehen zehn marxistische Vertreter gegenüber.

Die Sozialdemokratie hat trotz der Einheitsfront der Kommunisten und Nationalsozialisten ihre Stimmenzahl gegenüber der letzten Gemeindewahl im November 1929 um 40 Stimmen zu steigern vermocht. Die Reichstagswahlen im September 1930 können nicht zum Vergleich herangezogen werden, weil bei der Reichstagswahl die 200 Mann zählende Belegschaft des Knappschaftskrankenhauses mitwählte, die jetzt bei der Wahl der Stadtverordneten-Versammlung als ortsfremd nicht mitwählen durfte. Dadurch erhielten die proletarischen Parteien diese 200 Stimmen gegenüber der Reichstagswahl weniger. Der Wahlausgang ist für die Sozialdemokratie um so erfreulicher, als alle gegnerischen Parteien, von den Kommunisten bis zu den Nationalsozialisten, den Wahlkampf im Zeichen der vierten Lohnabbau-Notverordnung gegen die Sozialdemokratie führten. Die Sozialdemokratie behauptet also ihre Mandatszahl.

Hohenmölsen leidet unter der Arbeitslosigkeit der Bergarbeiter ganz besonders, weil alle Gruben stillgelegt sind und etwa 40 Prozent der werktätigen Bevölkerung arbeitslos sind. —

Deutschland, eine politische Kinderstube

Die Stahlhelmhäuptlinge Seldte und Duesterberg waren beim Reichspräsidenten, um mit ihm über das Uniformverbot zu sprechen. Franz Naibus vom Stahlhelm ist der Meinung, allen andern Organisationen dürfte wohl das Tragen einer Uniform verboten werden, aber der Stahlhelm müsse eine Ausnahme bilden. Der Reichspräsident war nicht zu überzeugen, also blieb die Aussprache ergebnislos. Am Sonnabend und Sonntag hat aber in Magdeburg der Bundesvorstand des Stahlhelms getagt und eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

> In tiefster Empörung hat der Stahlhelmbund der Frontsoldaten von dem Uniform- und Abzeichenverbot Kenntnis genommen. Vor 13 Jahren haben nach vierjährigem Kriege die Freikorps und der Stahlhelm Deutschland vor dem Aeußersten gerettet. Die Bildung der Reichswehr wurde erst hierdurch ermöglicht. Zwölf Jahre hat der Stahlhelm selbstlos unter den größten Opfern ohne Lohn und Anerkennung sich für die Wiederwehrhaftmachung des deutschen Volkes als Voraussetzung deutscher Freiheit eingesetzt.

Wenn Stahlhelmführer auf die Geschichte ihrer Organisation zu sprechen kommen, stellen sich immer Gedächtnistrübungen ein. Das haben wir schon nachgewiesen, als vor einigen Wochen in der Magdeburger bürgerlichen Presse Erinnerungen an den Gründungstag des Stahlhelms phantasieboll, aber um so wahrheitswidriger produziert wurden. Die Angaben der Entschließung, die sich auf die Verdienste des Stahlhelms um das Deutschland der Nachkriegszeit beziehen, stehen auf der gleichen Höhe, wie die Erinnerungsartikel damals. Der Stahlhelm will Deutschland vor dem Aeußersten gerettet haben? Waren seine Leute, eine durch seine Führer mißleitete Jugend nicht bei den Kappisten im März 1920? Und der Kapp-Putsch war ein gemeines Verbrechen gegen das deutsche Volk; er war ein Stoß in das Kraftzentrum der Nation, in das Wirtschaftsgetriebe!

Der Stahlhelm will die Bildung der Reichswehr erst ermöglicht haben. Es kann zugegeben werden, daß man im Stahlhelm eifrigst bemüht war, „erprobte" Offiziere der alten Armee in die Reichswehr zu lancieren, damit der „alte Geist" erhalten bleibe. In ihm sah man das große Schutzmittel gegen die Demokratisierung. Die Stahlhelmbemühungen richteten sich auch hier gegen die Demokratie.

Daran erinnert werden muß auch, daß der Stahlhelm im November 1923 Richtlinien für eine Diktatur über Deutschland ausgearbeitet hatte, die denen vom Boxheimer Hof sehr nahekommen. Dieser Entwurf sah vor: Seldte Reichsverweser mit diktatorischer Gewalt, Bildung eines Direktoriums, Auflösung des Reichstags die Schutzpolizei wird verstärkt und tritt unter den Befehl des Reichsverwesers, Streiks sind bis auf weiteres verboten. Punkt 8 dieses Programms lautet:

Es werden mit sofortiger Wirkung Standgerichte eingesetzt mit Befugnis der Todesstrafe für Auflehnung und Sabotage gegen den Reichsverweser, Streikhetzer, Plünderer, Wucherer, Zurückhaltung von Nahrungsmitteln, Ausfuhr von Nahrungsmitteln.

Zu diesem Punkte gab Seldte folgende Erläuterung:

Streiks muß eventuell durch Erschießung jedes Zehnten entgegengetreten werden, insbesondere dem der Banknotendrucker.

Im augenblicklichen Stadium, d. h. solange die Maßnahmen des Ernährungsdirektors und des Wirtschaftsdirektors, die nicht zaubern können, sich ausgewirkt haben, muß Terror an die Stelle von Besserung der Lage treten. Daher ist jede Auflehnung gegen den Reichsverweser mit dem Tode zu bestrafen. Das Aufhängen von vier Wucherern auf dem Potsdamer Platz und von Streikhetzern am Neuen Tor, die Erschießung von drei Landwirten, die ihr Getreide zurückhalten, ist der Schreckschuß, der notwendig ist. Der Reichsverweser ist der Aufpeitscher, Vorwärtstreiber, ist das stahlharte Rückgrat, ist der, der erschießen läßt, wozu die andern nicht den Mut aufbringen.

Und diese offenbaren Feinde der Demokratie, der Republik, der bestehenden Verfassung, wollen von der Regierung, dieser selben Republik, Ausnahmerechte haben. Sie wollen das Recht haben, jeden Tag in Uniform und mit Abzeichen gegen die Republik zu demonstrieren. Die Republik, die in dieser Notzeit einen heißen Kampf zu führen hat um ihre Existenz, soll ihren Feinden alle Bewegungsfreiheit geben, aber dem Reichsbanner, das diese Republik schützt, ihre Symbole zu Ehren gebracht hat und als Ehrenzeichen trägt, soll verboten werden, seine Staatsgesinnung zu demonstrieren. Das ist so ungefähr die Auffassung des Stahlhelms. Daß er es wagt, mit seinen Forderungen an den höchsten Repräsentanten der Republik, an den Reichspräsidenten heranzutreten, zeigt seine politische Borniertheit. Daß der Stahlhelm daraufhin nicht ausgelacht wurde in ganz Deutschland, ist ein Zeichen der politischen und moralischen Verwirrung, die über das politische Deutschland gekommen ist. Dieses Land, in dem von einem Regierungsvertreter ein Rundfunkvortrag beanstandet wird, in dem gesagt wurde, daß Arbeiter innerlich bereit waren, im großen Völkerkrieg ihr Leben für dieses Deutschland zu opfern, während eine Nazi-Rundfunkrede, die in schnoddriger Weise über das „marxistische Regime" herzog, ohne Einspruch passieren konnte. —

Neue Regierung in Japan

Yoshizawa Außenminister

Tokio, 14. Dezember. Für das zurückgetretene japanische Kabinett Wakatsuki ist am Sonntag eine neue Regierung gebildet worden.

Yoshizawa, der bisherige Vertreter Japans im Völkerbund, übernimmt das Außenministerium. —

Notizen

Reichshaushaltsausschuß. Der Haushaltsausschuß des Reichstags genehmigte am Sonnabend zunächst Mittel für außerordentliche Zuwendungen an Beamte und Hilfskräfte des Grenzbewachungs- und Steueraufsichtsdienstes. Dann beendete er die finanzpolitische Debatte. —

Pfarrer Eckert aus dem Kirchendienst entlassen. Der frühere sozialdemokratische und spätere kommunistische Pfarrer Eckert (Mannheim) ist durch Urteil des kirchlichen Dienstgerichts aus dem evangelischen Kirchendienst entlassen worden. Die Entlassung erfolgte unter Verlust der Amtsbezeichnung, des Einkommens sowie des Anspruchs auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung. Das Dienstgericht sprach Eckert zugleich das Recht auf Amtshandlungen ab. —

Opfer der Verhetzung. In Köln wurden fünf Kommunisten, darunter vier im Alter von 16 bis 18 Jahren, zu insgesamt 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Sie haben in einem Raufhandel einen Stahlhelmer erschossen. Der Haupttäter war ein Achtzehnjähriger. Dieser junge Mensch war zurzeit der Tat nach seinen eignen Aussagen im Prozeß gerade 8 Tage in der Kommunistischen Partei organisiert. —

Regierungskrise in Ungarn. Die ungarische Regierung befindet sich in einer schweren Krise. Die christlich-soziale Wirtschaftspartei ist wegen der von der Regierung verfügten Beamtenpensionskürzung aus dem Kabinett ausgeschieden. Der ihr angehörige Kultus- und Wohlfahrtsminister Ernst hat am Sonnabend seine Demission gegeben. Der Ministerpräsident will die Regierung trotzdem weiterführen und sie durch Mitglieder der Regierungsparteien ergänzen. —

1 MARK Hustenbrot wirkt wie gurgeln es beugt Erkältungen vor! 50 PFENNIG

NEUE FILME DER WOCHE

DEULIG

In dieser Woche ein besonderes Ereignis!

Ein neuer Erfolg der beiden berühmten Darsteller und Publikumslieblinge

Albert Préjean
Annabella

bekannt aus den in unserem Theater gezeigt. Erfolgsfilmen „Unter den Dächern von Paris".

Albert Préjean — Annabella

die hervorragendst. Vertreter französischer Filmkunst, gemeinsam in dem wundervollen Tonfilm

Eine Razzia in Paris

Regie: Carmine Gallone.

Paris mit all seiner Romantik zeichnet auch diesen Film aus, erfüllt ihn mit buntestem Leben und macht ihn sehenswert. Wieder der unnachahmliche, bestrickende Charm, die zündende Lebendigkeit und Leichtigkeit, wie in dem Film „Unter den Dächern von Paris". Alles in diesem wundervollen Bilde ist Jugend, Leben, Liebe, Schönheit, gepaart mit Temperament und Sensation.

Im prachtvollen bunten Teil:
Der Ufa-Ton-Kulturfilm
Gold des Nordens

Vorführungen:
Wochentags 4.30 6.30 8.40 Uhr

KAMMER

Ein Film für alle,
die noch einmal jung sein wollen,
für alle, die sich noch jung fühlen.

Emil und die Detektive

Ein neuer Ufa-Tonfilm nach dem Roman von Erich Kästner.

Das große Abenteuer einer verwegenen Rasselbande.

In den Hauptrollen:
Käthe Haack, Fritz Rasp, Rolf Wenkhaus.

Alles, was Sie an Sonnigem, Sorglosem, Lachendem, aus Ihrer eigenen Jugendzeit in Ihrem Herzen bewahrt haben, das feiert in diesem filmherzerfrischende Auferstehung, in dem Tun und Lassen dieser frischfröhlichen Jungen, die das erregendste, spannendste, gefährlichste Abenteuer ihres jungen Daseins erleben.

Auch die Jugend ist natürlich von diesem Film begeistert.

Ferner zeigen wir:

Dann schon lieber Lebertran!

Das entzückendste Lustspiel seit langem
Kulturschau, Wochenschau.

Schaffen Sie Ihren Kindern eine Weihnachts-Vorfreude.

Bringen Sie Ihre Kinder mit!

Beginn wochentags 4.30 6.30 8.45 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr.
Kinder zahl. zur 1. Vorst. halbe Preise.
Erwerbslose gegen Ausweis wochentags zur 1. Vorst. ermäßigte Preise.

FÜLI

Ein vielseitiges, dem wirklich guten Geschmack Rechnung tragendes Programm!

Der Herr Finanzdirektor

Ein fabelhaft aktueller Tonfilmschwank, eine verwickelte Liebesgeschichte. Viel Humor, zahlreiche komische Situationen, pikante Drollerien, witzige Pointen.

Eine derbe Attacke auf das Zwerchfell.

Lachen am laufenden Band.

Die Darsteller:
Elga Brink, Max Adalbert, Eugen Rex, Kurt Lillen, Hermann Speelman

Ferner:
Ein Kabarett-Programm voller Schwung und Humor

Wiener Wald

mit
Rosa Valetti, Fritz Grünbaum, Senta Söneland u. a.

Außerdem
der entzückende Kulturfilm

Wir reisen an den Rhein

Kassenöffnung 4 Uhr

WALHALLA

Ein Klasse-Doppelprogramm für alle Freunde der Sensationen und Abenteuer.

Was würden Sie tun, wenn Sie nur noch 9 Stunden zu leben hätten?

Nichts kann mitreißender und nervenaufpeitschender sein, als die Antwort, die Ihnen auf diese Frage der neue Abenteuer-Tonfilm gibt:

Die Maske fällt

Ein Spiegelbild menschlicher Schwächen und Leidenschaften.

In den Hauptrollen:
Lissi Arna, Anton Pointner
Karl Ettinger, Lon Chaney
Regie: Wilhelm Dieterle

Ferner zeigen wir:

Das letzte Fort

Der Film zeigt in 7 spannenden Akten den Aufstand der Araber gegen die Franzosen

mit
Heinr. George, Maria Paudler

Kassenöffnung 4 Uhr

PANORAMA

Achtung! Sensation!
Lon Chaney
Der Meister der Maske
in

Brand im Osten

Ein Sensationsfilm der Meisterklasse.

Die Geschichte eines Muttersöhnchens, das zur Marine kommt und zu einem Mann wird. — Fahrt mit der Marine nach den Südsee-Inseln und nach China. Im Kampf gegen die Söhne des Reiches der Mitte.

Karl Dane
George K. Arthur
in

Rasch ein Baby

Das Sensationslustspiel des Jahres!
Tausend und eine Lachsalve!

Es läßt sich nicht in Worten sagen, man muß es gesehen haben.

Beginn wochentags 5 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr.

Achten Sie auf unsere Ankündigungen im Rundfunk Dienstags mittag 1 Uhr

KAMERA

Kulturfilmbühne im Zirkus
Wir zeigen ab Dienstag

Greta Garbo
in dem entzückenden Film
Das göttliche Weib.

Vorher: Ein Lola-Kreutzberg-Expeditionsfilm nach dem Märchenland Indien
Der Ring der Bajadere.

Anfang 6.30 und 9.45 Uhr.
Ehrenkarten haben Gültigkeit!

Dienstag, den 15., Mittwoch, den 16., Donnerstag, den 17. Dezember, nachmittags 4.15 Uhr:
Hans im Glück — Rotkäppchen
Hampelmanns Traumfahrt.
Kinder 30 Pf., Erwachsene 60 Pf.

Ein Posten gute Zigarren mit 15-Pfennig-Sonderpreis **Mille 100.-, 50 Stück 5.25 Mk.**
Willy Walter — Wiwa, Hasselbachstr. 5

Großer Weihnachts-Verkauf

Mäntel - Kleider - Pullover
Bettwäsche - Leibwäsche
Teppiche - Gardinen - Vorlagen

Auf alle billigen Preise noch **10** Prozent **Weihnachts-Rabatt!**

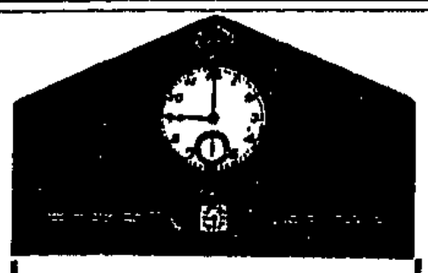
Brümann u. Wollgast Burg b/M

Rechtsbeistand gesucht

zur außergerichtlichen Vertretung (Grundstückskauf mit argl. Täuschung). Der Herr muß den Verkäufer ungeniert anfassen, denn Brutus ist ein ehrenwerter Mann. Honorar nach Uebereinkunft. Offerten unter Nr. **292/13** an die Volksstimme erbeten

Existenz! Garantie-Verdienst
Dauerbeschäftig. zu hoh. Preisen erhalt. Sie v. uns mit uns. **Schnellstrickmaschine.** Kein Risiko u. Vorkenntnisse, nur kl. Sicherheit erford. Verl. Sie noch heute Gratisauskunft v. **Fr. J. Kerstien & Co. Berl.-Halensee 318** Lieferant von Behörden.

Sämtliche Tonfilm-Schlager
auf der bekannten Kristall-Schallplatte
Mark 1.60
stets bei uns erhältlich
Müller's Sprechmaschinenhaus **nur Apielstr. 6**



Großhandelspreise für Private

Schweizer Werke
Echt Silber, 800 gestempelt 5.—
Gold-Double, 5 Jahre Garant. 6.—
Echt Gold, 585 gestempelt 9.50
Herren-Armband-Uhren
Echt Silber, 800 gestempelt 6.50
Deutsche Taschenuhr, Anker 2.—
Taschenuhr, echt Silber, 800 7.50

Ferner vorzüglich geprüfte
Qualitäts-Marken-Uhren
Muhe und Muges-Präzision
Vorteile bis 30 %
300 Muster 15—250 Mark
Katalog gratis
Für jede Uhr schriftl. Garantie
Uhrenhaus Präzision
Versand G. m. b. H.
Magdeburg, Breiter Weg 38

Verkaufsstellen:
Leipzig, Neumarkt 24
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstraße 53
Dresden, Amalienstraße 13
Hannover, Bahnhofstraße 6/7
Breslau, Schweidnitzer Str. 54
Direkter Versand an Private!

Stadttheater
Montag, 14. Dezember
20 bis 22.30 Uhr
Preisgruppe C
einmaliges Ensemble-Gastspiel des Deutschen Künstlertheat. Berlin mit Felix Bressart und Margarete Schlegel in
Konto X
Dienstag, 15. Dezember
15 Uhr B.-G.
Schneewittchen
20 bis 22.30 Uhr
Preisgr. B 5. Abend
Nebukadnezar
Oper von Verdi

Zentraltheater
Montag, 14. Dezember
20.15 bis 22.30 Uhr
Ges. f. Th. n. R.,
Gruppen A, B, C
Florian Geyer
v. Gerhart Hauptmann
Dienstag, 15. Dezember
20.15 Uhr
Der letzte Walzer
Operette von Strauß.

Gänsefedern
mit allen Daunen, füllfertig, 2mal gewaschen
Lösche
Katharinenstraße
direkt. Haltestelle 1, 2, 10
und Neustadt,
Rothensee Str. 103
Linie 3, Haltestelle Sieverstor.

Zemlin & Co.
Rotekrebsstraße 38
nahe d. Katharinenkirche
Fernruf Norden 24 466
empfehlen sich für
Straßen- Glas- Fassad.- Vakuum- Teppich- Parkett- Lokal-
Reinigung Reinigung Reinigung Reinigung Reinigung Reinigung Reinigung
Ungeziefer-Vertilgung
durch Gift, Bazillen und Vergasung

Mod. Puppenwagen gesucht Schönduhe, Langer Weg Nr. 14.

Hähne und Weibchen
zahlt am meisten
Meyer, Marstallstraße Nr. 10a.

Durch unsere
Lesekonzeln
ist der Bezug von Büchern *in Norm* geboten. Auskunft erteilt
Buchhandlg. Volksstimme

Hellseher
Hellwig-Hamsom

der vortreffliche Chiromant und Psychologe ist 4 Tage in Magdeburg. Er hält seine Sprechstunden im

Central-Hotel

am Hauptbahnhof, in der Zeit von 10 bis 13 und 15 bis 21 Uhr ab. Zwecks Regelung des Andranges ist Voranmeldung erwünscht.
Telephon 310 74.

Personen mit Haus erschein
erhalten einkömmliche Beschäftigung mit täglich benötigtem 20-Pfennig-Artikel. Angebote unter **292/23** an die Exped. dies. Bl.

In 14 Tagen Weihnachten!

Wenn du deinen notleidenden Mitbürgern das Fest mit bereiten willst, dann spende sofort zur

Winternothilfe

Weitere Herabsetzung der Preise

Ia Ulster, Paletots	22.50	17.50	**9.75**
Ia Kammgarn-Anzüge und andere	29.-	22.-	15.- **9.75**
1 Posten Pullover Reine Wolle)			5.95 **3.95**
1 Posten Lederjacken m. Wildl. imit., gefüttert	27.00		**22.50**

Moritz Preßler jun. nur Buttergasse 6-7 am Alten Markt
Sonntags geöffnet von 2—7 Uhr.

Leser der Volksstimme kaufen bei den Inserenten der Volksstimme

Jetzt wesentlich ermässigte Preise!

Miele-Melior
Das Rad der günstigen Preislage.
Preis: RM. 75.-

Miele-Roland
Das Rad der guten Zwischenqualität.
Preis: RM. 90.-

Original-Miele
Das Rad hoher Qualität.
Preis: RM. 105.-

Mielewerke A. G.
Über 2000 Werksangehörige
Gütersloh/Westfalen

Zu haben in den Fahrradhandlungen

Büro: Magdeburg-Friedrichstadt, Turmschanzenstraße
Fernruf. Amt Mitte 317 87

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Dienstag, 15. Dezember.

15.20: Jakob Haringer liest eigene Dichtungen.
15.40: Dr. Döring: Varieté und Zirkus in der Krisenzeit.
16.05: Dr. med. Hulbschinsky: Moderne Traumdeutung.
16.30: Dr. Ueberall erzählt.
17.00: Griechische Stunde. C. Milona (Tenor). Am Flügel: N. Skalkottas.
17.40: Unterhaltungsmusik der Kapelle Ilja Livschakoff.
18.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
19.00: Stimme zum Tag.
19.10: Bücherstunde: Deutschland, Deutsches Land und Volk.
19.20: Marie Juchacz, M. d. R.: Erwerbslosigkeit und Familienleben
19.40: Alfred Kerr: Heutige Dramaturgie.
20.00: Sinfonie D-dur, Nr. 86 von Haydn. Funkorchester.
20.30: K. Kraus: Worte in Versen.
21.20: Tages- und Sportnachrichten.
21.30: Gasparone. Operette von Karl Millöcker.
22.15: Wetter- Tages- und Sportnachrichten.

Deutsche Welle: Dienstag, 15. Dezember.

10.10: Schulfunk: Unsere Musikinstrumente.
11.30: Oberlandwirtschaftsrat v. Hunnius: Bodenkultur und Pflanzenbau.
12.05: Schulfunk: Französisch.
14.45: Kinderstunde: Märchen und Geschichten.
15.10: Jugendstunde: Neue Jugendbücher.
15.45: Frauenstunde: Schmuckdeckchen in Tüllstickerei.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Graf Hessenstein: Vorkämpfer des britischen Weltreichgedankens: Lord Kitchener.
18.00: Dr. Dorothea Klein: Das Bild der Weihnacht im Wandel der Zeiten.
18.30: H. Bachmann: Katholisches Schrifttum der Gegenwart.
19.00: Prof. Dr. Wegener: Die geographischen Ursachen des Weltkrieges.
19.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Arkadi Flato.
20.15: Prof. Dr. Brunstäd, Dr. Frowein, F. Baltrusch, M. d. R.: Protestantismus und Eigentumsbegriff.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.10: Bun Hamborg geiht na Ritzebüttel. Heiterer plattdeutscher Abend.
22.10: Wetter- Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Konzert des N. Norag-Orchesters.

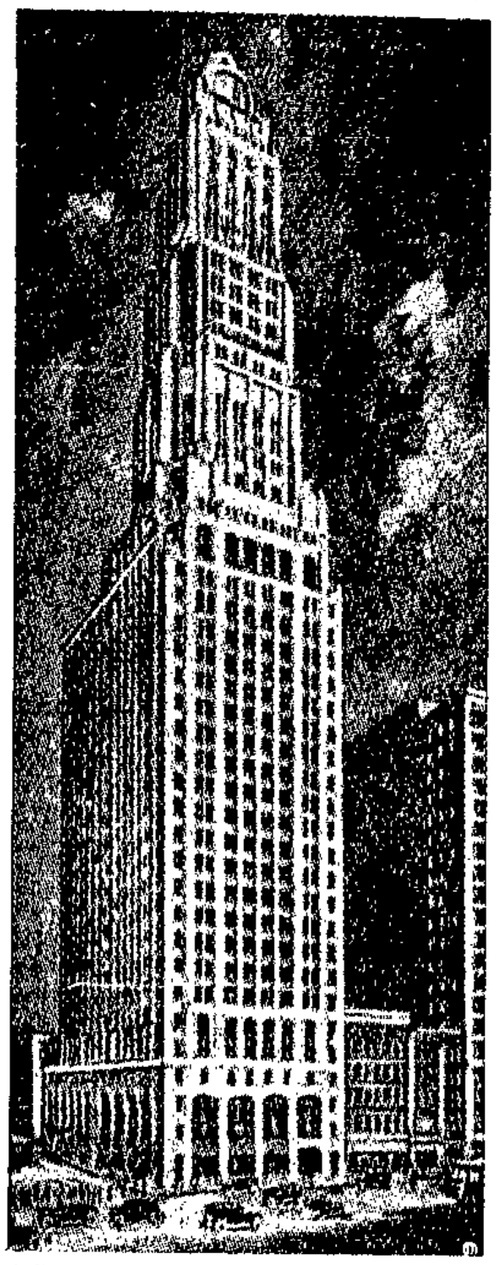
Der Arbeiterfunk jede Woche neu für 25 Pfennig **Buchhandlung Volksstimme**

Die stärkste Faust erschlafft

führen wir unserem Körper nicht die richtige Nahrung zu. Ein flüssiges Nahrungsmittel, das Nährwert, Schmackhaftigkeit und leichte Verdaulichkeit in sich vereint, ist das altberühmte Köstritzer Schwarzbier. Köstritzer Schwarzbier wird infolge seines herbwürzigen Geschmackes von Männern und Frauen gleich gern getrunken. Es ist mehr als ein wohlschmeckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel. Zu haben in allen Bierhandlungen und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Leb nicht in den Tag hinein! Kaufe bei uns Bücher ein!

Das größte Haus Chikagos gehört dem Steuben-Klub



Dieses riesige Hochhaus von 45 Stockwerken hat der Steuben-Club in Chikago dem Andenken des Organisators der amerikanischen Armee, Friedrich Wilhelm von Steuben, des ehemaligen preußischen Offiziers, geweiht.

Mit 463 Fuß Höhe ist es das höchste Gebäude der an Hochhäusern gewiß nicht armen Stadt. Der Bau kostet mehr als 4½ Millionen Dollar. —

Deckeneinsturz während der Hochzeitsfeier

50 Personen verletzt

Während einer Hochzeitsfeier brach in einem Restaurant in Montagnac bei Bordeaux der Fußboden des ersten Stockwerks zusammen und stürzte mit den dort befindlichen Gästen auf die tanzenden Hochzeitsgäste.

50 Personen wurden verletzt, davon 10 schwer. Zwei der Schwerverletzten befinden sich in hoffnungslosem Zustande. —

Frau und Kind niedergeschossen

In Berlin-Adlershof entdeckte die Polizei am Sonntagnachmittag eine furchtbare Familientragödie. Gegen 3 Uhr hörten Nachbarn aus der Wohnung des 30 Jahre alten Kaufmanns Hans Gerlach laute Schreie. Plötzlich fielen mehrere Schüsse.

Hausbewohner hatten sofort die Polizei alarmiert, die sich gewaltsam Einlaß verschaffte. In der Wohnung fand sie den Ehemann völlig verstört mit einer Waffe in der Hand herumlaufen. Frau Gerlach und ihre 7 Jahre alte Tochter lagen mit durchschossenen Schläfen im Wohnzimmer.

Die Tat mußte erst vor wenigen Minuten geschehen sein. Gerlach wurde einem kurzen Verhör unterzogen. Er behauptete, daß er mit seiner Frau einen geringfügigen Streit gehabt habe. In einem hysterischen Anfall habe sie die Waffe geholt, zuerst ihre Tochter, dann sich selbst erschossen. Als er die Folgen des Streites gesehen habe, habe er sich selbst das Leben nehmen wollen. Durch das Hinzukommen der Beamten sei er aber daran gehindert worden . . .—

Reins zum Tode verurteilt

Der 24jährige Berliner Briefträgermörder Ernst Reins wurde am Sonnabend nach dreitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht beim Landgericht II Berlin wegen Mordes zum Tode verurteilt. Seine mitangeklagte 82jährige Schwester Sophie Reins erhielt wegen Hehlerei sieben Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Frau Ida Reins, die Mutter des Verurteilten, wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen.

In der Begründung des Urteils, das im wesentlichen dem Antrag des Staatsanwalts entspricht (Frau Reins sollte zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt werden), führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schneider, u. a. aus:

Das Gericht ist der Meinung, daß die Tat genau überlegt, sorgfältig vorbereitet und planmäßig durchgeführt wurde. Ernst Reins hat den Tod des Geldbriefträgers Schwan gewollt oder hat doch jedenfalls mit ihm rechnen müssen. Wenn diese Tat nicht Mord ist, dann gibt es überhaupt keinen Mord. Er hat wohl in einer Erregung, aber in keinem Affekt gehandelt.

Obwohl es beim Bejahen der Mordfrage keine Anerkennung mildernder Umstände gibt, hat sich das Gericht eingehend mit dem Leben des Angeklagten beschäftigt. Es ist zweifellos zuzugeben, daß Ernst Reins eine sehr unglückliche, erblich belastete Natur war, und daß er kein angenehmes Leben führte. Seine Entwicklung zur Persönlichkeit war durch zahlreiche Momente gehemmt. Aber er hat doch wieder von sich aus seiner Entwicklung zum Pessimisten zu wenig Widerstand entgegengesetzt. Er hat sich selbst in den Gedanken hineinverrannt, daß es ihm viel schlechter gehe als allen andern. Dieser Gedanke war irrig.

War Ernst Reins auch gewiß nicht auf Rosen gebettet, so konnte von wirklicher Not keine Rede sein.

*

„Wenn diese Tat nicht Mord ist, dann gibt es überhaupt keinen Mord", so stellt die mündliche Urteilsbegründung fest.

Damit findet die entsetzliche Tat ihre Sühne nach der vollen Schwere des Gesetzes. Zu den verhängnisvollen Umständen dieses Lebens rechnet die Urteilsbegründung die erbliche Belastung durch eine Familie, in der Geisteskrankheit häufig vorkommt, die neue Belastung durch den Vater, die angeborne Verseuchung, die sich in einer erheblichen Augenkrankheit äußert, die Mitgift einer guten Intelligenz, die den Durchschnitt seines Standes übersteigt, aber ihm nicht gestattet, nach seinen Anlagen in einen höhern Stand aufzusteigen. Aus alledem, sagt die Urteilsbegründung klug, habe sich die Vorstellung einer „eingebildeten Notlage" entwickelt, die Ueberzeugung, daß er vom Geschick schlecht behandelt werde, und der rücksichtslose Wille, sich aus dieser Lage durch eine Gewalttat zu befreien.

Diese Gewalttat ist dann mit seltener Ueberlegung und mit empörender Kaltblütigkeit ausgeführt worden. Dabei welch eine Verkettung unglücklicher Umstände.

Am 29. April, als schon das Zimmer gemietet und die Postanweisung, die den Geldbriefträger in die Falle locken sollte, abgeschickt war, erreichte den arbeitslosen Ernst Reins das Angebot, in Vertretung eines Freundes bezahlte Arbeit zu übernehmen. Die entscheidende Besprechung sollte am 30. stattfinden. Vielleicht um dieser Besprechung willen bezog der Mörder das Zimmer nicht, wie geplant, am 30. April. Vielleicht — wenigstens behauptet er das, und es klingt nicht unglaubhaft — haschte er nach diesem Angebot als nach einem Rettungsseil, das ihn vor dem Verbrechen in letzter Stunde bewahren konnte. Aber als schon die Vereinbarung getroffen war, zerschlug sich ohne Schuld der Beteiligten die Arbeitsmöglichkeit. Der Freund bot noch einmal die Hand zur Hilfe. Er wollte sich um andre Arbeit bemühen, man verabredete eine neue Zusammenkunft. Der Mörder wartete eine Stunde in einem Lokal, darauf eine Stunde vor dem Lokal. Dann ging er seiner Wege, kurz vor 10 Uhr. Um 10 Uhr kam der Freund und traf ihn nicht mehr an. Ernst Reins war gegangen in der Ueberzeugung, der Freund habe ihn geprellt. Nun schlug, wie einer der Sachverständigen sich vor Gericht ausdrückte, die Tür hinter ihm zu. Der Mord wurde dem Plan gemäß ausgeführt. —

Einbrecher erbeutet für 35 000 Mark Goldsachen

Am Sonntagvormittag wurde in Berlin-Charlottenburg ein großer Einbruchsdiebstahl entdeckt. In einem Juwelergeschäft waren Werte von etwa 35 000 Mark gestohlen worden.

Der Dieb ist ein vor acht Tagen entlassener Bote des Juweliers. Als er am Sonntagvormittag nach getaner Arbeit das Geschäft verließ, stieß er auf die Schwägerin des Geschäftsinhabers, die ihn sofort erkannte.

Der Spitzbube stürmte mit einem großen Paket unter dem Arm an der Frau vorbei und ist seitdem unauffindbar. —

Meisterjongleur Rastelli gestorben

Der berühmte internationale Meisterjongleur Enrico Rastelli ist in der Nacht zum Sonntag in seiner Heimatstadt Bergamo in Italien im Alter von 36 Jahren einem Gehirnschlag erlegen. Rastelli hatte sich beim Putzen der Zähne mit der Zahnbürste so empfindlich verletzt, daß eine Ader platzte und eine Blutung entstand, die lange Zeit nicht zu stillen war. Am Sonnabendabend trat eine Verschlimmerung im Befinden Rastellis durch Gehirnhautentzündung und Gehirnblutung ein. Später verlor er dann das Bewußtsein. In der Nacht ist er dann an den Folgen eines Gehirnschlags gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Rastelli, der im Dezember in Mailand auftreten und für April von der Berliner Skala engagiert war, hinterläßt eine Frau und drei Kinder. —

Frühmorgens, wenn die Hähne krähn . . .

Ein dreister Ueberfall wurde in der Nacht zum Sonntag im Hause Berliner Allee 95 in Berlin-Weißensee auf sechs Verkäuferinnen einer Butterhandlung verübt. Ein vorläufig unbekannter Täter hatte die Mädchen, die in einem gemeinsamen Raume schlafen, mit einem vorgehaltenen Revolver gezwungen, ihm die Schlüssel zum Laden und zu der Kasse zu geben. Aus der Kasse nahm er 25 Mark, mit denen er entkam.

Das Haus Berliner Allee 95 ist ein einstöckiges Gebäude, in dem sich im Erdgeschoß die Butterhandlung und im ersten Stock der Schlafraum der in dem Geschäft beschäftigten sechs Verkäuferinnen befindet. In den Morgenstunden des Sonntags erwachten die Mädchen durch ein Geräusch. Gleich darauf trat ein junger Mann ein, der sein Gesicht mit einem weißen Taschentuch umbunden hatte.

Der Bursche bedrohte die erschrockenen Mädchen mit einem Revolver und forderte sie auf, ihm die Schlüssel zum Laden und zur Kasse auszuhändigen. Als ein Mädchen bemerkte, daß er mit den Schlüsseln doch nicht umgehen könnte, forderte er es auf, ihm zu öffnen. Die andern fünf schloß er im Schlafraum ein.

In ihrer Angst und Ratlosigkeit versäumten es die Mädchen, um Hilfe zu rufen. Zum Glücke waren die Tageseinnahmen bereits am Sonnabendabend abgeführt worden, so daß sich in der Kasse nur etwa 20 bis 25 Mark Wechselgeld befanden. Das Raubdezernat hat die Nachforschungen nach dem Räuber aufgenommen.

Vollbesetztes Postauto gegen Straßenbahn. An der Frauenhofer Brücke in München stieß ein vollbesetztes Postauto, das junge Leute zu einem Fußballspiel nach auswärts bringen sollte, mit einem Straßenbahnwagen zusammen. 17 Insassen des Autos wurden verletzt, 7 schwer, einige von ihnen befinden sich in Lebensgefahr. —

Tödliche Unfälle durch Erdeinstürze. In zwei Schächten der Gruben von Ostricourt bei Lille ereigneten sich Erdeinstürze, die so plötzlich erfolgten, daß die Arbeiter nicht mehr Zeit hatten, sich zu retten. Ein italienischer und zwei polnische Arbeiter wurden getötet, ein junger französischer Hilfsarbeiter wurde schwer verletzt. —

Mancher wird lachen. In einer Gemeinde in der Nähe von Mährisch-Ostrau wurde ein tschechischer Priester seines Amtes enthoben, weil festgestellt wurde, das er zur Ausübung seiner Funktionen weder befähigt noch gesetzlich befugt war. Mehr als 80 Ehen, die durch den falschen Geistlichen getraut worden waren, sind als ungültig erklärt worden. —

Aufruhr in Kraneberg

Roman einer Zuchthausrevolte von Werner Scheff.

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

(19. Fortsetzung.)

Vier Jahre Zuchthaus, er erzählte es schluchzend dem großen, starken Kameraden, den ihm dieser Tag, etwa der siebenhundertste seiner Strafe, gebracht hatte. Der hörte ihm mitleidig zu, warf dann ein Wort hin, das ein Trost sein sollte, hob die Hand und strich ihm über den blonden Schädel. „Tut nichts . . . aus dir wird noch was Anständiges", sagte er voll Wärme.

Hinter ihnen erschien plötzlich der Meister, während Raschik höhnisch lächte. Er gönnte den beiden den Anschnauzer, den es nun wohl geben würde. Seit fünf Minuten standen sie und rührten die Arbeit nicht an.

„Na . . . Hollbach . . . wieder die Erinnerung?" fragte Weikert ohne ein Wort des Tadels, „lassen Sie man, es geht alles vorüber. In einem Jahr können Sie wieder bei Muttern sein . . . Sie kommen doch sicher früher raus."

Der Häftling schüttelte heftig den Kopf. „Nee . . . rauskommen . . . das wird länger dauern . . . für uns alle . . . für alle!"

Nebenan pfiff Raschik durch die Zähne. Es klang drohend, warnend.

„Was quatschen Sie da, Hollbach", meinte der Meister nachsichtig, „ich kenne keinen, der so schnell frei sein wird wie Sie. Und nun arbeiten Sie weiter, das lenkt ab."

Er wandte sich fort, als wünsche er nichts mehr zu hören.

„Wolltest wohl etwas verpfeifen, du Schaute", rief Raschik leise dem Jüngsten der drei zu, „hättest dich anschauen können, was dir dann geschehen wäre."

Hollbach errötete und schwieg.

„Laß ihn in Ruhe", brummte Balke. Er hatte gleichfalls gemerkt, wie mühsam sich Hollbach zurückgehalten hatte, dem Meister mehr zu sagen, als gut gewesen wäre.

„In Ruhe lassen", maulte Raschik, „bist wohl auch einer von denen? Dummheit von Rosenow, sie alle einzuweihen. Bald werden die Obermaßinger wissen, was ihnen bevorsteht."

Balke fand es angebracht, dem Mann mit der Narbe zu zeigen, mit wem er es zu tun habe. „Ich will dir mal was sagen, Raschik", warf er mit scheinbarer Gemütlichkeit hin, „du hast da einen Ton am Leibe, der mir nicht paßt. Wenn du dein Maul nicht in acht nimmst, schlag ich dir mal mit etwas Festem drauf, daß dir die Zähne reihenweise herausspazieren. Hast du verstanden?"

Raschik fuhr zusammen, er starrte Balke aus blutunterlaufenen Augen an. „Fängst ja schön an", fauchte er. Aber er war feig, das spürte Balke sogleich. Er hatte Erfahrung, so sprach nur einer, der den Rückzug antrat.

Um dem Geschlagenen diesen Rückzug zu erleichtern, lachte er auf. „Wollte dir nur zeigen, was du zu erwarten hast, wenn du so weitermachst! Nichts für ungut, aber ein paar ins Ponim hast du von mir, bevor du noch bis drei zählen kannst. Merk dir das, mein Junge!"

Er setzte seine Arbeit fort, ohne darauf zu achten, wie Raschik seine Drohung hinnahm. Er hörte ihn nur murmeln, Flüche, abgehackte Sätze, in denen der Name Rosenow immer wieder vorkam. Na gut, dann würde er eben Rosenow mitteilen, was er von ihm, Balke, gehört hatte. Es erleichterte ihn beinahe.

Der Nachmittag verging, es war vier Uhr, bevor noch die böse Stimmung zwischen den drei Schlossern überwunden war.

Als sie das Werkzeug niederlegten, war Raschik schnell fort, verschwand im Nebensaal. Balke achtete nicht darauf.

„Er geht zu Grothe, der meldet es Rosenow", sagte Hollbach, während er sich die Hände in dem Bottisch wusch, der voll reinem Wasser bereitstand.

Balke beugte sich neben ihm über diese einfache Waschgelegenheit.

„Laß ihn machen, was er will, Kleiner!"

„Gib nur acht, sie haben gedroht, jeden umzubringen, der etwas verpfeift."

„Fällt mir nicht ein, ihnen in den Weg zu treten. Aber mitmachen tu ich nicht."

Hollbach stand, die Hände müßig ins Wasser getaucht, und sah Balke verwundert an. „Du willst wirklich nicht?"

„Nee . . . 'raus will ich, aber nicht so."

„Hast du nicht den letzten Zettel gelesen?"

„Wo sollte ich, ich bin doch erst so kurz da."

„Nachher beim Spaziergang im Hof bleib in meiner Nähe . . . ich steck dir den Zettel zu. Paß aber auf, daß der Wachtmeister nichts sieht."

„Gut . . . was steht denn drauf?"

„Auf dem Zettel? Sehr schönes . . . sehr richtiges . . . aber doch nur für die, die es angeht, für die Lebenslänglichen und die mit den langene Strafen."

„Wer schreibt eigentlich die Zettel?"

Hollbach zuckte die Achseln und fuhr fort, seine Hände abzuspülen. „Weiß keiner . . . von Rosenow ist er sicher nicht. Uebrigens danke ich dir für die Hilfe gegen Raschik. Er ist ein Schweinkerl . . . ein Stinktier . . . ich hasse ihn."

„Laß ihn das man nicht hören, Kleiner", lachte Balke auf.

„Pah . . . mehr als totschlagen kann er mich nicht." Und das Knabengesicht Hollbachs war von Röte übergossen.

Dann kehrten die Strafgefangenen in die Zellen zurück, wo sie Kaffee, den Aufguß des Morgenkaffees, erhielten, dazu wieder Brot. Nachher ging es hinunter in den anstoßenden Hof, einen weiten, von roten Mauern umgrenzten Raum. Der Boden war sandig, es schritt sich recht gut im Kreise herum. Die Luft war eisig kalt, roch nach Schnee. Kein Wunder, Weihnachten stand bevor, und noch war der Winter trocken und kühl geblieben.

Schöne Weihnachtsstimmung, sagte sich Balke, während er im Kreise der Gefangenen die Runde um den Hof machte. Drüben standen zwei Aufseher und beobachteten sie. Es war eigentlich nicht die richtige alte Zuchthauspolonäse, die da vonstatten ging; die Beamten sahen nicht hin, wenn einer die Reihe verließ, um mit einem andern ein paar Worte zu wechseln. Sie froren selbst und tanzten auf dem Fleck wie zwei Indianer in Grüngrau.

Hollbach hielt sein Versprechen. Einmal tauchte er neben Balke auf und bugsierte geschickt ein Stück Papier in dessen Hände. Die Aufseher lachten gerade über einen der Strafgefangenen, der wie wild umherlief, um sich warm zu machen.

Fünfundzwanzig Minuten dauerte dieser Ausgang. Bruno Balke fühlte sich viel wohler, als er dann wieder in seiner Zelle war. Luft . . . Himmel über sich, das war einfach unersetzlich! Wenn er es doch erreichen würde, bald im Freien beschäftigt zu werden. Aber das war vorläufig nicht zu erhoffen; den vierten Teil seiner Strafe mußte er in der Eingangsanstalt verbringen. Etwa vier Jahre. Würde er das aushalten?

Und mit diesen Gedanken beschwert, entfaltete er das Blatt Papier, das ihm Hollbach gegeben hatte. Mit diesem Kopf, durch den noch die verzweifelte Feststellung zog, wie lange er hier sitzen und den Himmel durchs Fenster anstarren würde, in diesem Zustand von Hoffnungslosigkeit las er langsam und bedächtig den Aufruf, den ein Unbekannter, ein rätselhaft Wirkender auch an ihn richtete, an ihn und die übrigen Gefährten im Leid.

Große Worte waren das, gewiß. Aber sie stimmten doch! War ein Mensch berechtigt, den andern wie eine Bestie einzusperren und zu einer Arbeit zu mißbrauchen, die dem Arbeitenden nicht einmal die Möglichkeit bot, später, nach Jahren einmal mit einem kleinen Kapital ein neues Leben zu beginnen? In diesem Aufruf war viel von Freiheit und Gerechtigkeit die Rede. Man solle den Unterdrückern zeigen, daß ihr Staatsgebilde nur ein Phantom wäre! Man müsse den vielen Geknechteten mit gutem Beispiel vorangehen! Der Schrei der Entrüstung, von den Strafgefangenen hervorgestoßen, zugleich mit dem Aufruhr im Zuchthaus, würde das Signal für Millionen sein, die unsichtbaren Kerker zu verlassen, in denen sie auch da draußen hausten. Wozu einen Staat? Die Menschen seien reif, sich selbst zu regieren und zu lenken! Wozu der Wille einer Mehrheit? Armut und ein starker Arm seien die besten Argumente im Kampf um das eigne Ich, das seit Jahrhunderten durch den Begriff Staat unterdrückt werde.

Fortsetzung folgt.

Sport und Spiel

Adler Staßfurt und Hettstedt ausgeschlossen

Wegen dauernder bundesschädigender Handlungsweise der Vereine in Staßfurt und Hettstedt hat der Kreis- sowie Bundesvorstand beide einstimmig aus dem Arbeiter-Athletenbund mit sofortiger Wirkung ausgeschlossen. —

Keine Gemeinschaft mit Bürgerlichen

Spiele für die Winterhilfe.

Der Pressedienst des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, E. V., bringt dazu folgende bundesamtliche Erklärung:

„In letzter Zeit mehren sich die Anfragen, ob unsre Vereine im Interesse der Winterhilfe Veranstaltungen unternehmen sollen. Selbstverständlich stellen sich unsre Vereine, soweit es ihnen möglich ist, in den Dienst der Winterhilfe. Dabei ist aber zu beachten, daß auf Grund der Bundestagsbeschlüsse und der Bundesstatuten ein Zusammenwirken mit Vereinen der bürgerlichen Sportverbände ausgeschlossen ist.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, E. V.
Der Bundesvorsitzende: E. Gellert.

Thale boxt gegen Vorwärts 9:7

Den Boxkampf um die Vorrunde zur Kreismeisterschaft hatte sich die Leitung von Vorwärts Sudenburg gesichert. Vor gut besuchtem Hause stellte sich als Gegner die erst kurze Zeit bestehende Boxmannschaft von Thale vor. Wenn auch der Schwergewichtskampf wegen Unruhe des Publikums durch den Verteidiger von Vorwärts aufgegeben wurde, so bleibt es dennoch eine Frage, wer den Ausschlag am Resultat des Gesamttreffens gebracht hätte. Soviel steht aber fest, daß wiederholt an dieser Stelle das Lärmen des Publikums gerügt worden ist. Man hat aber dabei immer die falsche Stelle angegriffen.

Im Fliegengewicht kämpften Ziesel (Thale) und Fürstenberg (Vorwärts Sudenburg). Beide trennten sich unentschieden. Im Bantamgewicht führte Liwowski (Vorwärts Sudenburg) gegen Beltge (Thale) stets sicher und zwang seinen Gegner zur Aufgabe. Einen schönen Kampf zeigten Tränkner (Thale) und Gellert (Vorwärts Sudenburg) im Federgewicht. Beide trennten sich unentschieden. Zeising (Vorwärts Sudenburg) und Hampe (Thale) bestritten den Leichtgewichtskampf. Hampe holte sich die Punkte. Im Weltergewicht betraten den Ring Stedtler (Thale) und Schwarzfeldt (Vorwärts Sudenburg). Schwarzfeldt wurde sicherer Sieger, mußte aber wegen Uebergewicht die Punkte an Stedtler abtreten. Den Mittelgewichtskampf bestritten Kannengießer (Thale) und Niemann (Vorwärts Sudenburg). Wegen allzu großen Lärms im Publikum stoppte der Ringrichter den Kampf zu ungunsten Niemanns, diese Erholungspause sicherte Kannengießer die Punkte. Im Halbschwergewicht holte sich Kiel (Vorwärts Sudenburg) über Banke (Thale) nach schönem Kampf die Punkte. Tiefholz (Thale) und Gaßmann (Vorwärts Sudenburg) kämpften im Schwergewicht. Ganz unverhofft gab Gaßmann unter großer Unruhe des Publikums in der zweiten Runde den Kampf auf. Der Kampf ging von Vorwärts unter Protest, die Punkte gehören bis dahin Thale.

In den Einleitungskämpfen zeigten die Schülerpaare ihr Können. Krause und Franke, beide von Vorwärts, trennten sich unentschieden. Preuße (Vorwärts) siegte über Breitenstein (Adler 98), Hanke (Vorwärts) siegte über Berger (Adler 98) mit einem ko. —

Serienkämpfe der Schwerathleten

Von Kampf zu Kampf erlebt man in der diesjährigen Serie das beachtliche Aufsteigen gerade der Mannschaften, denen man wenig zugetraut hatte. Wenn auch die hochgeschraubten Pfunde bei Viktoria und Atlas, nicht minder bei Barleben-Wolmirstedt, nicht mehr zum Spitzenaufstieg berechtigen, so setzt man doch die besten Hoffnungen für die Zukunft auf diese Mannschaften.

In der A-Klasse standen sich im „Volkshaus", Nogätzer Straße, die beiden Anwärter auf die Bezirksmeisterschaft, Egeln und Einigkeit, gegenüber. Egeln verbesserte die bisherige Höchstleistung mit wenigen Pfunden auf 1835. Einigkeit hatte einen schlechten Tag und blieb erheblich mit 1778 Pfund unter der schon erzielten Höchstleistung. Es bleibt abzuwarten, ob beide nicht noch eine Niederlage einstecken müssen. In der „Thalia" kämpften Viktoria und Adler 98. Beide Mannschaften waren nicht in Form, die Leistungen blieben mit 1625 und 1351 Pfund unter der bisherigen Zahl. Atlas und Barleben-Wolmirstedt trafen sich im „Volkshaus" in Barleben. Beide erzielten ein kleines Plus, so daß man noch Steigerungen erwarten kann. Atlas errang 1775, Barleben-Wolmirstedt 1688 Pfund.

In der B-Klasse begrüßten sich im Adlerheim Groß-Ottersleben und Adler 98. Adler war besonders schlecht in Form und mußte sich mit 717 Pfund von Groß-Ottersleben mit 804 Pfund als besiegt bekennen.

A-Klasse.

Vereine	Kämpfe	Siege	Niederlagen	Pkt.	Höchste Pfundz.
Egeln	8	7	1	14	1835
Einigkeit	9	7	2	14	1872
Viktoria	8	5	3	10	1738
Atlas	9	5	4	10	1775
Barleben-Wolmirstedt	9	3	6	6	1688
Adler 98	9	2	7	4	1414
B-Klasse.					
Einigkeit	5	4	1	8	1174
Atlas	5	4	1	8	933
Adler 98	5	1	4	2	1022
Groß-Ottersleben	5	1	4	2	804

Am Sonntag stehen sich gegenüber in Egeln Adler 98 und Egeln in der A-Klasse, Einigkeit und Atlas in der Turnhalle, Nachtweide, Barleben-Wolmirstedt und Viktoria im „Volkshaus" in Barleben. In der B-Klasse bei Pankratz in Groß-Ottersleben Einigkeit und Groß-Ottersleben. Am 8. Januar ist den nicht an der Serie beteiligten Sportlern Gelegenheit gegeben, in der „Thalia" in Buckau ihre Leistungen im Gewichtheben zu zeigen.

Handballspiele Magdeburg

Eine große Ueberraschung

ATV. Diesdorf gegen Fichte Sudenburg 3 : 1 (1 : 0). Diesdorf trat zu diesem Spiele mit 5 neuen Leuten an. Sudenburg hatte 2 Mann Ersatz. Diesdorf konnte überraschend in Führung gehen. Diesdorfs Hintermannschaft und Torwart verhinderten jeden Erfolg von Sudenburg. In der zweiten Hälfte glich Sudenburg aus. Im Endspurt konnte Diesdorf aber noch zwei Tore werfen. —

Diesdorf gegen Fermersleben 4 : 7. In diesem Spiele hat der Schiedsrichter keine Fehlentscheidungen getroffen, sondern was sich die Spieler und Zuschauer an Unfairnis leisteten, wurde auf einem Arbeitersportplatz noch nicht geboten. —

Fichte Altstadt gegen Freie Turner Frohse 5 : 2 (2 : 0). Einen eindrucksvollen Sieg konnte Altstadt über die Freien Turner erzielen. Obwohl der Platz in nicht gerade gutem Zustand war, wurde jederzeit ein flottes, faires Spiel gezeigt. —

Schwimmer Neustadt I gegen Fichte Neue Neustadt II 2 : 1 (0 : 0). Beide Mannschaften zeigten ein flottes Spiel. Neue Neustadt IV gegen Neue Welt II 2 : 0. Neue Neustadt II Schüler gegen Eintracht Neustadt Schüler 2 : 0. —

Freie Turner Klein-Ottersleben gegen Langenweddingen 4 : 3 (1 : 3). —

Eiche Biederitz gegen Freie Turner Hohendodeleben 15 : 1. Gleich nach Anwurf entwickelte sich ein flotter Kampf, in dem Biederitz sofort in Führung ging. Das reichlich harte Spielen von Hohendodeleben wurde zur rechten Zeit vom einwandfrei leitenden Schiedsrichter unterbunden. —

Freie Turner Benneckenbeck gegen Felgeleben 4 : 3 (4 : 2). Beide Mannschaften zeigten trotz des aufgeweichten Bodens ein flottes Spiel; beide müßten ruhiger spielen. —

Handball-Gruppe Genthin

Güsen gegen Milow 1 : 0 (0 : 0). Der nasse Platz beeinträchtigte das Spiel sehr. Die Mannschaften waren gleichwertig in ihrer Spielweise.

Parchen I gegen Genthin II 2 : 1 (1 : 1). Die junge Mannschaft der Genthiner war in der Technik wohl etwas besser, konnte sich aber nicht durchsetzen. —

Ferchland gegen Genthin 2 : 10 (1 : 1). Der Schiedsrichter hatte das Spiel nicht in der Hand. —

Stand der Serie. Genthin I, 8 Spiele, 6 Punkte; Güsen I, 3 Spiele, 6 Punkte; Milow I, 3 Spiele, 4 Punkte; Parchen I, 3 Spiele, 2 Punkte; Ferchland I, 3 Spiele, 0 Punkte; Genthin II, 3 Spiele, 0 Punkte. —

Fußballspiele Magdeburg

Sportklub Burg gegen Fortuna Barleben 4 : 4 (2 : 3). Die Gäste übernahmen sofort die Führung. Sportklub mußte Fortuna bis zum Wechsel die Führung überlassen. Gleich danach schoß der Klub sein drittes Tor. Fortuna hob dann den Gleichstand zuerst wieder auf, konnte es aber nicht verhindern, daß der Platzbesitzer bis zum Abpfiff wieder den Gleichstand herstellte. —

Jahn Groß-Ottersleben gegen Sturm 07 1 : 3 (0 : 3). Es war ein Spiel, wie es eigentlich nicht sein soll. Der Platz war fast spielunfähig und das Ottersleber Publikum sorgte dafür, daß der Arbeitersport nicht von der angenehmen Seite gezeigt wurde. Wenn ein Schiedsrichter Fehler macht, so sind Amtsstellen dazu da, einzugreifen und nicht das Publikum. Jahn hatte in seiner Mannschaft gegenüber Sturm ein Minus, etliche Spieler waren zu fleißig und verpaßten manche Torgelegenheit. —

Wacker Felgeleben gegen Sturm Schönebeck 1 : 1. Vor mehreren hundert Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften einen äußerst flotten und scharfen Kampf, der von Anfang bis Ende fesselnd war. Wacker verlor schon in der ersten Halbzeit zwei Spieler, konnte aber trotzdem das Spiel zeitweise überlegen gestalten. —

Fichte Buckau gegen Neuhaldensleben 4 : 3. Kurz vor Halbzeit mußte ein Mann von Neuhaldensleben das Spielfeld verlassen. Nach Halbzeit kam Buckau mehr in Schwung. Beim Gleichstand wurde von Neuhaldensleben eine harte Note ins Spiel gelegt. Die Folge war, daß ein Mann den Platz verlassen mußte. Buckau war es vergönnt, noch ein viertes Tor zu schießen. —

Sportfreunde gegen Weitstoß Magdeburg 5 : 1. Die Sportfreunde, die sich mit dem Platz besser abfinden konnten, lagen meist in Führung. Trotz aller Aufopferung der Weitstoßmannschaft, konnte sie eine empfindliche Niederlage nicht vermeiden. —

Cracauer Ballspielklub gegen Freie Turner Stendal 5 : 3 (2 : 1). Trotz vier Ersatzspielern lieferten die Gäste den Cracauern einen jederzeit offnen Kampf. Neben einer guten flachen Spielweise fiel besonders die vorbildliche Disziplin angenehm auf. —

Magdeburger Ballspielklub gegen Neue Welt 0 : 0. Der Sportverein spielte in der ersten Hälfte leicht überlegen. Mangelndes Schußvermögen machte jedoch die besten Gelegenheiten zunichte. Trotzdem der Klub nach dem Wechsel die bessere Seite hatte, vermochte auch er einen verdienten Sieg nicht zu erringen.

VfB. Gommern gegen Sportvereinigung Bergzow 12 : 2 (4 : 1). VfB. Gommern II gegen Sportvereinigung Bergzow II 13 : 0 (6 : 0). Freie Turner Dannigkow I gegen Sportvereinigung Bad-Salzelmen II 6 : 1 (5 : 0). —

ZdA. gegen Südost 10 : 0 (5 : 0). Die Vorschau behielt recht, zumal der Gegner nicht mit voller Elf antrat. Der eigne Platz und schon weit besseres Zuspiel trotz des schlechten Boden verhalfen dem ZdA. zu diesem hohen Siege. —

Sülldorf gegen Bleckendorf 4 : 3. Sülldorf II gegen Bleckendorf II 2 : 2. —

Untere Mannschaften: Sportklub II gegen Fortuna II 4:5. Sportklub Jugend gegen Germania Jugend 1 : 0. Sportklub Knaben gegen Fortuna Knaben 0 : 4. VfB. II gegen Sturm 07 II 8 : 8. VfB. III gegen Heyrothsberge II 8 : 7. VfB. Jugend gegen Weitstoß Schönebeck Jugend 0 : 6. VfB. Knaben gegen Heyrothsberge Knaben 0 : 6. Cracauer Ballspielklub II gegen Stendal II 4 : 6. Cracauer Ballspielklub III gegen Niederndodeleben II 8 : 2. Cracauer Ballspielklub Jugend gegen Niederndodeleben Jugend 8 : 0. Neue Welt III gegen Groß-Ottersleben III 7 : 0. Neue Welt II gegen Sportfreunde II 0 : 8. —

Fußballspiele im 4. Bezirk

Eintracht Calbe gegen Olympia Dessau 6 : 0 (2 : 0). Dieses Spiel wurde auf fast unbespielbarem Boden ausgetragen. Wenn Eintracht trotzdem einen glatten Sieg erringen konnte, so hat sie es dem besseren Zusammenspiel zu verdanken. Der Kampf wurde ziemlich hart ausgetragen. Am Schlusse des Spiels ließen sich die Gäste in Disziplinlosigkeiten gegen den sonst einwandfreien Schiedsrichter aus. Aus diesem Grunde mußten zwei Spieler der Dessauer vorzeitig abtreten. — Eintracht Jugend gegen Olympia Dessau Jugend 5 : 2; Eintracht II gegen Olympia Dessau II 8 : 5.

Freie Turner Aschersleben gegen Weitstoß Schönebeck 2 : 3 (1 : 1). Wenn man einen strengen Maßstab der Kritik über den Spielverlauf dieses Gesellschaftsspiels anlegen würde, käme man zu der Feststellung, daß es besser gewesen wäre, wenn das Spiel nicht stattgefunden hätte. Der schwere Boden beeinträchtigte den Kampf ganz außerordentlich und die Leistungen befriedigten auf keinen Fall. Im allgemeinen waren die Gäste besser. Beim Stande von 2 : 1 verlor Aschersleben einen Spieler durch Ausschluß, und gleich darauf fiel das dritte Tor. Ein Elfmeter verringerte den Stand schließlich auf 2 : 3. —

Britannia Aschersleben gegen Sportfreunde Bernburg 3 : 4. Auch dieses Freundschaftsspiel hinterließ wegen der sehr magern spielerischen Leistung der Platzmannschaft keinen guten Eindruck. Das tiefe Gelände tat das übrige für den sehr lasch geführten Kampf. Der Sieg der Gäste war nicht unverdient. —

Spartentag der Leichtathleten

Anwesend waren 25 Vereine mit 42 Delegierten. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Zeit ist in der Bewegung ein Aufstieg zu verzeichnen. Der Waldlauf in Biederitz hatte 600 Teilnehmer, die Großstafette 480. Bei den Olympia-Ausscheidungen in Berlin konnten sich zwei Genossen durchringen. Die beste Veranstaltung war der Finnlandkampf mit etwa 4000 Zuschauern. 54 Mannschaften mit 500 Genossen starteten bei den Vereinsmehrkämpfen. 14 Vereinsfeste hatten eine Besucherzahl von 2850. Gut ist die Kampfrichterbewegung aufgebaut. Den Bezirk stehen 18 Kampfrichter zur Verfügung. Die Gruppensportwarte müssen versuchen, die Leichtathletik auf dem Lande noch mehr auszubauen.

Folgende Veranstaltungen finden 1932 statt: 24. Januar: Hallensportfest von Fichte Magdeburg. 25. März: Waldlauf in Biederitz. 24. April: Bezirkslehrstunde für Vereinssportwarte. 8. Mai: Bundeswerbelauf. 29. Mai: Bezirksoffenes Sportfest in Buckau. 11. und 12. Juni: Kreisoffenes Sportfest in Neuhaldensleben. 9. Juli: Abend-Sportfest in Burg. 10. Juli: Bundesoffenes Sportfest in Benneckenbeck. 16. und 17. Juli: Bezirksoffenes Sportfest in Tangermünde. 24. Juli: Kreiswettkampf der Bezirke (Staßfurt oder Aschersleben). 30. und 31. Juli: Bezirks-Turn- und Sportfest in Burg. 14. August: Bundesmeisterschaften in Dresden. Bezirksoffenes Sportfest in Südost. 11. September: Vereinsmehrkämpfe (Fichte Alte Neustadt).

Die Leitung des Sportausschusses für 1932 setzt sich wie folgt zusammen: Sportwart und Techniker: Scheibe (Alte Neustadt). Pressobmann: Meyer (Burg). Kampfrichterobmann: Gericke (Burg). Beisitzer: Reichard, Gieseler und Genossin Fabian. Sportwart Langbein scheidet somit aus dem Bezirk aus. Gieseler widmete ihm Worte des Dankes für seine aufopfernde Arbeit, die er der Bewegung geleistet hat.

Knobbe wies auf die neue Bundeszeitung „Wurf und Ziel" hin, die vom 1. Januar an erscheint. Er versuchte, für das neue Organ recht rege Propaganda zu machen. Ein Beschluß wurde gefaßt, nach dem Vereine, die ein Sportfest abhalten, 5 Pf. Kopfsteuer pro Startenden zu zahlen haben. —

Werbeveranstaltung der Kanufahrer in Güsen

Der Kanuklub Güsen feierte am Sonnabend sein 7. Stiftungsfest. Die gute Harmonie zeigte, daß der erst vor einem halben Jahr aus dem bürgerlichen Lager in den Arbeiter-Turn- und Sportbund übergetretene Verein sich in unsern Reihen wohlfühlt. Der Kreisobmann der Kanufahrer hielt einen Lichtbildervortrag über „Faltbootfahrten zwischen Weser und Elbe". Das lebhafte Interesse und der reiche Beifall gaben Hoffnung für ein Aufblühen des Kanusportes in Güsen. Zumal die rührige Vereinsleitung auf dem rechten Wege dazu ist. Sieben Zweierkajaks sind zurzeit im Bau. Der Mitgliederbestand konnte durch eifrige Werbearbeit im letzten Vierteljahr um 40 Prozent erhöht werden. —

Die Ballspiele im 2. Kreis

Die zum Teil sehr guten Paarungen der Handball- und Fußballspiele wurden in ihrer Leistungsfähigkeit durch aufgeweichte Plätze stark beeinträchtigt. Vielleicht ist dies auch der Grund, daß überraschende Resultate herauskamen. Diese Ueberraschungen können sich besonders bei den Handballspielern recht unliebsam auswirken, da diese ja noch in den Serien stehen und jede Mannschaft den Verlust zweier Punkte schwer vertragen kann.

In Anhalt war bei Vorwärts Bernburg das Reichsbanner Dessau zu Gast und konnte die B-Mannschaft 2 : 7 schlagen. Der MTV. Bernburg mußte sich Frischauf Dessau 3 : 1 beugen. Meinsdorf und Bobbau trennten sich 4 : 2. Jahn Zerbst bekam von Dessau-Alten eine überraschende Niederlage von 3 : 5 beigebracht. Cochstedt errang einen knappen 6 : 5-Sieg über Fichte Roßlau.

Braunschweig hat durch ein 1 : 1-Resultat seinen ersten Gruppenmeister in Lehndorf gefunden. Lehndorf konnte Rüningen einen Punkt abnehmen und hat somit mit 11 Punkten die Gruppenmeisterschaft. Dicht gefolgt von Wolfenbüttel, das 10 Punkte aufweist.

Halle hatte ein großes Spiel zwischen Fichte und Vorwärts Bernburg, das die Heimischen glatt 8 : 5 gewannen. Bis zum Wechsel lag Bernburg noch 3 : 2 in Führung, dann fanden sich die Fichte-Stürmer erst recht zusammen. Bernburg war besonders auf der linken Sturmseite gut besetzt, während die Hintermannschaft Fichtes überragend arbeitete. Döllnitz spielte gegen Fichte Ammendorf B und behauptete sich 4 : 3.

Anhalt hatte sein bedeutendstes Fußballspiel zwischen Falke Nienburg und Turnerbund Bernburg, das mit 2 : 2 endete. Sportklub Jeßnitz legte Sportfreunde Dessau 5 : 3 hinein und Dessau-Törten konnte über Vorwärts Zerbst 5 : 4 triumphieren.

In Braunschweig siegte Wacker hoch 8 : 0 über Gließmarode. Das nächsthöhere Resultat wäre das 2 : 5 aus dem Treffen Sportfreunde gegen Union. Ueberraschend mußten sich die Turner von Schöningen 3 : 2 schlagen lassen. Aber auch der BSV. Eintracht mußte von Wolfenbüttel die empfindliche Niederlage von 6 : 2 hinnehmen. —

Mitteilungen der Sportvereine

Eintracht Süd. Die „Eiserne Front" wird am Donnerstag 20 Uhr im „Schwan", Leipziger Straße, gebildet. Die Sitzung der Handballspieler findet deshalb am Mittwoch im Sportheim statt. —

Fichte Altstadt. Mittwoch Versammlung der Handballspieler. Sonnabend Generalversammlung bei Bleck. —

Fichte Alte Neustadt. Am Mittwoch müssen alle Genossen, die an den Tänzen zum Hallensportfest teilnehmen wollen, in der Turnhalle erscheinen.

Turnerinnen 2. Bezirk. Am 29. Dezember Turnstunde für alle am Hallensportfest beteiligten Vereine in der Turnhalle Feldstraße. Anfang 20 Uhr. —

Handball-Berichterstatter. Abrechnungen bis Dienstag abschicken. —

Fichte Buckau. Am Sonnabend 20 Uhr Generalversammlung in den „Thalia"-Gaststätten. —

Jungvolk Benneckenbeck. Dienstag 18.15 Uhr Turnen Bundesschule. — Mittwoch 14.30 Uhr Heimnachmittag Größere. — Donnerstag 14.30 Uhr Heimnachmittag Kleinere. — Freitag 14.30 Uhr Heimnachmittag Mittlere. — Zu den Heimnachmittagen Hausschuhe und nach Möglichkeit Kohlensteine mitbringen. —

Die Fußball-Kreismeisterschaften

Nürnberg Ost wieder Nordbayrischer Meister.

Der Erbundesmeister hat seinen letzten Widersacher, den Koburger Bezirksmeister Fr. T. Schney mit 7 : 2 (3 : 1) überzeugend geschlagen. In den ersten Minuten des Spieles sah es aus, als würde Schney einen ebenbürtigen Gegner abgeben. Schney lag in diesem Zeitabschnitt mehr im Angriff als Nürnberg. Bald trat Nürnbergs Ueberlegenheit in Erscheinung und Schney war nur noch in der ersten Halbzeit in der Lage, ein ernsthafter Gegner zu sein. —

Meisterschaft des Kreises Kassel-Südhannover.

Bewerber sind die Bezirksmeister Oberkaufungen, Bad Hersfeld, Dennhausen und Göttingen. Dennhausen und Göttingen begannen am Sonntag mit der Runde um die Kreismeisterschaft. Das Spiel endete mit dem 5 : 3-(4 : 1)-Sieg von Dennhausen. —

Westdeutsche Fußballmeisterschaft.

Am Sonntag startete der größte Teil der Bezirksmeister von Rheinland-Westfalen zur Kreismeisterschaft. Köln 93 verlor gegen Gevelsberg trotz technisch bessern Leistungen 0 : 2 (0 : 0). Ein sehr flottes Spiel führten Bochum West und Barop durch, das 2 : 2 endete. Ein Spiel verpaßter Torgelegenheiten zeigten Preußen Altenessen und Düsseldorf-Gerresheim. Sieger blieb Preußen mit 2 : 1. Das Spiel Düren 03 gegen Neuwied Heddersdorf wurde erst in den letzten Minuten durch die entschlossenere Angriffsreihe von Düren mit 4 : 2 zu ihren Gunsten entschieden. Der mehrjährige westdeutsche Kreismeister Obersprockhövel trug in seinem Bezirk das letzte Spiel um die Bezirksmeisterschaft aus gegen den Wuppertaler Sportklub und gewann mit 9 : 1. —

Um die nordwestdeutsche Fußballmeisterschaft.

Bremen-Blumental siegte über Osternburg mit 8 : 0 (4 : 0) und ist dadurch in der Nordkreisgruppe mit Lehe punktgleich. In der Südkreisgruppe gab es einen erbitterten Kampf zwischen Fichte Bielefeld und dem SK. Osnabrück, den Bielefeld mit 5 : 3 (2 : 2) gewann. Osnabrücks Torwart hatte einen sehr schlechten Tag. Porta Neesen zeigte sich im Spiel gegen Hildesheim 1918 von der besten Seite und gewann verdient 5 : 3 (3 : 0). In dieser Gruppe führt Bielefeld mit 4 Punkten vor Porta Neesen und Osnabrück, die je 2 Punkte haben. An letzter Stelle steht Hildesheim mit 0 Punkten. —

Döbern in der Lausitz endgültig ausgeschieden.

Ein großartiger Start dieser Mannschaft, die 1929 die Lausitz im Endspiel um die Bundesmeisterschaft vertrat, rief für dieses und nächstes Jahr wieder die kühnsten Erwartungen wach. Sie sind mit der 1 : 4-Niederlage Döberns gegen Kottbus 93 endgültig begraben. Die Bezirksmeister Kottbus 93 und Vorwärts Räschen haben nun in den Spielen um die Lausitzer Meisterschaft die gleiche Punktzahl und stehen sich am Sonntag im Endspiel gegenüber. —

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME Nr. 292

Kunst – Wissenschaft – Literatur – Unterhaltung

Dienstag, den 15. Dezember 1931

Kampf in den Lüften

Von Wilhelm Plog (Hamburg).

Im Flimmerlichte der hellen Mittagssonne liegt die Elbe. Schwer und gemächlich treibt der Strom der dunstigen Ferne zu. Die Ufer treten hier schon weit zurück; kaum sieht man's noch, wo sie grün und weich das Flußbett säumen, der Strom wird fast zum Meer.

Da segelt in der Mitte der trügerisch gleißenden Fläche niedrig überm Wasser eine junge Lachmöve dahin, bald hier, bald dort, steigt, schießt und wendet, schlägt blitzschnell platschend aufs Wasser nieder und steigt von neuem auf. Ihr silberblanker Leib blitzt in der Sonne.

Sie fischt. Das hat sie erst gelernt. Das scharfe Auge durchforscht die Tiefe. Sie hat sich weit verloren in keckem Uebermut und ist hier ganz allein. Seitdem sie gelernt hat zu fischen, treibt es sie von Fang zu Fang. Ganz taumelig ist sie schon vor Eifer. Sie sieht den dunklen Punkt nicht in der blauen, flimmernden Höhe. Er steht. Er zieht gemächlich einen Kreis. Sie sieht es nicht. Ein Schwarm von winzigen Fischchen tummelt sich nahe unterm Wasserspiegel, verschwindet bald, taucht wieder auf, ein leckeres, lockendes Mahl. Das sieht sie gut, und denen gilt ihre Jagd.

Der schwarze Punkt im Blauen steht unbewegt.

Es platscht. Die Möve hat einen Fisch gefangen. Sie schlingt ihn hinunter und steigt und wendet. Um ihre Kraft zu zeigen, schießt sie eine Strecke weit fort, kehrt aber bald wieder um, denn hungrig ist sie wie zuvor. Den spitzen Kopf nach unten gekehrt, sucht sie die Fische wieder. Die sollen ihr nicht entkommen. Langsam, sich seitlich wiegend, wie vom Winde getrieben, schwebt sie in zierlichen Windungen dahin. Die schlanken Beine hält sie weit gestreckt, glatt aneinander.

Da kommt ein Brausen aus der Luft, ein Knattern, wie wenn Sturm in Segel knallt. Weg ist die Möve!

Da — in den vorgestreckten Fängen eines Falken hängt sie fest. Der rechte Fang sitzt ihr in der Brust. Er schneidet tief. Der linke hat den Kopf umkrallt. Er würgt sie schon. Sie zuckt und fühlt den Tod.

Der Falke strebt mit mächtigen Schlägen ein Stück flach überm Wasser hin. Dann schraubt er sich steil hoch. Der dunkle Punkt im Blauen — das war er.

Ein Schwarm von Sturmmöven stiebt mit Geschrei dem Ufer zu. Sie haben den Falken erkannt. Der Falke beachtet sie nicht, obwohl auch er dem grünen Flachlande zustrebt.

Dort ist man schon aufmerksam geworden. Man sieht den Falken kommen. Sperlinge, Finken und Stare kriechen eiligst in Gräben und Gebüsch. Ein Krähenvolk flattert mit warnendem Geschrei hoch. Den Falken fürchten auch sie; der treibt sie durcheinander.

Versteckt in einer alten Weide aber sitzt geduckt ein Hühnerhabicht. Heißhungrig stiert er voll brennenden Neides auf die Beute des Falken. Ihm glückte heute noch kein rechter Fang. Er giert nach Fraß. Nach dieser Möve giert er. Gar zu gern raubte er sie dem Falken.

Da schwebt der Falke heran, nichts ahnend von dem Schrecken, den er um sich her verbreitet. Gemächlich will er am Rande des Ackers auf einer Weide bäumen. Auf einmal schießt der Habicht blitzschnell her aus dem Versteck, ganz nahe vorbei. Der Falke bäumt ruhig auf, steht hoch und äugt. Was will denn der? Das Bettelvolk — er kennt es schon — ist lästig. Vielleicht fliegt man bis dort ans Holz, um ungestört zu sein. Er springt ab, die Möve in den Fängen, und wandert weiter.

Sperlinge, Finken und Stare kommen mit Geschrei hervor. Der Falke ist weg. Schon bäumt er auf am Holzrande. Er bückt sich eben über sein Opfer, als auch der Habicht wieder rauschend dicht vorbeistreicht. Er will die Möve doch bekommen. Er muß sie haben. Er ist vor Hunger toll. Den Kampf wagt er freilich nicht. Stehlen will er.

Der Falke steht wieder hoch, wartet und äugt.

Die junge Möve ist noch nicht tot. Sie hört es wie von schnellem Fluge brausen. Sie sieht das Licht — das schreckliche Falkenauge. Doch was sie sieht, das schwimmt in Blut. Jetzt ist's ihr fast, als sei sie frei aus jenen gräßlichen Krallen. Ein weicher Wind streichelt ihre wunde Brust. Sie fällt. Da streckt sich, wie von selbst, ein Flügel. Doch er bricht schlaff herab. Sie dreht und schaukelt, überschlägt sich, fällt ins Gras. Schmerz fühlt sie kaum noch: sie fällt ganz lind und weich.

Wo ist der Falke?

Da schraubt er sich empor mit kurzen, starken Schlägen. Er hat die Beute fallen lassen. Ihm liegt nichts daran. Er schenkt sie weg; mag sie der Strauchdieb holen! Schon hat er sie vergessen, während er sich hoch und höher hebt. Sein Auge späht umher, kaum das er's weiß, nach neuem Fang.

Da sieht er in der Tiefe das Krähenvolk schreiend um den Habicht flattern. Sie gehen ihm vereint zu Leibe. Sie gönnen ihm den Fang nicht. Denn mit der Möve in den Krallen will er eiligst entwischen.

Die Möve fühlt nur schwach, daß ein andrer sie hält. Sie fühlt's nur rauschen wie von kühlem Winde. Das Licht sieht sie. Vor ihren Augen schwimmt in Blut ein blankes Fischlein. Das will sie haben — gleich wird sie es fangen! Sie ist ein bißchen matt vom vielen Fischen. Doch lassen kann sie es nicht.

Sieh da! Es plätschert! Das Fischlein hat nach etwas geschnappt. Jetzt hätte sie es fangen können — und hat's verpaßt. Ach nein, sie mag doch nicht mehr fischen. Sie ist zu müde und will ein wenig ruhen. Da streckt sie ihre dünnen Beine aus.

Das ist der Tod . . .

Plötzlich rauscht und knattert es zum zweitenmal. Ein dunkles Etwas saust zu Boden — ein Klumpen! Schon steigt er wieder! Das ist der Falke! In seinen Fängen hält er eine Krähe. Auch sie ist jung, so jung fast wie die Möve. Er fliegt, nur mählich steigend, mit ihr ab ins Weite.

Die kleinen Sänger sitzen zitternd da. Heute gibt's aber auch gar zu viel Schrecken! Doch lange dauert's nicht, dann lärmen sie aufs neue und sind vergnügt. Es ist ja diesmal noch gut abgegangen, wozu soll man sich unnütz sorgen! . . .

Auf der Donau

Von Dr. Else Möbus.

Hoch oben auf der Lichtenau, dem weltabgeschiedenen Bauernhöft im Bayrischen Walde, werden die letzten Abschiedsworte gewechselt. „Wissens", sagt mein liebenswürdiger Wirt, „'s Gefährlichste san die Strudel in der Donau — do versauft's jedes Joar aner! G'fehlt ist!" — „Koa Einheimische", setzt er sofort, sich selbst beruhigend, hinzu, „bloß Fremde!" — „I werd sofort Ihre Leut z' Haus benachrichtigen, wenn S' umkippen — hams koa Sorg nöt", fügt die Resi tröstend hinzu, und ähnliche Trostesworte gibt mir auch der Vorsl auf den Weg, der es sich nicht nehmen lassen will, mir auf meinem „letzten Gange" das Geleit nach dem Bahnhof zu geben.

Mit etwas gemischten Empfindungen lande ich schließlich im Zuge, der in herrlicher zweistündiger Fahrt an rauschenden Wildwassern und leuchtend grünen Wiesen vorbei nach Erlau bei Passau führt. Rasch ist das Faltboot, ein wunderhübsches, zierliches Fahrzeug, 5 Meter lang, 1 Meter breit, ausgepackt und zusammengesetzt. Weniger einladend aber schaut die Donau aus. Das Hochwasser ist seit zwei Tagen noch gestiegen, die Ufer sind völlig überschwemmt, und nur ein paar Baumkronen ragen vereinzelt aus dem schmutziggelben, schäumenden Wasser heraus. Doch jedes Gefühl der Unsicherheit vergeht, sobald man im kleinen Boote sitzt und in der Strömung dahinfliegt. Die befreiende Empfindung, plötzlich mitzuschwingen in einem neuen, vorher nie gekannten Rhythmus, überwiegt alle andern Eindrücke. Ganz anders als im gewöhnlichen Ruderboot fühlt man sich in diesem niedrigen Fahrzeug, wo mir der Kopf das Wasser übervagt. Man ist sofort verwachsen mit dem umgebenden Element, verwandt der Natur, von der man sich ganz umschlossen fühlt. Waldige Höhen, trotzige Raubritterburgen, Schloß Krempelstein und Burg Viechtenstein, grüßen von den Ufern herüber. Und dann schäumt und braust es durch die Stille: Es sind die Wirbel des Jochensteins, des österreichischen Loreleifelsens, der wenige Meter entfernt aus den Fluten ragt. Alte, verklungene Erzählungen und Sagen werden wach — das sind die geheimnisvollen Wirbel, die Eingänge in das dunkle Reich der Toten, die Pforten der Hölle, an denen der fromme Schiffer einst, mit Kreuz und Gebet sich schützend, angstvoll und vorsichtig vorüberfuhr. Wenn jedoch auf einen Augenblick der dunkle Wolkenschleier zerreißt, der über dem Strome liegt, wenn bunte Lichtreflexe und golden schimmernde Sonnenstrahlen mit Wirbeln und Wellen spielen, dann scheint es, als ob Nixen in perlmutterfarbenen Gewändern ihre weißen Schleier ins Wasser tauchten und einen zierlichen Reigen vollführten.

Fröhliche, helle Rufe tönen über das Wasser. Aber es sind keine Donaugeister, sondern freundliche, österreichische Zollbeamte, die unsre Pässe sehen wollen und die Faltbootfahrer mit frohem Scherzwort entlassen, nachdem sie Name und Art der Wasservögel festgestellt und das Boot nach Hinterlegung von 60 Schilling — die wir glücklicherweise auf der Rückfahrt wiederbekommen werden — mit einer Plombe versehen haben. Und weiter geht die Fahrt in den dunkelnden Abend hinein. Immer einsamer und weltabgeschiedener, immer verträumter und ernster wird die Landschaft.

Wo die Donau ihre erste große Schleife zieht, da ragt die Ruine Haichenbach düster aus dunkeln Tannen. Weltverloren und einsam treten hohe Ufer an den Strom heran, der breit und gewaltig dahinfließt. Immer wilder und grandioser werden die Eindrücke, immer steiler und schroffer stürzen die Felswände ab. Nur ein Bauernhof und eine Mühle, die hinter dichtem Laub hervorschauen, unterbrechen für Augenblicke die düstere Stimmung dieser herben Landschaft. Zerklüftete Felsen wechseln mit dunkelm Tannenwald, sanft gewellte Höhen mit weiten, grünen Matten, und überall schweift der Blick in liebliche, schluchtenartige Seitentäler. Ein Wunderland romantischer Landschaftsbilder hält das kleine Boot umschlossen. Das ist nicht mehr das heitere Oesterreich, das Land der blauen Donau und des fröhlichen Wiener Walzers; das ist die Umwelt für eine schwermütige, leidenschaftlich sich steigernde Brahms-Sinfonie. Und wie dort so oft das wild sich aufbäumende musikalische Motiv einer friedlichen Holzbläseridylle weicht, so bricht auch hier ohne jeden Uebergang, ein trotziges Entweder-Oder, die wilde Gebirgs- und Felsenlandschaft unvermittelt ab und geht in lichtes, freundliches Flachland über.

Wir haben längst die Paddel vor uns hingelegt und überlassen das Boot der Strömung und dem Abendwind, die es rasch dahintreiben. Leiser, einförmiger Gesang tönt vom Ufer herüber, während in der Ferne die dünne, helle Stimme einer Glocke durch die leichtbewegte Luft schwingt. Das Gesinde einer bäuerlichen Herberge betet den uralten, seltsam klingenden Abendsegen. Leise und geheimnisvoll tönen die Stimmen über den Strom, bis sie in der Stille verklingen.

Dunkle Schatten liegen über der Donau, als wir an den rauschenden Kachlets Achachs, den gefährlichen Klippen und Strudeln, vorbeifahren, unter denen nach alter Anschauung mächtige Wasserdämonen ihr Reich aufgeschlagen haben. Brüllend und tosend stürzt der Strom vorüber, wie in Angst und jagender Hast, der unheimlichen Stelle, die schon so viele Opfer gefordert hat, zu entrinnen. Feiner, weißer Nebel steigt aus dem Gischt empor — das ist der Dunst und Rauch der Getränke, die der Wassermann da unten braut, oder es ist der Rauch seines mächtigen Kachelofens, den er in kalten Nächten anzündet, um sich die eisigen Glieder zu wärmen. An warmen Sommertagen aber steigt er ans Land, und niemand erkennt ihn, wenn er auf einer Bank in der Sonne sitzt und bunte Bänder für die jungen Mädchen feil hält.

Endlich machen freundliche, schimmernde Lichter in der Ferne dem Spuk ein Ende. Sie kommen näher, sie werfen breite, glänzende Streifen auf das quirlende, strömende Wasser: Unser Tagesziel ist erreicht — wir sind in Linz — der Hauptstadt Oberösterreichs, angekommen. —

Steinerner Unsinn

In Budapest erzählt man sich noch heute die Geschichte des bronzenen Löwen, der vor Jahrzehnten am Kopfe der Kettenbrücke aufgestellt wurde. Am Tage der Enthüllung der Skulptur war ihr vielgefeierter Schöpfer der Held des Tages, bis ein gewiegter Journalist herausfand, daß dem Löwen die Zunge fehlte. Die ironische Stadt, die Budapest nun schon einmal ist, ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen und machte sich einen Heidenspaß daraus, sich über den armen Bildhauer lustig zu machen. Tagelang waren die Zeitungen voll des Spottes. Der ehrgeizige Bildhauer aber, der die Hetze nicht ertragen konnte, stürzte sich eines Nachts von der Kettenbrücke in die Donau.

Aehnlich klingt auch eine Legende, die sich in Hannover im Zusammenhang mit der Entstehung eines Kunstwerks gebildet hat, und unzählige Geschichten, die man sich in fast allen Großstädten der ganzen Welt erzählt, zeugen davon, wie oft selbst ganz bekannten Künstlern bei der Schaffung ihrer Kunstwerke Schnitzer untergelaufen sind, die im Kreuzfeuer der Kritik des Publikums so manche Gloriolen beschattet haben. Glücklicherweise sind jedoch die Folgen der Entdeckung solcher Künstlerschnitzer harmloser Natur als in dem oben erzählten Falle. Die Entdeckung beschwört höchstens hier und da einen mehr oder weniger leidenschaftlichen Streit herauf und drückt dem Kunstwerk einen gewissen Kuriositätswert auf.

Wie fast alle Welt- und Großstädte, so kann sich auch Berlin rühmen, so manchen steinernen oder bronzenen Unsinn zu beherbergen. In erster Linie soll hier auf den Siegeswagen auf dem Brandenburger Tor hingewiesen werden, der schon etliche Male die Aufmerksamkeit der Kritik auf sich gelenkt hat. Zuletzt noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entbrannte um ihn ein heftiger Streit, und die Angriffe der Kunstkreise wurden gar nicht so sehr zu Unrecht gegen ihn gerichtet, denn es ist in der Tat sonderbar, daß, während der Genius mit weit ausgebreiteten Flügeln in dem Siegeswagen förmlich zu fliegen scheint, die Pferde davor zu gleicher Zeit in ruhigem Schritt einhertrotten. — Auf dem Kreuzberg im Viktoriapark ist das Denkmal des Dichters Ernst Moritz Arndt aufgestellt. Der kritische Betrachter muß sich hiervor verwundert fragen: Wieso ist das Papier in der Linken des Dichters zerknüllt, während doch das Gesicht dichterische Erleuchtung ausdrückt und die Rechte den Federkiel zum Schreiben hält? Oder hält Arndt die Papierrolle etwa so unnatürlich, nur um das daraufgeschriebene Gedicht dem Betrachter zu zeigen? Es scheinen hier, wenn auch kein steinerner Unsinn, immerhin schwerwiegende Fehler ungewollt begangen worden zu sein. Einen um so gewaltigeren Bock hat der Schöpfer des im Tiergarten aufgestellten Fontane-Denkmals geschossen. Der Künstler modellierte den Rock so, daß er ihm die Knöpfe verkehrt, wie bei einem Frauenrock, auf der rechten Seite, die Knopflöcher auf der linken anbrachte. — Noch kurioser mutet das Kaiser-Friedrich-Reiterdenkmal vor dem Kaiser-Friedrich-Museum an. Das Pferd, das der Kaiser hier reitet, hat den sogenannten Paßgang, wie ein Kamel. Der Bildhauer Maison dürfte kein allzu großer Kenner von Pferden gewesen sein, denn sonst hätte er gewußt, daß ein Pferd nicht zwei linke und dann zwei rechte, sondern die Beine links vorn, rechts hinten; rechts vorn, links hinten, setzt.

Uebrigens weiß die Legende auch in Berlin von einem Künstlerschicksal, ähnlich dem eingangs erzählten, zu berichten. Es handelt sich dabei um den Schöpfer des Reiterstandbildes des Großen Kurfürsten auf der Kurfürstenbrücke nahe dem Schloßplatz, der sich, als man ihn nachträglich darauf aufmerksam machte, daß dem Pferd am rechten Vorderfuß das Hufeisen fehlt, in gekränktem Künstlerstolz in die Spree gestürzt haben sollte. An diesem Denkmal ist übrigens dem berühmten Bildhauer Schlüter noch ein zweiter Schnitzer untergelaufen. Der Große Kurfürst, der hier als römischer Imperator mit dem Feldherrnstab in der Rechten dargestellt ist, trägt paradoxerweise — der üblichen Barockauffassung der Antike entsprechend — eine Haartracht des 17. Jahrhunderts, die sogenannte Allongeperücke.

Zu Ehren der Schöpfer der genannten Bildwerke sei jedoch gesagt, daß die Fehler, die die Künstler bei der Schaffung ihrer oben erwähnten Kunstwerke unbewußt begangen haben, dem hohen Wert ihrer Leistungen keinen allzugroßen Abbruch getan haben. Die hier angeführten Plastiken zählen trotz dieser kleinen Mängel nach wie vor zu den schönsten Denkmälern Berlins. —osi.

Bücherschau

Freundschaft oder ein Tabaksladen. Von Jannit Istrati. Verlag Rütten und Loening, Frankfurt a. M. Geheftet 3 Mk., gebunden 4,80 Mk. Diesmal führt uns der rumänische Schriftsteller Istrati aus seiner engsten Heimat fort in andre Balkangegenden, nach Griechenland und Aegypten. Wir besuchen mit ihm die Akropolis in Athen und durchstreifen Alexandrien, Konstanza und Kairo. Ueber allem leuchtet des Verfassers hohe Menschlichkeit, sein Glaube, daß Freundschaft, Mut und Zuverlässigkeit wichtiger sind und ethisch höher einzuschätzen — selbst wenn dabei zuzeiten nicht alles rechtmäßig zugeht — als ein Leben, das sich nur korrekt, nur nach den Buchstaben des Gesetzes und ohne Schwankungen nach oben und nach unten abspielt. —

Dein Magen — kein Vergnügungslokal, sondern eine Kraftzentrale. Durch Selbsthilfe guter Stoffwechsel, gesundes Blut, keine Magen- und Darmkrankheiten. Von Dr. med. Friedrich Wolf. Mit 15 Bildern auf Kunstdruckpapier. Preis 1,25 Mk. Süddeutsches Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart, Birkenwaldstr. 44. Der vorwiegend sitzende und fahrende Zeitgenosse leidet fast durchweg an Verdauungsstörungen. Oft ist es eine Kleinigkeit, sie durch einfachste, naturheilgemäße Mittel — Reibesitzbäder, Massagen, bestimmte Ernährungsweisen und spezielle Körperhygiene — im Anfang zu beheben. Wer diese Hilfen rechtzeitig anwendet und das Frühstadium seines Leidens erkennt, kann an Hand der Abbildungen und wertvollen Ratschläge sich vor typischen schweren Stoffwechselleiden und Magen- und Darmgeschwüren rechtzeitig bewahren. —

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Humor und Satire

Große Geste. Herbert hat seine neue Freundin zur Feier ihres Geburtstags eingeladen. „Hier ist die Speisekarte, mein Liebling", sagte er, „wähle dir aus, was dein Herz begehrt. Warme Würstchen stehen links unten." —

Hohe Schule. „Deine Frau ist aber wirklich ein Muster von Geduld und Freundlichkeit", sagte der Freund bewundernd. „Das will ich meinen", antwortete er stolz, „sie ist aber auch zehn Jahre Verkäuferin in einem Putzgeschäft gewesen." —

Besser höflich. „Schämen Sie sich denn gar nicht, um Geld zu bitten?", fragte die alte Dame den Vagabunden. „Ich habe sechs Monate bekommen, weil ich es nahm, ohne zu bitten", erwiderte dieser. —

Ein Wink mit dem Zaunpfahl. Figaro rasiert Schmitz mit einem stumpfen Messer. Draußen heult ein Hund in jämmerlichen Tönen. „Ich möchte bloß mal wissen, warum der Köter so jault", sagt Figaro. „Vielleicht wird er mit einem Ihrer Messer rasiert", erwidert Schmitz. —

Gewitter im Anzuge. „Gugge mal, wie's Barometer schdehd, mei Junge!" Paulchen kommt zurück: „Babba, 's Barometer is gefallen." „Wie schdehd's denn?" „Ich weeß nicht; es is mir aus der Hand gefallen, und nu isses gabudd." —

Not kennt kein Gebot. „Tut mir leid, mein Junge, aber die Stelle um die ich mich für Dich bemüht habe, ist schon vergeben." „Wirklich Papa? Möchte wissen, wer mir die Arbeit weggeschnappt hat?" „Nun, ich muß Dir's ja doch gestehen: Ich war es!" —

KAFFEE TEE

Doppelte Gutscheine oder doppelte Rabattmarken auf alle Waren

(auf Markenartikel dürfen nur 5% gegeben werden) erhalten Sie ab heute bis einschließlich Donnerstag, dem 17. Dezember, im

Hamburger Kaffeelager

Filialenbetrieb **Magdeburg** Fernruf 24205

10 neue Heringe 30 Pf.
Willy Walter — Wiwa, Hasselbachstr. 5

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Steuermahnung

(Siehe Magdeburger Amtsblatt Nr. 50 vom 12. Dezember 1931).

Folgende im Steuerkalender für Dezember d. J. (Magdeburger Amtsblatt Nr. 48) näher erläuterten und am 15. d. M. fälligen **Steuern und Gebühren** nebst Verzugszuschlägen bzw. Jahresverzugszinsen sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, zur **Vermeidung der Zwangsvollstreckung** spätestens bis zum 21. Dezember d. J. an die städtische Steuerkasse zu entrichten:

1. **Gewerbelohnsummensteuer** nach der Lohnsumme für November 1931 für Betriebe, bei denen die Steuer monatlich 500 RM. übersteigt
2. **Grundvermögensteuer** (staatliche und kommunale) für Dezember 1931
3. **Kanalgebühren** für Dezember 1931
4. **Hauszinssteuer** für Dezember 1931
5. **Gemeindegetränkesteuer** für November 1931
6. **Bürgersteuer 1931** von den durch die öffentliche Bekanntmachung vom 25. November 1931 Herangezogenen, und zwar ein Drittel des Jahresbetrages
7. **Bürgersteuer 1931** für Veranlagte, soweit ihnen ein Steuerbescheid zugegangen und die achttägige Zahlungsfrist nach Zustellung des Steuerbescheides abgelaufen ist. — 1. Rate.

Wir verweisen wiederholt auf die durch Notverordnung vom 24. Juli 1931 auf 5% für jeden angefangenen halben Monat festgesetzten Verzugszuschläge, die für alle nach dem 18. d. M. hier eingehenden oder gutgeschriebenen Beträge erhoben werden **müssen**.

Magdeburg, den 9. Dezember 1931.

Der Magistrat — Steuerverwaltung.

Bekanntmachung.

Gesetz über den Ladenschluß am 24. Dezember.
Vom 13. Dezember 1929.

Artikel I.

Offene Verkaufsstellen **dürfen am 24. Dezember** nur bis **17 Uhr**, Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen, bis **18 Uhr** für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Die beim Ladenschluß schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

Die Vorschriften des Absatz 1 gelten auch für Verkaufsstellen von Konsum- und ähnlichen Vereinen, für solche auf Eisenbahngelände und für das gewerbsmäßige Feilbieten außerhalb offener Verkaufsstellen. Sie gelten nicht für Apotheken, für den Marktverkehr und den Handel mit Weihnachtsbäumen.

Artikel II.

Wer den Vorschriften des Artikels I zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bestraft.

Artikel III.

Das Gesetz tritt am Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 18. Dezember 1929.

Der Reichspräsident
von Hindenburg.
Der Reichsarbeitsminister
Wissell.

Erneut veröffentlicht.

Burg, den 12. Dezember 1931.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Dr. Liebert.

Bekanntmachung.

Nach § 14 der Reichs-Gewerbeordnung müssen Speisewirtschaften, worunter auch der gewerbsmäßige Privatmittagstisch fällt, bei Eröffnung des Betriebes sofort bei der Gemeindebehörde angemeldet werden.

Ich fordere diejenigen Personen, welche die Anmeldung noch nicht bewirkt haben, hiermit auf, dieselbe sofort, spätestens innerhalb einer Woche im städtischen Steueramt, Rathaus, Zimmer 13, zu bewirken.

Unterlassungen werden nach § 148 der Gewerbeordnung bestraft.

Burg, den 12. Dezember 1931.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde. Dr. Liebert.

Bekanntmachung.

Die Ortspolizeibehörden und die Herren Landjägereiabteilungsleiter werden ersucht, sämtliche Polizei- bzw. Landjägereibeamten auf die nachstehenden Bestimmungen hinzuweisen und ihnen die genaue Durchführung zur Pflicht zu machen.

Gleichzeitig werden diese Bestimmungen behufs gleichmäßiger Beachtung hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Neuhaldensleben, den 9. Dez. 1931.

Der Landrat.
J. V.: Stock, Kreisoberinspektor.

Verordnung,
betreffend die Kontrolle der Hölzer, welche unverarbeitet transportiert werden.
Vom 30. Juni 1889.

§ 1.

Wer Brennholz oder unverarbeitetes Bau- oder Nutzholz in eine Stadt oder ein Dorf einbringt oder sonst verfährt, muß mit einer schriftlichen glaubhaften Bescheinigung der Polizeibehörde seines Wohnortes oder des Eigentümers oder Aufsehers desjenigen Waldes, aus welchem seiner Angabe nach das Holz gebracht wird, versehen sein, und solche auf Erfordern den Forstbeamten, Landjägern, Polizei- und Steuerbeamten vorzeigen, widrigenfalls das Holz in Beschlag genommen und konfisziert werden soll.

§ 2.

Auch Holzberechtigte müssen, bei Vermeidung gleicher Folgen (§ 1), wenn sie das von ihnen aus der verpflichteten Forst geholte Holz wegschaffen, mit einer Bescheinigung ihres Holzungsrechts versehen sein, in welcher die Holzsortimente, worauf die Berechtigung lautet, und die Tage, an welchen die Berechtigung, und die Transportmittel, mit welchen sie ausgeübt werden darf, ausgedrückt sein müssen. Befindet sich unter dem Holze noch anderes Holz, als worauf die Bescheinigung lautet, oder transportieren sie solches an anderen als den zur Ausübung bestimmten Tagen, oder mit größeren als den bestimmten Transportmitteln, ohne den rechtmäßigen Erwerb dieses Holzes besonders auf die § 1 bemerkte Art nachweisen zu können, so ist dasselbe gleichergestalt der Konfiskation unterworfen.

§ 3.

Wird bei der näheren polizeilichen Untersuchung ermittelt, daß das in Beschlag genommene Holz gestohlen worden ist, so tritt noch außer der Konfiskation gegen den Angehaltenen gerichtliche Untersuchung und, nach Bewandtnis der Umstände, entweder die gesetzliche Strafe des Holzdiebstahls, mindestens aber eine dem Taxwerte des konfiszierten Holzes gleichkommende Geldbuße oder verhältnismäßige Gefängnisstrafe ein.

Berlin, den 30. Juni 1889.

gez. Unterschrift.

Holzlegitimationskarten.

§ 53.

Die Verordnung vom 30. Juni 1889, betreffend die Einführung der Holzlegitimationskontrolle (G.-S. S. 223) findet in allen Ortschaften (Stadt-, Landgemeinde oder Gutsbezirk) innerhalb einer Entfernung von 7½ Kilometer von staatlichen, Kommunal- oder Privatforsten mit der Maßgabe Anwendung, daß Zuwiderhandlungen gegen die § 1 und 2 dieser Verordnung nach § 39 FFPG. mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene und Kriegerwaisen findet am

Dienstag, dem 15. Dezember 1931, vormittags von 10 bis 12 Uhr,

Berliner Straße 42 (Pieschelsche Anstalt), Zimmer 27, statt. Um pünktliche Abholung der Renten wird ersucht.

Burg, den 12. Dezember 1931.

Der Magistrat — Wohlfahrtsamt.
Dr. Liebert.

Bekanntmachung.

Die Landstelle ist vorerst mit der Durchführung des Sicherungsverfahrens nach Maßgabe der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 17. November 1931 beschäftigt. Die beschleunigte Erledigung der damit zusammenhängenden Arbeiten läßt zur Zeit keinen Raum für die Bearbeitung von Fragen anderer Art. Solche müssen daher zunächst zurückgestellt werden. Ich bitte diesem Umstande Rechnung zu tragen und Schreiben und Anfragen, die **nicht** das Sicherungsverfahren betreffen, **nur in den dringendsten Fällen an die Landstelle zu richten.** Im Interesse der Beschleunigung aller Arbeiten liegt es, wenn sich die Antragsteller **grundsätzlich zuerst an die zuständige untere Verwaltungs-Behörde** (Landratsamt, Magistrat usw.) **wenden und die Landstelle nur in dringenden Fällen, die das Sicherungsverfahren betreffen, und dann auch nur während der Sprechstunden, aufsuchen.** Publikumverkehr findet bei der Landstelle nur **Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag in der Zeit von 10 bis 12 Uhr statt. Zu anderen Zeiten werden Besucher fortan nicht mehr zugelassen werden.**

Berlin-Friedenau, 7. Dezember 1931.

Der Kommissar für die Osthilfe, Landstelle Berlin.

Veröffentlicht.

Burg, den 12. Dezember 1931.

Der Oberbürgermeister. Dr. Liebert.

Bekanntmachung.

Die für den Monat Dezember 1931 fälligen Hauszins- und Grundvermögensteuern sind bis einschließlich 15. Dezember d. J. an die hiesige Stadtkasse, Rathaus, Zimmer 1, abzuführen.

Bei verspäteter Zahlung treten die gesetzlichen Verzugszinsen und Mahngebühren in Kraft.

Burg, den 12. Dezember 1931.

Der Magistrat. Dr. Liebert.

Bekanntmachung.

Nach dem Amtsblatt für 1931 sind die Marktmarkpreise für das Jahr 1931 wie folgt festgesetzt:

a) für 100 kg: Weizen 22.50 RM., Roggen 20.50 RM., Gerste 17.00 RM., Hafer 15.00 RM.,
b) für den Neuscheffel: Weizen 8.51 RM., Roggen 7.50 RM., Gerste 5.78 RM., Hafer 8.85 RM.

Burg, den 12. Dezember 1931.

Der Magistrat. Dr. Liebert.

Bekanntmachung.

Die nachfolgenden Personen sind, nachdem die vom Kreistag vom 21. Mai d. J. vorgenommenen Wahlen seitens des Landgerichts-Präsidenten in Magdeburg bestätigt worden sind, auf eine dreijährige Amtsperiode verpflichtet worden:

1. Postschaffner Wilhelm Lange, Wackersleben, als Schiedsmannsstellvertreter für den 15. ländlichen Bezirk ab 28. November 1931;
2. Lehrer Otto Schäfer, Völpke, als Schiedsmannsstellvertreter für den 20. ländlichen Bezirk ab 16. September 1931.

Neuhaldensleben, den 9. Dezember 1931.

Der Landrat. Lucas.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

In dem Klauenviehbestande des Landwirts Heinrich Jakobs in Wefensleben ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 11. d. M. wird das Seuchengehöft zum Sperrbezirk und der übrige Teil der Gemeinde Wefensleben zum Beobachtungsgebiet erklärt.

Neuhaldensleben, 12. Dezbr. 1931

Der Landrat.
J. V.: Stock, Kreisoberinspektor.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

In den Viehbeständen der Landwirte R. Beck und W. Buthut (Hof 67) in Bregenstedt ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 30. November und 11. Dezember werden diese beiden Gehöfte aus der Beobachtung genommen und hiermit zum Sperrbezirk erklärt.

Neuhaldensleben, den 12. Dezbr. 1931

Der Landrat.
J. V.: Stock, Kreisoberinspektor.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche ist in folgenden Viehbeständen erloschen:

1. der Landwirte Decker und Otto Jakobs in Siegersleben. Die angeordneten Schutzmaßnahmen werden mit Wirkung vom 14. d. Mts. hiermit aufgehoben;
2. der Landwirte Ehrecke und Fr. Pinkernelle in Eilsleben. Die Sperre für diese Gehöfte wird aufgehoben, sie bleiben jedoch noch in der Beobachtung;
3. der Landwirte Hoffmeister und Riechers in Völpke. Die angeordneten Schutzmaßregeln für diese Seuchengehöfte und für den Ort Völpke werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben;
4. des Landwirts Witten (Gehöft Siedentopf) in Belsdorf. Die angeordneten Schutzmaßregeln für Belsdorf werden mit Wirkung vom 14. d. Mts. aufgehoben;
5. des Gasthofbesitzers Täger in Uhrsleben. Die Sperre für das Gehöft Täger wird aufgehoben, das Gehöft bleibt jedoch in der Beobachtung.

Neuhaldensleben, den 12. Dezember 1931

Der Landrat.
J. V.: Stock, Kreisoberinspektor

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

In dem Klauenviehbestande des Landwirts Otto Behrends in Ummendorf ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 11. Dezember 1931 werden sämtliche Gehöfte der Schäferei in Ummendorf zum Sperrbezirk erklärt.

Neuhaldensleben, 12. Dezember 1931.

Der Landrat.
J. V.: Stock, Kreisoberinspektor.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

In dem Klauenviehbestande des Landwirts Willi Deumeland in Nordgermersleben ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 11. Dezember 1931 wird das Seuchengehöft zum Sperrbezirk und der übrige Teil der Gemeinde Nordgermersleben einschl. Bahnhof zum Beobachtungsgebiet erklärt.

Neuhaldensleben, 12. Dezember 1931.

Der Landrat.
J. V.: Stock, Kreisoberinspektor.

Bekanntmachung.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird auf die nachstehenden, wörtlich wiedergegebenen Bestimmungen der Vierten Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931 hindurch hingewiesen:

Achter Teil.
Schutz des inneren Friedens.
Kapitel II. Uniformverbot.
§ 1.

1. Das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung, die die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung kennzeichnen, ist außerhalb der eigenen Wohnung verboten. Das Verbot gilt für jedermann.
2. Wer dem Verbot zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat, wenn mildere Umstände vorliegen, mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestraft, soweit nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit einer höheren Strafe bedroht ist.

Kapitel IV. Sicherung des Weihnachtsfriedens.
§ 1.

1. Für die Zeit bis zum 3. Januar 1932 einschließlich sind öffentliche politische Versammlungen sowie alle politischen Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel verboten. Als politisch im Sinne dieser Vorschrift gelten alle Versammlungen und Aufzüge, die zu politischen Zwecken oder von politischen Verbindungen oder Vereinigungen veranstaltet werden.
2. Für die gleiche Zeit ist es verboten, Plakate, Flugblätter und Flugschriften politischen Inhalts an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen anzuschlagen, auszustellen, zu verbreiten oder sonst der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen.

§ 2.

1. Wer dem Verbote des § 1 zuwider eine Versammlung oder einen Aufzug veranstaltet, leitet oder dabei als Redner auftritt, wird, soweit nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit einer höheren Strafe bedroht ist, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, bestraft. Wer dem Verbote des § 1 zuwider an einer Versammlung teilnimmt, oder den Raum dafür zur Verfügung stellt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft; das gleiche gilt für die Teilnehmer an einem nach § 1 verbotenen Aufzuge.
2. Wer dem Verbote des § 1 zuwider Plakate, Flugblätter oder Flugschriften an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen anschlägt, ausstellt, verbreitet oder sonst der Oeffentlichkeit zugänglich macht, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.

Zur Erläuterung wird noch folgendes besonders bemerkt:

1. Uniformverbot.

Das Tragen der Uniform ist nur innerhalb der eigenen Wohnung gestattet, also auch verboten bei irgendwelchen Versammlungen oder Zusammenkünften, die in einem öffentlichen Lokal stattfinden, auch wenn diese Versammlungen den Charakter einer geschlossenen Gesellschaft tragen. Zuwiderhandlungen unterliegen den angedrohten Strafvorschriften.

2. Sicherung des Weihnachtsfriedens.

Weihnachtsfeiern, die von politischen Verbindungen oder Vereinigungen veranstaltet werden und zu denen nur die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen Zutritt haben, fallen nicht unter dieses Verbot. Voraussetzung ist jedoch, daß eine derartige Weihnachtsfeier eindeutig den Charakter einer geschlossenen Gesellschaft trägt.

Den verantwortlichen Vereinsvorsitzenden wird zur Pflicht gemacht, an der Saaltür ein entsprechendes Schild aufzuhängen und für die Innehaltung der Bestimmungen der Notverordnung Sorge zu tragen.

Genthin, den 11. Dezember 1931.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Struß.

Bekanntmachung.

Abholung der neuen Steuerkarten.

Die Steuerkarten für das Kalenderjahr 1932 sind jetzt von den **Arbeitnehmern** abzuholen. Ausgabe erfolgt im Rathause Zimmer Nr. 6 (unten links) während der Dienststunden **bis einschl. 19. d. M.** Auch erwachsene Familienangehörige können die Steuerkarten in Empfang nehmen. Wir weisen hierbei ausdrücklich darauf hin, daß die neuen Steuerkarten rechtzeitig, und zwar **vor dem 1. Januar 1932** im Besitz des Arbeitgebers (der zahlenden Kasse usw.) sein müssen und ersuchen **alle Arbeitnehmer** (auch Pensionäre) dringend, die Abholung und Aushändigung an den Arbeitgeber rechtzeitig bewirken zu wollen. **Solange die Aushändigung an den Arbeitgeber oder die zahlende Kasse nicht erfolgt ist, muß der** Arbeitgeber vom **vollen Lohnbetrag 10 v. H. ohne Abzug steuerfreier Beträge** als Steuer einbehalten. Vor Aushändigung der Steuerkarte an den Arbeitgeber hat der Arbeitnehmer die Richtigkeit der Eintragungen auf derselben, **insbesondere hinsichtlich des Familienstandes,** nachzuprüfen. **Später beantragte,** etwa erforderlich werdende **Berichtigungen** wirken erst von der **nächsten Lohnzahlung ab,** nachdem die berichtigte Steuerkarte dem Arbeitgeber wieder vorgelegt wird.

Mit Rücksicht auf die auf den Steuerkarten zur Anforderung kommende Bürgersteuer ist besonders rechtzeitige Abholung der Steuerkarten und Aushändigung an die Arbeitgeber erforderlich. Auch diejenigen Arbeitnehmer, die **nicht lohnsteuerpflichtig, jedoch bürgersteuerpflichtig** sind (insbesondere **Gewerbegehilfen, Hausangestellte** u. dgl.), sind zur rechtzeitigen Abholung der Steuerkarten und Aushändigung an die Arbeitgeber verpflichtet.

Neuhaldensleben, den 11. Dez. 1931.

Der Magistrat.

Ihre Weihnachtsbücher

kaufen Sie in unsern Verkaufsstellen

Altenhausen bei Wischeropp
Anderbeck bei Johann Röske
Aschersleben, Markt 18a
Borne bei Fritz Kosiol
Burg b. M., Volkshaus
Derben bei Fritz Iden, Neue Weg 5b
Drewitz, Nr. 81, bei Heinrich Nickel
Eggenstedt bei Hedwig Grope
Elbeu bei Franz Hollenbach, Jersleber Straße 3
Etgersleben bei Karl Rommerswinkel, Krugstraße 31
Gerbitz, Nr. 16a (Bernburg-Land) bei Franz Herrmann
Genthin bei Gustav Schönbein
Gübs bei Jost
Güsen bei Ernst Pritzkow, Waldstraße 17
Hörsingen (Kreis Neuhaldensleben) bei Hermann Thielecke
Magdeburg-Reform bei Wilke
Meitzendorf bei Walter Eichel
Neuhaldensleben (Gewerkschaftshaus) am 18., 19., 20. Dezbr.
Olvenstedt bei Wilhelm Braune, Helmstedter Straße 131
Rägätz a. d. E. bei August Nahrstedt, Tangermünder Straße 1
Stendal, Rathenower Straße 16
Ummendorf bei Friedrich Heyer
Wefensleben (Eilsleben-Land) bei Gwald Olbrich

Buchhandlung Volksstimme.

Zentralverband der Angestellten
Burg b. M.
Donnerstag, den 17. Dezember, 20 Uhr, im „Volkshaus" (Saal)
Mitgliederversammlung
und Lichtbildervortrag

Prima Weihnachtsbäume
in allen Größen zu billigen Preisen, Erwerbslose Ausnahmepreise, offeriert
Gärtnerei Bahr, Burg
Kirchhofstraße 6 Tel. 715

Der Bezirksausschuß hat beschlossen, den Beginn der Schonzeit für Fasanenhennen auf den 18. Januar 1932 festzusetzen, so daß der 17. Januar 1932 der letzte Schießtag ist. — Tgb.-Nr. 2960 L. —

Wolmirstedt, den 10. Dezember 1931.

Der Landrat. Böttger.

Schonzeit für Fasanenhennen.

Der Bezirksausschuß hat in seiner Sitzung vom 24. November 1931 beschlossen:

Der Beginn der Schonzeit für Fasanenhennen wird auf den 18. Januar 1932 festgesetzt, so daß der 17. Januar 1932 der letzte Schießtag ist.

Ich ersuche die Magistrate und Herren Gemeindevorsteher, diese Bekanntmachung auch in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen.

Wanzleben, den 8. Dezember 1931.

Der Landrat. Baumann.

Küchenzettel

für die Woche vom 14. bis 20. Dez. 1931.

Verausgabt werden täglich 160 Portionen.

Dienstag: Weißkohl mit Talg
Mittwoch: Linsen mit Fleisch
Donnerstag: Kohlrüben mit Fleisch
Freitag: Dicke Erbsen mit Speck
Sonnabend: Graupen mit Fleisch
Sonntag: Gulasch.

Burg, den 12. Dezember 1931.

Notgemeinschaft Burg.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Verehrung bei der Bestattung unsrer teuren Entschlafenen sagen wir nur auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Erich Wittkopp.

2 zurückgenommene herrliche **Federbetten** (Bauernbetten) m. Fed. von eig. Gänsen gefüllt, sowie **2 einzelne Deckbetten** s. ein. bill. Preis zu verkaufen.
Jakobstraße 32, I
Haltestelle Tränsberg

Romane
in jeder Preislage
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Trauerfeier für unsere liebe Entschlafene sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Kollegen der Straßenbahn, dem Sparverein Gleichheit, dem Frauengesangverein der Freireligiösen Gemeinde, den Hausbewohnern, der Sozialdemokratischen Partei, sowie Herrn Küster für seine trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Für die Angehörigen
Rudolf Kleeblatt.

Man wendet's in Nacht und Leuchtfeuer
Giesau
Petersstraße 20
Ofen, Gründer, Herd. Tel. 23463

Schönste Weihnachtsgeschenke sind:

Photo-Alben, Gesellschafts-Spiele, Matador-Baukästen, die neuesten Schallplatten und gute Bücher

Wir haben alles in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen vorrätig. Bitte besuchen Sie uns rechtzeitig!

Buchhandlung Volksstimme

Burg Burg
Schallplatten-Konzert
beim Schwarzen Mann
am Dienstag, dem 15. Dezember, 20 Uhr, im „Volkshaus".

Am 12. Dezember entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder Schwager und Onkel, der Maurer

Friedrich Engelke

im 44. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Ida Engelke
geb. Vogel und Kinder nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 16. Dezember, vormittags 9.30 Uhr, von der Kapelle des Buckauer Friedhofs aus statt